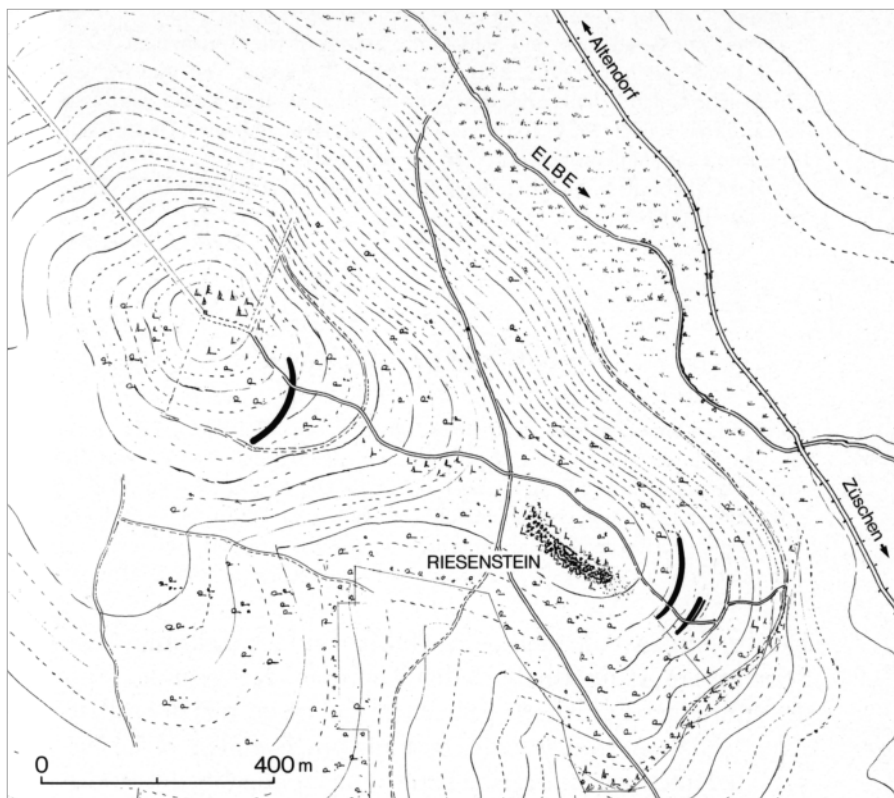


# Die Ausgrabungen am Riesenstein bei Naumburg-Heimarshausen, Landkreis Kassel

## Grabungsergebnisse und Funde

Andreas Sattler



**Abb. 1.** Heiligenberg und Ziegenrück bei Naumburg-Heimarshausen. Die schwarzen Bögen zeigen den Verlauf von Wallabschnitten (Plan nach Herrmann 1986, 181 Abb. 1).

### Einführung

Der Riesenstein bei Naumburg-Heimarshausen ist ein markanter Pilzfelsen im Südwesten des Habichtswalder Berglandes bei Kassel. Er liegt am Südwesthang dicht unter der Kuppe des Ziegenrücks, einem bewaldeten Ausläufer des Heiligenberges, der sich an der Stelle des Felsens rund 90 m über das Tal der Elbe (Eder) erhebt (TK 4821: etwa 14850/73590) (Abb. 1). Mit etwa 8 m Höhe bildet er ein beeindruckendes Naturdenkmal, das schon seit Langem die Aufmerksamkeit des Menschen auf sich zieht (Abb. 2). Der Sage nach soll der Teufel den Felsen gegen Naumburg geworfen haben, als dort die Kirche im Bau begriffen war, wobei sich der Stein an sei-

nem Ärmel verfang und so an seinem heutigen Platz zu liegen kam.<sup>1</sup> Im 19. Jahrhundert gab eine beckenartige Vertiefung im Felsen dazu Anlass, im Riesenstein eine vorchristliche Opferstätte zu sehen – eine Deutung, die in der heimatkundlichen Literatur fortgeführt und unter Verweis auf Felsritzungen, den Namen „Heiligenberg“ und Beobachtungen zum Sonnenaufgang zur Zeit der Wintersonnenwende ausgebaut wurde.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> CURTZE 1860, 217–218; LYNCKER 1854, 263. – In einer anderen Fassung der Sage stammt der Stein vom missglückten Wurf eines Riesen (KNÖPPEL 1997).

<sup>2</sup> Zur Deutung als Kultplatz: ALBRECHT 1998; ders. 2000a; ders. 2000b; ders. 2011/12; CLAUDIUS 1861, 3; DEBUS 1965, 239–240; ders. 1968, 58–61; DEMANDT 1980, 88; GRAICHEN 1988, 214; KAHLERT 1990, 22; KLISCH 1985; RIESCHALK 1936; RÖSER 1936;

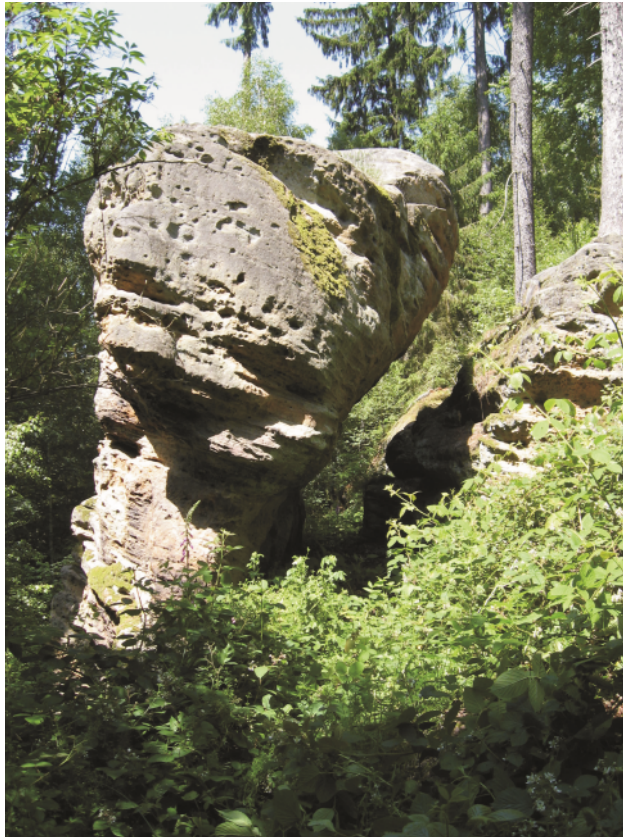


Abb. 2. Der Riesenstein. Ansicht von Süden (Foto: A. Sattler).

Nachdem im Jahr 1994 eine Raubgrabung von etwa 30 cm Durchmesser und 1 m Tiefe im Zwischenraum zwischen dem Überhang des Felsens und der Bergseite festgestellt wurde, führte die Außenstelle Marburg der Abteilung Archäologie und Paläontologie des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen (LfDH) vom 24. Juni bis 13. Juli 1998 und vom 21. September bis 5. November 1999 zwei Grabungskampagnen am Riesenstein durch. Ziel war es, weiteren Störungen vorzubeugen. Die Projektleitung lag bei L. Fiedler, die Grabungsleitung bei R.-J. Braun. Es wurde ein rund 3 m mächtiges und knapp 12 m langes Schichtpaket untersucht, das zahlreiche Funde vom Mesolithikum bis in die jüngste Gegenwart enthielt. Für die ursprünglich geplante Veröffentlichung der Grabungsergebnisse wurden Zeichnungen von Funden und Umzeichnungen eines Profils und mehrerer Plana angefertigt, die dann aber nicht mehr zur Vorlage kamen. Für den Verfasser ergab sich die Möglichkeit, das Material bei der Inventarisierung der Funde näher kennenzulernen, sodass der Abschluss des Publikationsvorhabens nahelag.

Im Einzelnen standen für die Auswertung zur Verfügung:

- drei kurze Fundmeldungen (FIEDLER/BRAUN 2000; FUNDCHRONIK 1996; FUNDCHRONIK 2001) und ein

längerer Vorbericht der beiden Ausgräber (FIEDLER/BRAUN 2004);

- ein archivierter Fundbericht mit einer Auflistung der Funde zur Grabungskampagne des Jahres 1998;
- Tafeln mit Zeichnungen der Funde von B. Kaletsch (LfDH) die hier in leicht veränderter Zusammenstellung wiedergegeben werden (Abb. 11–26);
- zeichnerische Aufnahmen von Plana und Profilen, z. T. bereits in umgezeichneter Form.
- Bestimmungen zu Säugetierresten, die Ende des Jahres 2000 oder Anfang 2001 am Senckenberg-Institut in Frankfurt a. M. in Auftrag gegeben worden waren (Anhang 2).

Neu angefertigt für den vorliegenden Beitrag wurde die Umzeichnung zum Planum 1 (Abb. 27). Im Falle der Plana 2–6 und des Profils A/B wurden vorhandene Umzeichnungen als Vektorgrafiken digitalisiert (Abb. 4; 27–29). Keine Berücksichtigung erfahren im Folgenden einige Holzkohleproben und Moluskenchalen, da für sie keine naturwissenschaftlichen Analysen zur Verfügung stehen. Eine Reihe von Sedimentproben, abgenommen am Profil A/B, ist heute leider nicht mehr auffindbar.

## Naturdenkmal, Bearbeitungsspuren und Umfeld

Der Riesenstein ist Teil einer klippenartigen Felsformation auf der Kuppe des Ziegenrücks. Diese besteht aus Sandsteinen der Wilhelmshausener Schichten, einem Abschnitt der Solling-Folge des Mittleren Buntsandsteins, der auch an anderen Orten der näheren Umgebung markante Oberflächenformen bildet.<sup>3</sup> Das graue bis beigefarbene Gestein zeichnet sich durch eine stark absandende, raue und in manchen Bereichen löchrig oder wabenartig ausgehöhlte Oberfläche aus. In die Schichtenfolge sind Abschnitte mit zahlreichen, bis zu 5 cm großen Quarzkieseln eingeschaltet, die sich – aus dem Fels gewittert – auch in den untersuchten Ablagerungen unter dem Felsüberhang wiederfanden. Für die Entstehung des Felsens dürften die gleichen Verwitterungs- und Erosionsprozesse verantwortlich sein, wie sie K. Grote und E. Schröder für die Buntsandsteinabris der Solling-Folge im südniedersächsisch-nordthüringischen Bergland beschreiben: eine intensive, an der Oberfläche ansetzende chemische Verwitterung, die zur Ablösung der Sandkörner führt, befördert durch die wasserbindende Eigenschaft des Gesteins sowie das Abbrechen und Zerkleinern größerer Blöcke durch Frostsprengung unter periglazialen Bedingungen – ein physikalischer Prozess, von dem die Schuttreste im untersten Abschnitt

WENDEL 1975. – Kritisch dazu HERRMANN 1986; SKROTZKY 2010; WITTEKIND 1980, 18–20.

<sup>3</sup> KUNZ 1992, 26; 71–75.

des untersuchten Sedimentpakets am Riesenstein zeugen.<sup>4</sup>

In seinem heutigen Zustand zeigt der Riesenstein an verschiedenen Stellen Bearbeitungsspuren, die – soweit feststellbar – neuzeitlichen Ursprungs sind. Dazu gehören eingehauene Stufen, die von einem hölzernen Übergang stammen, der den Felsen noch Anfang der 1980er-Jahre mit der Kuppe des Ziegenrücks verband.<sup>5</sup> Auf dem Stein befindet sich eine beckenartige Mulde mit rinnenartigem Abfluss von etwa 50 cm Durchmesser und 10–30 cm Tiefe (Abb. 3).<sup>6</sup> Sie wird in der heimatkundlichen Literatur oft als „Opferschale“ bezeichnet<sup>7</sup>, wobei ihr Alter und der künstliche oder natürliche Charakter ihrer Entstehung offen bleiben. Sicher neuzeitlich ist eine am Fuß des Felsens in die Bergseite eingehauene Nische. Sie bietet genug Platz für eine erwachsene Person und soll um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert im Auftrag des Herrn von Buttlar in den Fels geschlagen worden sein.<sup>8</sup>

Des Weiteren finden sich künstliche Einritzungen am Riesenstein in Form moderner Namenszüge und eines etwa 30 cm großen einfachen Kreuzes, dessen Alter nicht näher eingegrenzt werden kann.<sup>9</sup> Ritzlinien auf einem Steinblock am gegenüberliegenden Nordosthang des Ziegenrücks, für die eine Deutung als Runen ins Spiel gebracht wurde, hinterlassen aufgrund ihres unregelmäßigen Verlaufs eher einen natürlichen Eindruck.<sup>10</sup> Sie folgen der Hangneigung und können daher beim Abrutschen eines benachbart gelegenen Felsens entstanden sein.

Zum archäologischen Umfeld des Riesensteins gehören drei Wallabschnitte, von denen zwei etwa 150 m entfernt am Südosthang des Ziegenrücks liegen, ein weiterer etwa 600 m westlich am Hang des Heiligenberges (Abb. 1). Das Alter dieser Anlagen ist offen, ebenso die Frage, wie weit sie die Hochfläche des Berges ursprünglich umschlossen haben. Bei einer Geländebegehung durch den Verfasser konnte nur der obere der drei Wallabschnitte festgestellt werden. Er zeigt sich als stufenförmiger, etwa 1,50 m hoher Absatz im Gelände. Sein Verlauf wird von großen Brocken des anstehenden Buntsandsteins begleitet, die ursprünglich wohl Teil des Befestigungsbaus waren.<sup>11</sup>

<sup>4</sup> GROTE 1994a, 9–11; SCHRÖDER 1994, 25–30.

<sup>5</sup> ALBRECHT 1998, 39. – Der hölzerne Übergang ist in Veröffentlichungen von H. Röser und A. Rieschalk aus dem Jahr 1936 abgebildet (RÖSER 1936; RIESCHALK 1936). Im 19. Jahrhundert soll der Zugang über eine quer über den Spalt gelegte Sandsteinplatte möglich gewesen sein (Abschrift eines handschriftlichen Berichts von C. Buttlar, OA Heimarshausen).

<sup>6</sup> SCHÜNEMANN 1989, 87–89 Abb. 10–11.

<sup>7</sup> Hierzu die Lit. in Anm. 2.

<sup>8</sup> Abschrift einer Notiz W. Jordans, OA Heimarshausen.

<sup>9</sup> ALBRECHT 1998, 49 Abb. 14.

<sup>10</sup> DEBUS 1968, 59–61 (mit Abbildungen).

<sup>11</sup> HERRMANN 1986. – Zum oberen Wallabschnitt wurde jüngst eine Deutung als Rest einer Umhegung eines alten Gerichtsplatzes vorgeschlagen (SIPPEL 2017).

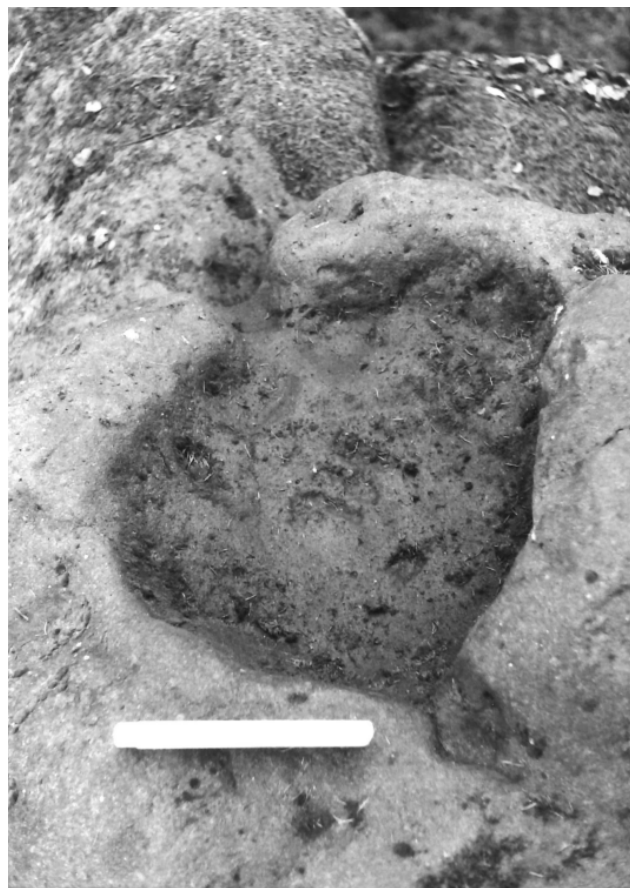


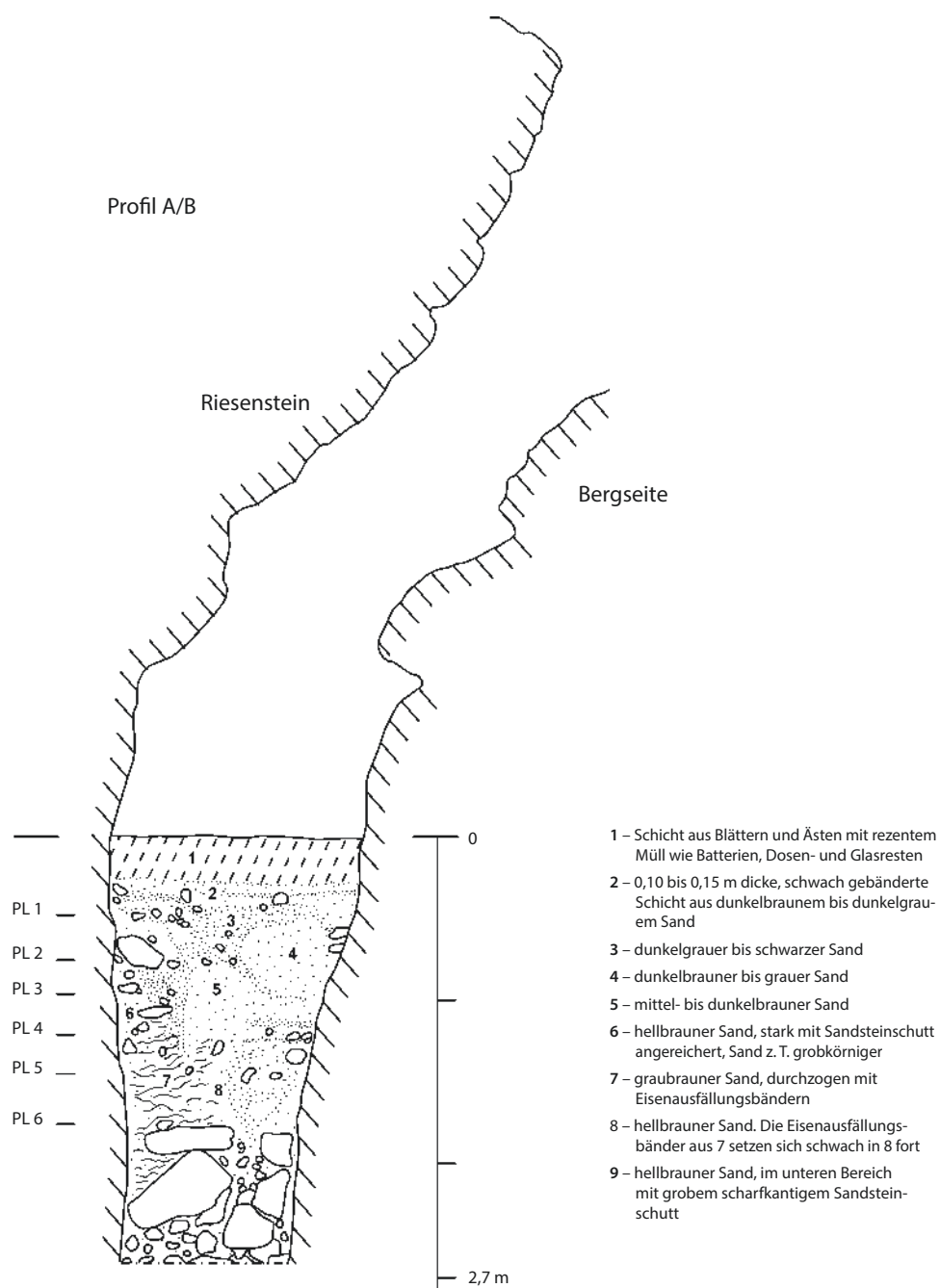
Abb. 3. Beckenartige Mulde auf dem Riesenstein. Eine mit Filzstift im Original eingetragene Kontur ist im vorliegenden Bild weg retuschiert (Foto: D. Schünemann, Ortsakte Heimarshausen).

## Grabungstechnik und Sedimentpaket

Bei den Ausgrabungen am Riesenstein wurde das Sedimentpaket untersucht, das sich unter dem Felsüberhang im Zwischenraum zur Bergseite des Ziegenrücks befand. Der Spalt ist knapp 12 m lang und in Höhe des Planums 1 bis zu 2 m, am südlichen Ende 2,80 m breit. Seine unregelmäßig schlauchförmige Gestalt setzt sich bis ins tiefste zeichnerisch dokumentierte Planum 6 fort (1,30 m unter Planum 1), wobei sich der Raum zwischen den Wänden auf maximal 1,20 m verringert (Abb. 27–29).

Die Ausgrabungen erfolgten in vier Bereichen von 2,45–3,15 m Länge: den beiden innen liegenden Bereichen A und B (Kampagne 1998) und den beiden äußeren Bereichen C und D (Kampagne 1999), wobei Bereich C am südlichen und Bereich D am nördlichen Ende des Spaltes liegt. Da keine klaren Schichtgrenzen zu erkennen waren, wurde das Sedimentpaket in künstlichen Abhüben von 20 bis 35 cm Stärke untersucht.

Die Trennung der Funde während der Ausgrabung wurde nach Abhüben und Bereichen vorgenommen, im Bereich C ab Abhub 4 auch nach einer feineren Flächeneinteilung in Quadratmeter, mit der heute allerdings nur noch die Steinartefakte und Tierknochen – nicht die ke-



**Abb. 4.** Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Profil an der Schnittfläche der Bereiche A und B (PL = Planum). Schichtbeschreibungen zitiert nach Grabungsdokumentation (Plangrafik: B. Kaletsch, LfdH, bearb. von A. Sattler).

ramischen Reste – verbunden werden können.<sup>12</sup> Vereinzelt wurden besondere Stücke mit genauen Koordinaten dokumentiert. Das abgetragene Sediment wurde gesiebt, im Bereich A zunächst mit einer Maschenweite von 15 mm, im Bereich B dann mit einer Maschenweite von 5 mm, da in den unteren Abschnitten des Bereiches A

<sup>12</sup> Bei den Steinartefakten und Tierknochen sind die Koordinaten der südwestlichen Eckpunkte der Quadratmeter auf Fundzetteln und Funden notiert. Bei der Keramik wurden dagegen Großbuchstaben zur Bezeichnung der feineren Flächeneinheiten verwendet. Eine Konkordanz zwischen beiden Beschriftungssystemen war im Nachhinein nicht mehr herstellbar.

kleinere Silexartefakte zutage gekommen waren. Angaben zur Maschenweite bei der Untersuchung der Bereiche C und D liegen mangels Grabungsbericht zur Kampagne 1999 nicht vor, sodass nur angenommen werden kann, dass auch hier das feinere Sieb beibehalten wurde.

Ob die Ausgrabungen am Riesenstein den anstehenden Fels erreichten, lässt sich anhand der Grabungsunterlagen nicht beurteilen. Da die Ausgräber den Felschutz aber ausdrücklich als „komplett“ untersucht beschreiben<sup>13</sup>, dürfte zumindest der fundführende Teil

<sup>13</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 25; 27.

der Spaltfüllung vollständig erfasst worden sein. Archäologische Funde sind aus allen vier Bereichen A bis D für die Abhübe 1 bis 6 belegt. Im Bereich B reicht die Zählung der Abhübe darüber hinaus bis zur Nummer 7, wobei zwei tiefer gelegene Fundkomplexe separat eingemessen wurden (1,85–2,35 m und 3,20 m unter 0). Im Bereich C erhielt der tiefste dokumentierte Abhub die Nummer 11, im Bereich D die Nummer 9. Vereinzelt sind für die unteren Abhübe absolute Tiefenangaben in den Grabungsunterlagen verzeichnet (**Anhang 2**).

Einen Eindruck vom Aufbau des Sedimentpakets vermittelt das Profil zur Schnittfläche zwischen den Bereichen A und B (**Abb. 4**). Unter einer lockeren Schicht aus Ästen und Blättern (1) folgte ein „gering lehmiger, manchmal leicht humoser Sand“<sup>14</sup>, zunächst schwach horizontal gebändert (2), dann unregelmäßig gegliedert in mittelbraune bis schwarzfarbene Bereiche (3–5). Entlang der Felswände war das abgelagerte Material heller, z. T. auch grobkörniger und an der Seite zum Riesenstein stärker mit abgewitterten Sandsteinen und aus dem Fels gelösten Quarzkieseln durchsetzt (6). An verschiedenen Stellen kamen bandartige Ausfällungen von Eisen und Mangan zutage – Stoffe, die ihren Ursprung im umliegenden Buntsandstein haben und dort ausgewaschen worden waren (7–8; dazu auch die Plana 3 bis 6, **Abb. 28–29**). Zuunterst folgte der bereits angesprochene Frostschutt in Form von scharfkantigen, in hellbraunen Sand eingebetteten Steinen (9).

Den Mangel an einer klar ausgeprägten Abfolge natürlicher Schichten – wie sie unter Abris im südniedersächsischen Bergland mehrfach beobachtet werden konnten<sup>15</sup> – erklären die Ausgräber mit einer intensiven Durchmischung des Sediments aufgrund der Anwesenheit von Menschen und der Aktivität von Wühltieren.<sup>16</sup> Letztere ist am Riesenstein durch Tiergänge und zahlreiche Funde von Tierknochen gut dokumentiert. Durch die ständige Aufarbeitung des Sediments dürften auch die bogenförmigen dunklen Verfärbungen entstanden sein, welche die Spaltfüllung fast über ihre gesamte Länge durchziehen (**Abb. 27–29**). Auch für eine auffällige schlauchförmige Struktur in den Bereichen B und D kommt am ehesten ein Tiergang als Ursache infrage (Plana 2, 3 und 4. – **Abb. 27–28**).

Verfärbungen, die auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen sind, konnten an keiner Stelle der Spaltfüllung am Riesenstein beobachtet werden, obwohl Brandspuren an Knochen und zahlreiche sekundär gebrannte Keramikscherben das einstmalige Vorhandensein von Feuerstellen bezeugen. Die zugehörigen Strukturen – Konzentrationen von Holzkohle, rot gebrannte Bereiche im sandigen Sediment – dürften mit der Durchmischung der Ablagerungen verloren gegangen sein.

<sup>14</sup> Ebd. 25.

<sup>15</sup> GROTE 1994a.

<sup>16</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 25.

## Fundverteilung und Befunde

Für die Auswertung der Fundverteilung ist die Unterscheidung zwischen Grabungsbereichen und Abhüben von vorrangiger Bedeutung. Zwar wurde im Bereich C ab Abhub 4 eine feinere Einteilung in Quadratmeter eingeführt, die heute noch auf die Steinartefakte und Tierknochen bezogen werden kann. Für die Ermittlung aussagekräftiger Fundstreuungen bleibt dieses Raster aber zu grob, sodass es zur Beantwortung der Frage nach der Nutzung des Felsschutzes wenig beiträgt. Die folgenden Ausführungen beschränken sich daher auf die Abhübe und Bereiche. Es geht um die Frage, ob die Abfolge der Abhübe Rückschlüsse auf das chronologische Verhältnis der eingelagerten Funde erlaubt und ob auffällige Verteilungsschwerpunkte der Funde festgestellt werden können.

Im Hinblick auf den ersten Aspekt wurde ermittelt, wie sich aneinanderpassende Bruchstücke von Funden auf die Abhübe und Bereiche des Sedimentpakets verteilen (siehe **Abb. 5**). Verzeichnet sind Anpassungen von Keramikscherben und ein Steinbeil (**Abb. 13,6–8**), das im Abhub D8 und mit zwei kleinen Splittern in den Abhüben A2 und B3 zutage kam. Hinzu kommen 24 Fundanpassungen aus unmittelbar benachbarten Abhüben und Bereichen (**Anhang 1**). Diese sind im Diagramm nicht verzeichnet, da sich ihre Aussagekraft zu Umlagerungen im Sediment kaum zuverlässig bewerten lässt. Sie können aus dem Grenzbereich der betroffenen Einheiten stammen, angesichts der Stärke der Abhübe (20–35 cm) und der Länge der Bereiche (2,45–3,15 m) aber auch in erheblichem Abstand voneinander entfernt geborgen worden sein. Insgesamt kommt in der Tabelle die starke Durchmischung des Sedimentpaketes klar zum Ausdruck. Die Verlagerung der Funde in der Vertikalen ist sicher auf die Tätigkeit von Wühltieren zurückzuführen, vielleicht auch auf Eingrabungen (Pfostenlöcher, Herdgruben etc.) durch den Menschen. Für ihre Verlagerung in horizontaler Richtung kommen sowohl Tiergänge als auch ein Verschleppen oder Beiseiteräumen von Bruchstücken auf der ehemaligen Oberfläche infrage.

Weiterhin lässt das Diagramm den Schluss zu, dass die Abfolge der Abhübe zur chronologischen Einordnung der Funde wenig geeignet ist, da im Einzelfall stets mit verlagerten Stücken zu rechnen wäre. Entsprechend haben auch Fiedler und Braun im Sedimentpaket am Riesenstein nur eine zeitliche Tendenz dokumentiert gesehen: „eine stratigraphisch gestützte Folge von Funden, in der neuzeitliche und mittelalterliche Objekte in den oberen Bereichen, eisenzeitliche und neolithische Gegenstände in den mittleren Bereichen und mittelsteinzeitliche Artefakte nur im unteren Bereich“ auftreten.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Ebd. 25–26.

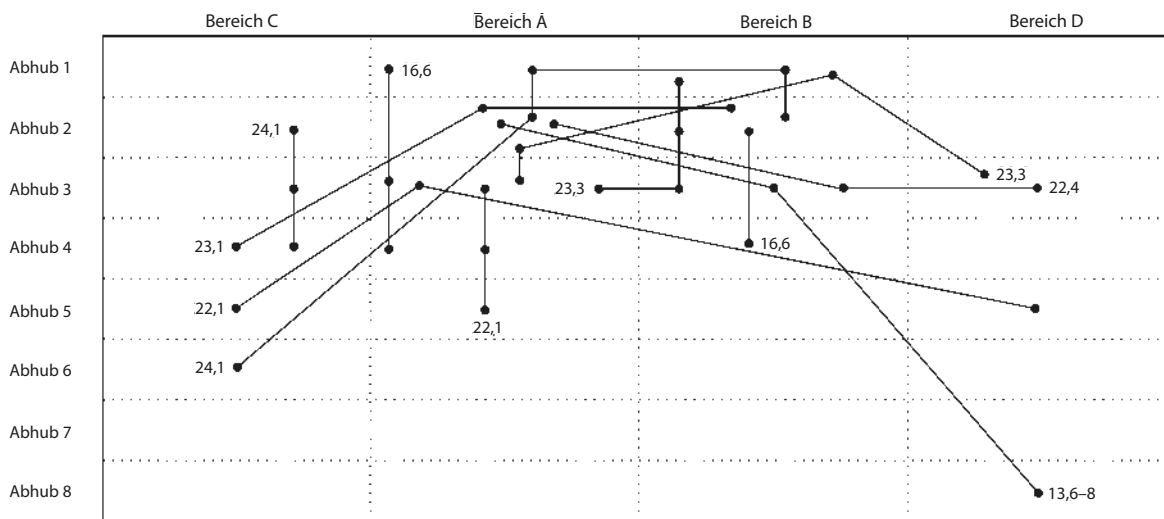


Abb. 5. Zusammensetzungen von Funden aus verschiedenen Abhüben und Bereichen. Die Zahlen im Diagramm beziehen sich auf die Abbildungsverweise in Anhang 1. Anpassungen aus unmittelbar benachbarten Grabungseinheiten sind nicht berücksichtigt (Diagramm: A. Sattler).

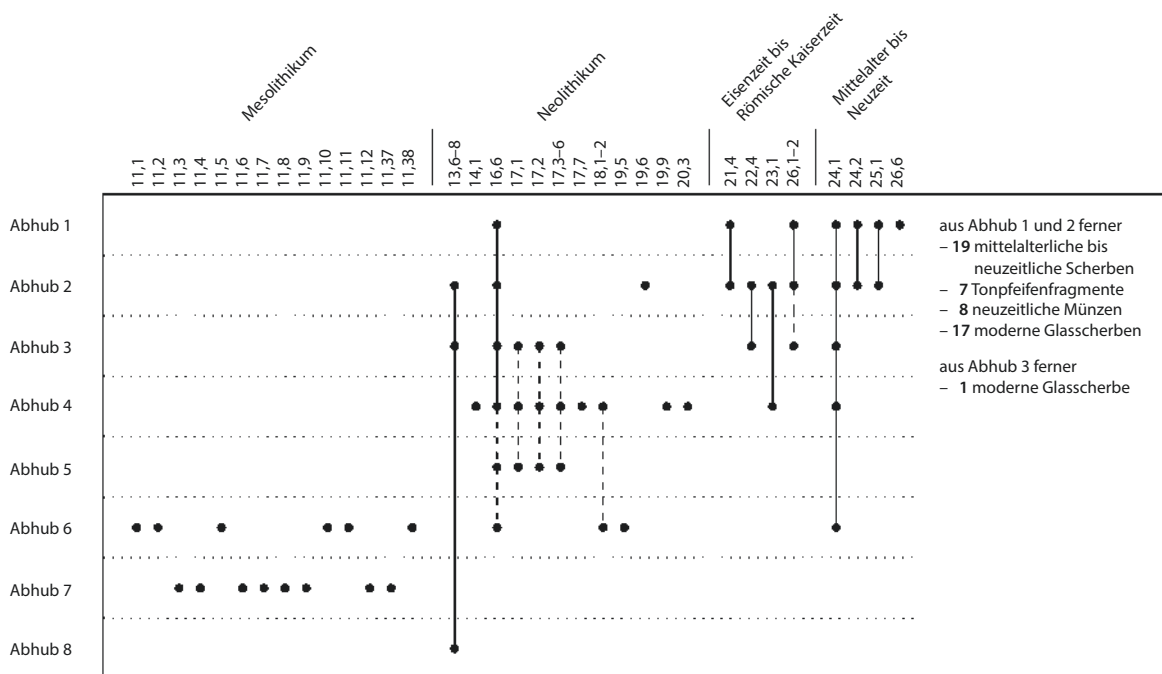
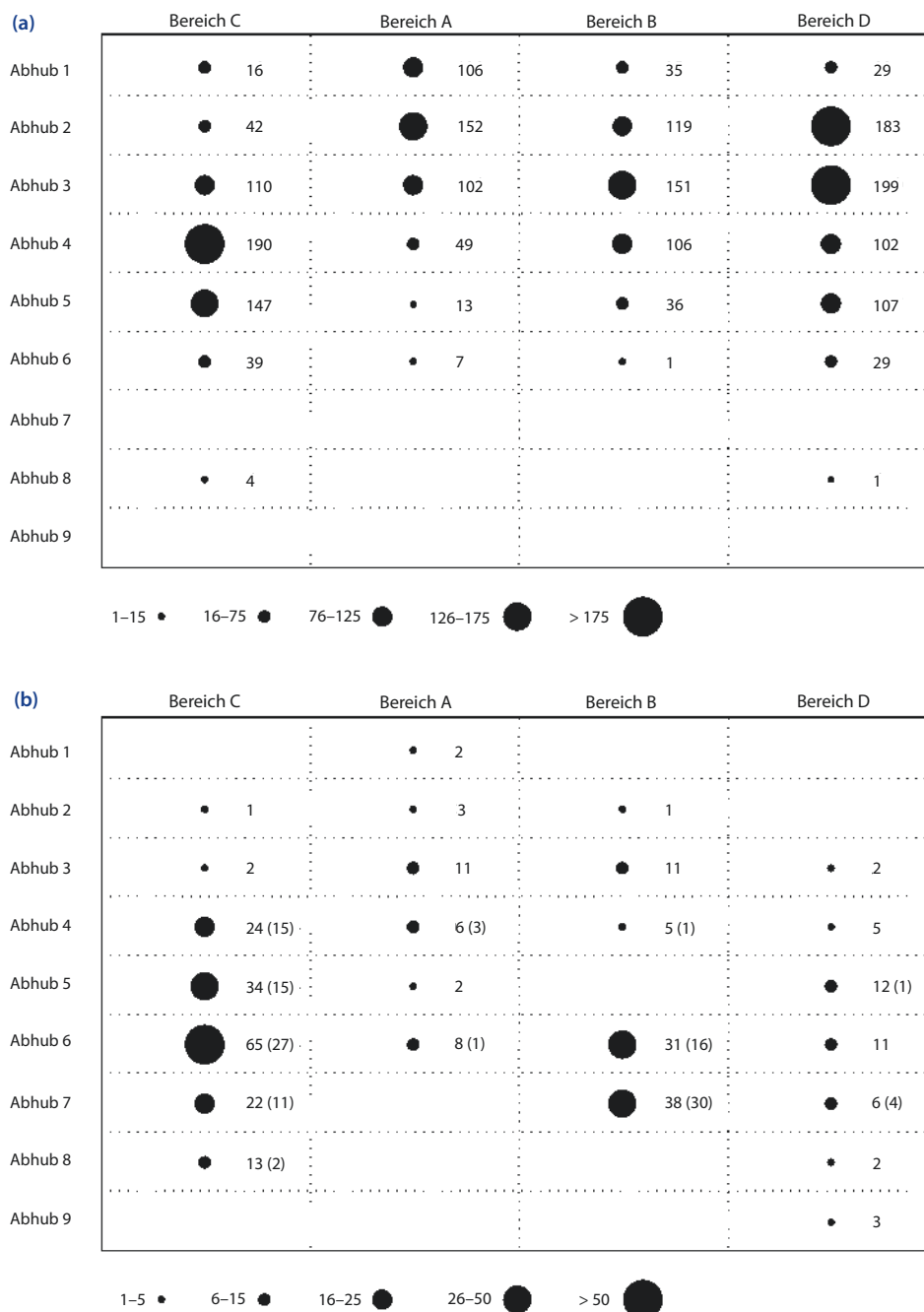


Abb. 6. Verteilung gut datierbarer Funde auf die Abhübe des Sedimentpakets. Die Zahlen in der Kopfzeile beziehen sich auf den Abbildungskatalog und Anhang 1. Einfache Verbindungslinien stehen für Anpassungen von Bruchflächen, gestrichelte Linien für Stücke, die über ihr Material, ihre Machart oder Verzierung aufeinander bezogen werden können (Diagramm: A. Sattler).

Abbildung 6 soll diesen Sachverhalt veranschaulichen. Das Diagramm zeigt im Vorgriff auf die Besprechung der Funde, wie sich gut datierbare Stücke auf die Abhübe am Riesenstein verteilen. Einfache Verbindungslinien stehen dabei für direkte Anpassungen von Funden, gestrichelte Linien für Stücke, die aufgrund ihres Materials, ihrer Machart oder Verzierung aufeinander bezogen werden können. Die mesolithischen Funde beschränken sich auf die Abhübe 6 und 7, während solche des Neolithikums sowie der Eisen- und Römischen Kaiserzeit Schwerpunkte in den Abhüben 3-5 bzw. 1-3 aufweisen. Funde des Mittelalters und der Neuzeit konzentrieren sich erwartungsgemäß in den oberen Abhüben 1 und 2.

Im Hinblick auf die Frage nach auffälligen Verteilungsschwerpunkten der Funde ist nur eine Annäherung möglich, da die ungleiche Einteilung der Grabungsfläche die Auswertung räumlicher Verteilungsmuster erschwert. Wie die Zeichnungen der Plana (Abb. 27-29) zeigen, umfassen die vier Grabungsbereiche A-D unterschiedlich große Flächen, die mit zunehmender Tiefe immer kleiner werden. Als Bezugsgrößen für die Auszählung und den Vergleich von Fundzahlen erscheinen sie daher nur bedingt geeignet.

Zudem stellt sich die Frage, inwieweit Verteilungsschwerpunkte von Scherben, geschlagenen Steinartefakten und Tierknochen – die häufigst vertretenen Kategorien unter den aufgenommenen Funden – die



**Abb. 7.** Auszählung von Keramikscherben (a) und Steinartefakten (b) nach Abhüben und Bereichen (Anhang 2). Die in Klammern in Tabelle b angeführten Zahlen berücksichtigen besonders kleine Steinartefakte (Mikrolithen, Lamellen, Absplisse) (Tab.: A. Sattler).

Intensität menschlicher Aktivität am Riesenstein überhaupt angemessen beschreiben. So können kleinräumige Anhäufungen von Funden durch vereinzelte Aktionen – etwa das Beiseiteräumen von Schlagabfällen oder Scherben – entstanden sein. Bei den Scherben bleibt offen, welchen Einfluss einzelne, auf kleinem Raum zu Bruch gegangene Gefäße auf die Zahlen je Abhub und Bereich haben, da die Zusammenstellung von Gefäßeinheiten – also von Gruppen von Scherben, die nach ihrer Beschaffenheit zum selben Gefäß gehören – bei der einfachen Machart prähistorischer Keramik rasch an Grenzen stößt. Der Auswertung der Verteilung der Tierknochen steht deren hoher Fragmentierungsgrad entgegen. Er verhindert für den überwiegenden Teil der Knochen

die Unterscheidung zwischen natürlichen Bewohnern des Riesensteins und Jagdtieren des Menschen – eine Trennung, die für Rückschlüsse auf menschliche Aktivitäten wichtig wäre.

Dennoch können die Zahlen und Symbole in Abbildung 7 einen groben Eindruck von der Struktur der Fundverteilung am Riesenstein vermitteln. Die obere Tabelle (Abb. 7a) zeigt, wie sich die Keramikscherben auf die Abhübe und Bereiche verteilen, die untere (Abb. 7b) bezieht sich auf Artefakte aus geschlagenem Stein. Den Erwartungen entspricht, dass die Steinartefakte Schwerpunkte in den unteren mesolithischen und neolithischen Abschnitten des Sedimentpakets zeigen, wohingegen Keramik vor allem in den oberen neolithischen bis

neuzeitlichen Abschnitte vertreten ist. Bei den Steinartefakten mag die Wahl eines feineren Siebes nach der Untersuchung des Bereichs A zu höheren Fundzahlen in den Bereichen C und B (in B die Abhübe 6 und 7) geführt haben. Der Zusammenhang ist aber nicht eindeutig, da die Zahlen der Steinartefakte im Bereich A gegenüber denen in den Bereichen C und B einerseits zwar gering bleiben, andererseits davon aber nicht nur kleine Artefakte – Mikrolithen, Lamellen und Absplisse (in Klammern hinter den Gesamtzahlen angeführt) – betroffen sind, wie man es beim Wechsel zu einer feineren Maschenweite erwarten würde.

Die bogenförmigen dunklen Verfärbungen im Spalt und in den Plana erkennbare Ansammlungen größerer Steine (Abb. 27–29) scheinen keinen Einfluss auf die Fundzahlen zu haben. Auffällig ist lediglich das Fehlen von Steinartefakten im Abhub B5. Es kann auf die eingeschränkte Zugänglichkeit des nördlichen Spaltabschnittes im Mesolithikum und Neolithikum zurückzuführen sein, die Fiedler und Braun in ihrem Vorbericht andeuten. Sie beziehen sich dabei auf „Versturztürmmer“, die sich in den Plana 4–5 im Bereich B als große Blöcke abzeichnen (Abb. 28–29).<sup>18</sup>

Sichere Hinweise auf Steinsetzungen liegen am Riesenstein nicht vor. Neben den angesprochenen „Versturztürmmern“ erwähnen die Ausgräber „Ansammlungen größerer Felsblöcke, die [...] bis zu 1,5 m Tiefe hinabreichten“ und die von „Konstruktionen hüttenartiger Unterstände unter dem Felsschutz“ stammen könnten.<sup>19</sup> Da diese Ansammlungen nicht genauer beschrieben werden, entziehen sie sich einer näheren Beurteilung. Weiter werden im Vorbericht zwei große Mahlsteine erwähnt, die am Ostrand des Felsspaltens in den Bereichen A und B zutage kamen.<sup>20</sup> Sie wurden im Abhub 2 in 0,60 m (Abb. 15,1) bzw. 0,48 m (Abb. 15,2) Tiefe geborgen und sind schraffiert in die Zeichnung des Planums 2 hineinprojiziert (Abb. 27). Der Abstand zwischen den beiden Steinen betrug knapp 2 m. Für den größeren im Bereich A ist in den Grabungsunterlagen notiert, dass seine Arbeitsfläche oben lag. Die beiden Steine bestehen aus einem feinkörnigen, fest gebundenen Buntsandstein, der aus der näheren Umgebung des Riesensteins stammen dürfte. Jedenfalls bestehen die Steinblöcke, die den Wallabschnitt am oberen Hang des Heiligenberges begleiten, aus einem vergleichbaren Material.

Bislang nur beiläufig in der Literatur erwähnt wurden menschliche Skelettreste, die in Höhe des Abhubs 5 im Bereich D zutage kamen.<sup>21</sup> Es handelt sich dabei um sechs Teile eines Schädels, ein Langknochen- und ein Rippenfragment sowie sechs weitere nicht näher bestimmbare Fragmente. Spuren von Tierverbiss, Verlet-

zungen oder absichtlichen Beschädigungen sind an den Knochen nicht zu erkennen. Nach dem Zustand des Nahtverschlusses zu urteilen, stammt der Schädel von einem juvenilen Individuum.<sup>22</sup> Die Umstände der Einbettung der Skelettteile lassen sich nicht abschließend klären, da Angaben oder Abbildungen zur Fundsituation fehlen, ebenso Hinweise auf mögliche zugehörige Funde. Als Letztere kämen vor allem Steinartefakte aus dem betroffenen Abhub D5 infrage, darunter eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis (Abb. 12,2). Scherbenkonzentrationen weitgehend vollständig überlieferter Gefäße, die als Reste von Grabbeigaben gedeutet werden könnten, sind in den tieferen Abschnitten des Bereichs D nicht belegt.

Einen Hinweis auf das Alter der menschlichen Reste geben die mesolithischen Funde, da sie sich auf die Abhübe 6 und 7 beschränken (Abb. 6) und damit unterhalb des Niveaus der Knochen lagen. Das verstorbene Individuum scheint demnach frühestens während der neolithischen Nutzung des Riesensteins eingebettet worden zu sein. Einschränkend bleibt allerdings festzuhalten, dass klar bestimmbare Funde des Mesolithikums in den Abhüben des Bereiches D selbst fehlen. Sie verteilen sich lediglich auf den an D angrenzenden Bereich B und die weiter entfernt liegenden Bereiche A und C. Das angeführte „stratigrafische“ Argument kann sich daher nur auf die künstliche Horizontierung der Spaltfüllung, nicht auf Beobachtungen zu natürlichen Schichten beziehen.

Schließlich bleibt eine Reihe von kleineren Vertiefungen im Fels zu erwähnen, die in der Literatur als künstlich erzeugte „Schälchen“ angesprochen wurden.<sup>23</sup> Es handelt sich dabei um mindestens acht runde Aushöhlungen von etwa 5–8 cm Durchmesser und 3 cm Tiefe, die sich beiderseits des nördlichen Zugangs an den Felswänden im Bereich D befanden. Sie waren ab einer Tiefe von etwa 0,50 m unter der Oberfläche der Spaltfüllung zu erkennen – auf das Grabungsraster bezogen etwa ab dem Niveau des Abhubs 2. Vergleichbare „Schälchen“ sind von Felsblöcken neolithischer Megalithgräber und aus bronzezeitlichen Bestattungszusammenhängen bekannt, sodass man dazu neigt, sie als Zeugnisse ritueller Handlungen anzusehen.<sup>24</sup> Im vorliegenden Fall fällt es jedoch schwer, sich auf ihren künstlichen Ursprung festzulegen, da der Fels am Riesenstein an vielen Stellen ähnliche, durch natürliche Verwitterungsvorgänge entstandene Vertiefungen zeigt. Die Umstände ihrer Entstehung ließen sich nur durch eine erneute Ausgrabung abschließend klären.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Freundliche Mitt. Dr. K. Sippel, LfdH.

<sup>23</sup> ALBRECHT 2000b (mit Abbildungen). – Die nachstehende Beschreibung der Schälchen richtet sich nach Aufzeichnungen von K. Sippel, OA Heimarshausen.

<sup>24</sup> CAPELLE 2000, 68–69; KOSSIAN 2000; RÖSCHMANN 1962.

<sup>25</sup> Eine Nachgrabung mag sich tatsächlich lohnen, da nach dem Eindruck von K. Sippel kein Zweifel an der künstlichen Entstehung der Schälchen am Riesenstein besteht (freundliche Mitt.).

<sup>18</sup> Ebd. 28.

<sup>19</sup> Ebd. 28.

<sup>20</sup> Ebd. 28.

<sup>21</sup> ALBRECHT 2000b, 44.



## Datierung der Funde

Die chronologische Einordnung der Funde vom Riesenstein bleibt im Wesentlichen auf externe Vergleiche angewiesen, da die starke Durchmischung des Sediments keine Datierung nach Fundhorizonten erlaubt. Daher werden klar ansprechbare Typen und Merkmale im Vordergrund der folgenden Betrachtung stehen. Ihnen steht die Masse der Funde gegenüber – unverzierte Scherben prähistorischer Machart und einfache Grundformen von Steinartefakten –, die sich einer genaueren zeitlichen Einordnung entziehen.

Unter den geschlagenen Steinartefakten<sup>26</sup> sind mesolithische Funde durch zwölf Mikrolithen belegt, darunter zwei Dreieckspitzen (Abb. 11,6–7), ein langschmales Dreieck (Abb. 11,12), eine einfache Spitze (Abb. 11,1) und drei Rückenmesser (Abb. 11,8–10) sowie sechs nicht näher bestimmbare Formen (Abb. 11,2–5.11). Hinzu kommen zwei kleine Restkerne mit bipolar bzw. mehrseitig angelegten Abbaufächern (Abb. 11,37–38) und Klingen mit unregelmäßigen Kanten und Graten (Abb. 11,16.26–29.31). Letztere würde man nach herkömmlicher Vorstellung in einen frühen Abschnitt des Mesolithikums datieren, worauf bereits Fiedler und Braun in ihrem Vorbericht zum Riesenstein hingewiesen haben; in den Mikrolithen sehen die beiden Autoren eher späte Formen belegt.<sup>27</sup> Zu Recht stellen sie jedoch fest, dass die Unterscheidung zwischen Früh- oder Spätmesolithikum die Auswertung umfangreicher Silexinventare erfordert, wie sie am Riesenstein nicht zur Verfügung stehen.<sup>28</sup>

Neolithisch, vielleicht auch schon bronzezeitlich, sind drei flächenretuschierte Silexpeilspitzen mit konkav eingezogener Basis (Abb. 12,1–3).<sup>29</sup> Eine Pfeilschneide (Abb. 12,4) kann bereits im Mesolithikum hergestellt worden sein.<sup>30</sup> Die übrigen Werkzeugformen passen mit Stacheln (Abb. 11,18.28), Kratzern (Abb. 11,36; 12,13), Lateralretuschen (Abb. 11,15–17; 12,8) und einer Bohrer Spitze (Abb. 12,5) gut in mesolithische und neolithische Zusammenhänge, ohne dass eine feinere zeitliche Differenzierung möglich wäre.<sup>31</sup> Bemerkenswert ist eine Klinge aus Kiesel-schiefer, die an den Enden verschliffene Stellen mit feinen

<sup>26</sup> Die Ansprache der Steinartefakte richtet sich im Folgenden nach den Beiträgen zum Mesolithikum und Neolithikum im Sammelband von FLOSS 2013.

<sup>27</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 27. – Allgemein zu den Klingensformen des Früh- und Spätmesolithikums: GEHLEN 2013a, 551–560; HEINEN 2013a, 543–545.

<sup>28</sup> Dass hier nur tendenzielle Unterschiede geltend gemacht werden können, zeigt für unseren Raum K. Grote Studie zu den mesolithischen Silices unter Felsschutzdächern im südlichen Leinebergland bei Göttingen, auf die Fiedler und Braun in diesem Zusammenhang verweisen: GROTE 1994a, 298–299; 311–315. – Zur Laufzeit einzelner Mikrolithformen im weiteren geografischen Rahmen: HEINEN 2013b.

<sup>29</sup> HESSE 2013, 939–940; SCHÖN 2013.

<sup>30</sup> HEINEN 2013b, 616–618.

<sup>31</sup> GEHLEN 2013b; dies. 2013c; KIESELBACH 2013.

Steinartefakte (a)		(b)	
Grundformen	Anzahl	Rohmaterial	Anzahl
Abschläge	38	Kiesel-schiefer	159
Klingen	32	Feuerstein	122
Absplisse	79	Quarzit	29
Lamellen	36	Basalt	5
Trümmer	103	Widaer Schiefer	1
Kerne	2	Karneol	1
Werkzeuge	35	Silex unbestimmt	7
		Fels-gestein unbestimmt	1
<b>Summe</b>	<b>325</b>		<b>325</b>

Abb. 8. Steinartefakte nach Grundformen (a) und Rohmaterial (b) (Anhang 2) (Tab.: A. Sattler).

punkt- bis strichförmigen Kerben trägt (Abb. 12,14). Vorbehaltlich einer genaueren Gebrauchsspurenanalyse kann es sich hier um einen Feuerschlagstein gehandelt haben.<sup>32</sup>

In Abbildung 8 ist dargestellt, wie sich die geschlagenen Steinartefakte auf Grundformen und Rohmaterialien verteilen. Die Absplisse, Trümmer und die beiden Restkerne können als Produktionsabfälle und damit als Beleg für die Nutzung des Riesensteins als Schlagplatz angesehen werden. Werkzeuge – also durch Retuschen oder Stichelabschläge modifizierte Geräte – sind mit insgesamt 35 Stücken unter den aufgenommenen Funden belegt. Zu den bereits angesprochenen Exemplaren kommen noch sieben nicht klar bestimmbare Formen (Abb. 11,14.19–20; 12,6.9.12.15) und zwei nicht abgebildete Stücke hinzu.<sup>33</sup>

Unter den Rohmaterialien (Abb. 8b) überwiegt der vor Ort verfügbare Kiesel-schiefer, gefolgt von meist grauem bis hellgrauem Feuerstein, der in Nordhessen gemeinhin als Import aus Niedersachsen, Thüringen oder dem Maasgebiet angesehen wird.<sup>34</sup> Natürliche Vorkommen sind aber auch aus der nächsten Umgebung des Riesensteins bei Züschen bekannt, sodass die Verwendung lokalen Materials nicht völlig ausgeschlossen erscheint.<sup>35</sup> Quarzit und Basalt gehören zu den in Nordhessen weit verbreiteten Gesteinen. Bei den Basaltstücken handelt es sich um einen Abschlag (Abb. 13,1), einen Abspliss (Abhub A4) und drei Trümmer (Abhub A3 und B2), die vermutlich auf die Herstellung eines Rohlings für ein geschliffenes Steinbeil zurückgehen, da die Verwendung des zähen Gesteins für geschlagene Zielprodukte ungewöhn-

<sup>32</sup> WEINER 2013b.

<sup>33</sup> Bei Letzteren handelt es sich um eine Lateralretusche aus Kiesel-schiefer (Abhub D4) und um eine Klinge mit Kratzerkappe und Lateralretusche aus Feuerstein (Abhub D6).

<sup>34</sup> FIEDLER 1994, 111; RAETZEL-FABIAN 2000b, 37–38.

<sup>35</sup> PFLUG 1993, 55; 83.

lich wäre. Ein Abschlag besteht aus Widaer Schiefer (Abb. 13,2), einem Gestein, das seinen Ursprung im Nordharzgebiet haben dürfte.<sup>36</sup> Karneol ist unter den aufgenommenen Funden durch einen 3,3 cm großen Trümmer nachgewiesen (Abhub C5), bei dem es sich möglicherweise um einen Restkern handelt. Nahe gelegene Vorkommen dieses Schmucksteins sind rund 10 km vom Riesenstein entfernt aus der Gegend um Waldeck und Bad Wildungen bekannt.<sup>37</sup>

Geräte aus geschliffenem Stein sind am Riesenstein mit einer Beilklinge (Abb. 14,1) und einem Beilklingenfragment (Abb. 13,6) belegt. Beide bestehen aus Basalt und wurden sicherlich als unbrauchbar gewordene Stücke verworfen, wofür die stark ausgesplitterten Stellen im Bereich der Beilschneiden sprechen. Das Beilklingenfragment wurde sekundär als Retuscheur verwendet, wovon Gebrauchsspuren auf einer der Breitseiten und auf den beiden Schmalseiten zeugen: Felder mit zwei bis fünf Millimeter langen Schrammen und kleinen Narben.<sup>38</sup> Der stark trapezförmige Umriss des besser erhaltenen Stückes (Abb. 14,1) legt eine Datierung ins Jungneolithikum nahe, entsprechend dem Zeitraum der Michelsberger Kultur (Typ 2 nach N. Kegler-Graiewski).<sup>39</sup> Das „Medialfragment eines flachen Feuersteinbeils“, das Fiedler und Braun in ihrem Vorbericht erwähnen<sup>40</sup>, konnte im Material vom Riesenstein nicht identifiziert werden. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Fehlansprache des als Abbildung 13,6 wiedergegebenen Fragmentes.

Zu den Steingeräten gehören ferner zwei Mahlsteine und ein Mahlsteinfragment aus feinkörnigem Buntsandstein, die keine genauere zeitliche Einordnung innerhalb des Neolithikums und der Metallzeiten erlauben (Abb. 14,3; 15,1–2).<sup>41</sup> Es handelt sich dabei um drei Unterlieger mit leicht konkav ausgeschliffenen Arbeitsflächen. Die beiden vollständig erhaltenen Stücke wiegen 23 und 18 kg. Ihre Seiten sind unbearbeitet, während die Unterseite des schwereren Exemplars (Abb. 15,1) etwa zur Hälfte eben zugerichtet erscheint. In die Kategorie der Mahlsteine fällt auch das Bruchstück eines Läufers aus dunkelgrauem Sandstein mit plan auslaufenden Enden (Abhub A1). Das Stück ist etwa zur Hälfte erhalten, 1,49 kg schwer und im Querschnitt dreieckig mit einer konvexen, durch den Gebrauch abgerundeten Unterseite. Ein Schleifstein ist am Riesenstein mit einer sog. Schleifplatte<sup>42</sup> aus einem flachen Flusskiesel aus Buntsandstein belegt

(Abb. 14,2). Sein Gewicht beträgt 250 g, die Arbeitsfläche ist flach ausgebildet.

Nicht genau einzuordnen sind eine Knochenspitze (Abb. 11,25), ein Knochenpfriem aus einem Mittelfußknochen vom Ur oder Hausrind (Abb. 12,10) und der Rest eines durchbohrten Tierzahnes (Abb. 12,7). Fiedler und Braun nehmen für die Knochenspitze ein mesolithisches Alter an, während sie die beiden anderen Funde ins Neolithikum datieren.<sup>43</sup> Da ansonsten keine Anhaltspunkte zur Verfügung stehen, dürften sie sich dabei auf die Herkunft der Stücke aus den unteren Abhüben des Sedimentpakets am Riesenstein beziehen. So stammt die Knochenspitze aus Abhub 6 im Bereich B, der Knochenpfriem aus Abhub 4 im Bereich D und die Zahnlamelle aus Abhub 3 im Bereich A.

Bei der Keramik legt die Verzierung einer Wandscherbe mit Doppelstichen ein mittelneolithisches Alter nahe (Abb. 17,7).<sup>44</sup> Eine Randscherbe kann über ihren Arkadenrand (Abb. 19,5) auf die jungneolithische Michelsberger Kultur bezogen werden. Das Gleiche gilt für eine weitere Rand- und eine Wandscherbe aufgrund ihrer „subkutanen“, durch Knubben gelegten Ösen (Abb. 19,6; 20,3).<sup>45</sup> Ein rundes Bodenstück stammt möglicherweise von einem Tulpenbecher (Abb. 19,7), wobei eine sichere Zuweisung aufgrund der geringen Größe des Stückes nicht möglich ist. Zugehörig ist nach seiner Scherbenstärke und seinem Material das kleine Fragment eines ausbiegenden Randes. Eine Randscherbe mit Bandhenkel (Abb. 19,9) gehört in den Abschnitt der Wartbergkultur.<sup>46</sup>

Dem Endneolithikum kann eine ganze Reihe von gut bestimmbareren Scherben vom Riesenstein zugeordnet werden.<sup>47</sup> Zwei Rand- und neun Wandfragmente tragen ein Fischgrätenmuster aus in den Ton gedrückten Kerbreihen, wie sie für die Einzelgrabkultur charakteristisch sind (Abb. 17,3–6). Ihrem Material und ihrer Scherbenstärke nach zu urteilen stammen die Bruchstücke vom selben Gefäß. Ebenfalls mit der Einzelgrabkultur in Zusammenhang steht ein Becher mit S-förmig geschwungenem Profil (Abb. 16,6). Er trägt ein durch umlaufende Linienpaare gegliedertes Fischgrätenmuster und auf der Gefäßschulter ein breit angelegtes Winkelbandmotiv. Die Linienpaare sind als Riefen in den Ton gezogen; die Elemente des Fischgräten- und Winkelbandmusters wurden mit einem spitzen Gerät in den Ton geritzt. Der Gefäßrand ist innen mit einer ebenfalls eingeritzten Reihe aus Schrägstrichen versehen.

<sup>36</sup> VEIL 2013, 40–41.

<sup>37</sup> FIEDLER 2009, 7; PFLUG 1993, 59.

<sup>38</sup> WEINER 2013a.

<sup>39</sup> KEGLER-GRAIEWSKI 2007, 46–54.

<sup>40</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 26.

<sup>41</sup> Zum Folgenden KEGLER-GRAIEWSKI 2007, 67–74; dies. 2013, 780–783; RAMMINGER 2007, 72–75 (Form B).

<sup>42</sup> KEGLER-GRAIEWSKI 2007, 74–77; dies. 2013, 786; RAMMINGER 2007, 89–90.

<sup>43</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 27.

<sup>44</sup> DAMMERS 2005; EISENHAEUER 2002; LÖNNE 2003; SPATZ 1996.

<sup>45</sup> HÖHN 2002; LÖNING 1967, 15–16.

<sup>46</sup> RAETZEL-FABIAN 2000a, bes. 148–154; ders. 2000b, 119; 131; SCHWELLNUS 1979.

<sup>47</sup> Zum Folgenden die Materialzusammenstellungen von BANTELMANN 1982; GEBERS 1978; ders. 1984; STRAHL 1990; WIERMANN 2004. – Zusammenfassend zum Endneolithikum in Nordhessen: RAETZEL-FABIAN 2000b, 149–174.

Mehrere Scherben eines Gefäßes sind in Kammstempeltechnik verziert und zeigen damit eine typische Zierweise der Glockenbecherkultur.<sup>48</sup> Das Gefäß lässt sich aufgrund der geringen Anzahl der Bruchstücke nur in Ansätzen rekonstruieren (Abb. 17,1). Außer dem Wechsel aus schraffierten und aus mehreren umlaufenden Linien zusammengesetzten Bändern, weist es einen gekerbten Rand und eine Randinnenverzierung auf. Die Schrägstriche der schraffierten Bereiche sind mit einem mehrzinkigen Gerät in den Ton gestochen, die Linienbänder anscheinend mit einer locker geflochtenen Schnur in den Ton gedrückt. Sieben Wandscherben eines weiteren Gefäßes tragen ein entsprechendes Ziermuster (Abb. 17,2), wobei das kammartige Gerät hier eine größere Anzahl von Zinken besaß; auch sind die Einstiche bei diesen Stücken feiner ausgeführt.

Ebenfalls von einem endneolithischen Gefäß stammen möglicherweise zwei Scherben mit gekerbtem Rand (Abb. 19,2), die mit ihrer Dünnwandigkeit und ihrem Profil an den oben erwähnten Becher der Einzelgrabkultur erinnern (Abb. 16,6). Ähnliche Formen von gekerbten Rändern sind aber auch aus anderen Zeitabschnitten bekannt<sup>49</sup>, sodass das Exemplar nicht sicher zugeordnet werden kann.

Als Fragmente eines Riesenbeckers kommen zwei Rand- und zwei Wandscherben infrage (Abb. 18,1–2).<sup>50</sup> Sie sind großflächig mit Fingertupfenreihen verziert und gehören zu einem großen grob gearbeiteten Gefäß mit ausladender Mündung. Vier Randscherben eines weiteren Gefäßes tragen am Hals tief in den Ton eingezogene Riefen (Abb. 18,4) und finden damit in Gefäßresten aus einer endneolithischen Bestattung mit Knochengürtelplatte von Edertal-Bergheim (Lkr. Waldeck-Frankenberg) gute Vergleiche.<sup>51</sup> Auch hier liegt ein Zusammenhang mit den Becherkulturen nahe.

Eine bereits veröffentlichte Zusammenstellung endneolithischer Funde vom Riesenstein von D. Raetzel-Fabian bezieht auch die Scherben eines Gefäßes mit Kreis-Augenstempeln auf die Becherkulturen (Abb. 16,1–3)<sup>52</sup>, für das m. E. ein Zusammenhang mit der Vorrömischen Eisenzeit näher liegt (s. u.). Einzelne ist dort eine Bodenscherbe abgebildet, die aufgrund einer nachträglich erfolgten Zusammensetzung mit einem Wandstück dem oben angesprochenen Becher der Einzelgrabkultur zugewiesen werden kann (Abb. 16,6). Für die endneolithische Datierung eines weiteren von Raetzel-Fabian abgebildeten Bodensstückes sehe ich keine klaren Anhaltspunkte. Bemerkenswert ist, dass seine Wandung feine, wie mit einer dünnen Schnur eingedrückte umlaufende Linien trägt (Abb. 16,5).

48 BANTELMAHNN 1982, 33; WIERMANN 2004, 75; 78.

49 Planig-Friedberg/Rössen (SPATZ 1996, 115–118).

50 LICHARDUS 1979/80.

51 BRENDOW 1975, Abb. 3,1.

52 RAETZEL-FABIAN 2000b, Abb. 213,1–11.

Eine grob gemagerte, mit einem Schlicküberzug versehene Wandscherbe mit umlaufender fingertupfenverzierter Leiste fügt sich gut in die Siedlungskeramik der mittleren Bronzezeit ein (Abb. 20,5). Sie stammt von einem großen Gefäß mit stark einziehender Schulter und passt damit zu B. Pinskens Gruppe der „Großgefäße und Amphoren“.<sup>53</sup> Der unregelmäßige Verlauf einer Fingertupfenreihe auf einem weitmundigen Topf mit kleinem Bandhenkel (Abb. 20,1) erinnert ebenfalls an Gefäße der mittleren Bronzezeit.<sup>54</sup> Für eine zuverlässige Datierung reicht dieses Merkmal allein aber sicherlich nicht aus.

Der Vorrömischen Eisenzeit kann der Rest eines grob gemagerten Topfes mit Wellenrand (Abb. 21,4)<sup>55</sup> und wohl auch das Fragment eines tonnenartigen Gefäßes mit abgesetztem, dünn auslaufendem Hals (Abb. 23,2) zugeordnet werden. Letzteres findet auf dem Christenberg bei Münchhausen gute Vergleiche.<sup>56</sup> Ebenfalls in die Eisenzeit gehören zwei Schüsseln mit S-förmigem Profil, von denen eine eine Verzierung aus zwei unregelmäßig umlaufenden Riefen im Schulterbereich trägt (Abb. 22,4; 23,1).<sup>57</sup> Beide Schüsseln werden im Vorbericht der Ausgräber zum Riesenstein in die „früheste Phase der Völkerwanderungszeit und die späteste Römische Kaiserzeit“ datiert<sup>58</sup> – eine Einschätzung, die m. E. nicht überzeugt, da vergleichbare Gefäßformen der Kaiser- und Völkerwanderungszeit tendenziell weniger flach und schärfer profiliert erscheinen.<sup>59</sup> Auch eine kursorische Durchsicht des Materials der Siedlung Geismar in der Sammlung Vor- und Frühgeschichte der Museumslandschaft Hessen Kassel, auf das die Autoren in diesem Zusammenhang verweisen, ergab keine passenden Vergleiche.

Die bereits angesprochenen Scherben mit Kreis-Augenstempeln können aufgrund ihrer Zierweise mit einiger Wahrscheinlichkeit der Latènezeit zugewiesen werden (Abb. 16,1–3).<sup>60</sup> Allerdings befinden sich die Stempel an latènezeitlichen Gefäßen meist im Schulterbereich von Schüsseln oder Schalen, während die Stücke vom Riesenstein eher von einem Becher stammen dürften. Dies mag auch den Ausschlag für Raetzel-Fabians Zuordnung der Gefäßreste zu den Becherkulturen gegeben haben.

Kammstrich ist in Form von mehr oder weniger langen Bögen an 18 Scherben belegt, die nach ihrer Scher-

53 PINSKER 1993, 28–31; 56–59 z. B. Taf. 5,114–118; 46,34; 66,136.

54 Kirchhain, Kr. Marburg-Biedenkopf: Fundchronik 1991, 143–144 Abb. 83. Freundliche Mitt. Dr. I. Görner, Museumslandschaft Hessen Kassel.

55 VERSE 2006, 56–57 (Formen G4 und G5) 74–75 z. B. Taf. 10, A1a; 64,1; 65,2.

56 WEGNER 1989, Taf. 22,7; 39,3; 49,2; 54,1.

57 VERSE 2006, 44 (Form Sa1) Taf. 61,5–6; WEGNER 1989, 18–19 (Form 12) z. B. Taf. 8,12; 9,13; 17,7; 42,2; 43,13.

58 FIEDLER/BRAUN 2004, 26.

59 Hierzu die Tafeln von MÖLLER 1987; SCHMIDT 2002; SEIDEL 2006; STEIDL 2000; v. USLAR 1938.

60 WEGNER 1984; WEGNER 1989, 39; 66; 70 z. B. Taf. 23,7–8. 10–11; 33,12; 71,16.



**Abb. 9.** Kalksteingeröll mit Trockenrissen, Spielzeug?  
(Foto: A. Sattler).

benstärke und ihrem Material von wenigstens zwei Gefäßen stammen.<sup>61</sup> Als weiteres Ornament der jüngeren Metallzeiten tritt Besenstrich an zwei kleinen Scherben auf.<sup>62</sup> Bei einem der beiden kammstrichverzierten Gefäße werden die Strichbögen von je einer breiten Riefe begleitet, verursacht wohl durch die mitgezogene Fingerkuppe oder eine Unregelmäßigkeit am Ziergerät (Abb. 26,1–2). Kamm- und Besenstrich sind in verschiedener Ausprägung für den gesamten Zeitraum der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit belegt und erlauben daher keine genaue Datierung.<sup>63</sup> Ebenso allgemein dürften auch einige Randscherben von Schüsseln oder Schalen mit horizontal abgestrichenen Rändern einzuordnen sein.<sup>64</sup>

Ins Mittelalter<sup>65</sup> gehört ein Kugeltopf aus grauer Irdenware (Abb. 24,2). Entsprechende Formen kommen in Nordhessen ab etwa 1100 in Gebrauch, wobei dem Exemplar vom Riesenstein eine Verzierung mit Schulterriefen fehlt, die nach H.-G. Stephan im 13. Jahrhundert allgemein üblich wird.<sup>66</sup> Ein bauchiger Topf mit Linsboden aus grauer Irdenware (Abb. 24,1) dürfte ungefähr im gleichen Zeitraum, vielleicht auch etwas früher anzusetzen sein.<sup>67</sup> Spätmittelalterlich oder bereits neuzeitlich ist eine Feldflasche aus hellem, klingend hart gebranntem Ton, der bereits sehr an Steinzeug erinnert (Abb. 25,1). Vergleichbare Stücke mit quer zum Gefäßkörper stehenden Henkeln – allerdings mit Standfläche an der Unterseite – datieren in Sachsen-Anhalt etwa von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.<sup>68</sup> Ähnliche

Formen entsprechender Zeitstellung sind auch aus Großalmerode im nordhessischen Werra-Meißner-Kreis bekannt, scheinen hier aber auch in jüngerer Zeit nicht zu fehlen.<sup>69</sup>

Nicht genau einzuordnen ist eine Reihe von Gefäßscherben – teilweise mit Fingertupfen verziert –, die aufgrund ihrer einfachen Machart jedoch sicher noch in den sehr weiten Zeitabschnitt vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit datieren (Abb. 17,8; 18,3; 19,1,3–4,8; 20,2,6–8; 21,1–3; 22,1–3; 23,3). Das Gleiche gilt für den Rest eines Miniaturgefäßes (Abb. 20,4) und zwei Spinnwirtel, von denen einer am Rand eine Verzierung aus Kerben trägt (Abb. 20,9; 22,5). Mittelalterlich bis neuzeitlich sind 19 nicht näher bestimmbare Scherben aus klingend hart gebranntem Ton<sup>70</sup>, sieben Bruchstücke von Tonpfeifen<sup>71</sup> und 18 Scherben von modernem Glas.<sup>72</sup>

Im Übrigen wurden fünf „4-Heller“-Münzen aus Silber am Riesenstein gefunden, sog. Gute Dreier, die im Abhub 1 des Bereichs B zutage kamen.<sup>73</sup> Drei von diesen waren gemäß ihrer Legende 1622 und zwei 1623 geprägt worden. Drei Buntmetallmünzen des 18. Jahrhunderts, sog. II Heller Scheide Müntz, stammen aus dem Abhub 1 des Bereichs A.<sup>74</sup> Ebenfalls neuzeitlich sind zwei verzierte Knöpfe aus Buntmetall (wohl Messing, – Abb. 26,4–5) und ein eisernes Taschenmesser mit Griffschalen aus Knochen oder Horn (Abb. 26,3), das inzwischen aufgrund der Korrosion des Eisens leider weitgehend zerfallen ist. Zu den jüngsten Funden gehört ein Karabiner Typ 98k, von dem noch die Metallteile mit anhaftenden Holzresten erhalten waren (Abb. 26,6).<sup>75</sup>

Als Kuriosität sei schließlich noch ein flaches Kalksteingeröll mit Trockenrissen erwähnt, das aufgrund seiner eigenartigen Form in der Literatur bereits als Kinderspielzeug interpretiert wurde.<sup>76</sup> Tatsächlich erinnert das Stück im Sinne der Autoren ein wenig an ein Tier, wobei eine auf natürliche Weise entstandene Durchlochung an einem Ende für die Augen stehen würde (Abb. 9). Um ein mitgebrachtes Objekt aus rund 40 km Entfernung muss es sich allerdings nicht gehandelt

<sup>61</sup> Die Scherben sind in Kassel unter der Inv.-Nr. VF 2014/6-35u gemeinsam inventarisiert.

<sup>62</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-2g (Abhub A2); VF 2014/6-3b (Abhub A3).

<sup>63</sup> MILDENBERGER 1972, 81; SCHMIDT 2002, 78–79; SEIDEL 2006, 27; SÖDER 2004, 90–91, v. USLAR 1938, 35–37; VERSE 2006, 91; WEGNER 1989, 34–36.

<sup>64</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-2i (Abhub A2); VF 2014/6-8b (Abhub B1); VF 2014/6-9c (Abhub B2); VF 2014/6-28e (Abhub D3).

<sup>65</sup> Für die Ansprache der nachstehend besprochenen mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Gefäße danke ich Dr. K. Sippel, LfDH.

<sup>66</sup> STEPHAN 1992/93, 218; 224; 242; 262.

<sup>67</sup> Ebd. 213; 218.

<sup>68</sup> JARECKI 1999, 217–221 Abb. 3–4; 6–7.

<sup>69</sup> STEPHAN 1988, 150; 195 Abb. 111,5; 125,7.

<sup>70</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-1d–e (Abhub A1); VF 2014/6-16c (Abhub C1); VF 2014/6-17c (Abhub C2); VF 2014/6-26b (Abhub D1); VF 2014/6-35v (Abhübe A1, C1, C2).

<sup>71</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-1f (Abhub A1); VF 2014/6-8h (Abhub B1); VF 2014/6-16e (Abhub C1); VF 2014/6-26c (Abhub D1).

<sup>72</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-8i (Abhub B1); VF 2014/6-10e (Abhub B3); VF 2014/6-16f (Abhub C1); VF 2014/6-26d (Abhub D1).

<sup>73</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-8c–g (Abhub B1). – Für die Bestimmung und Datierung der Münzen vom Riesenstein und der beiden nachstehend angesprochenen Knöpfe danke ich Dr. A. Scherner, Museumslandschaft Hessen Kassel.

<sup>74</sup> Inv.-Nr. VF 2014/6-1g–i (Abhub A1).

<sup>75</sup> Ansprache nach dem zugehörigen Fundzettel im Archiv der Sammlung Vor- und Frühgeschichte, Museumslandschaft Hessen Kassel.

<sup>76</sup> FIEDLER/GREB 2011/12, 42. – Das Stück stammt aus dem Abhub 3 des Bereichs C.

haben, da Gerölle der gleichen Art auf einem Acker südöstlich am Fuß Ziegenrücks zu finden sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Funde vom Riesenstein ein mehr oder weniger kontinuierliches Aufsuchen der Stelle ab dem Mesolithikum bis in die Moderne bezeugen. Brüche in der chronologischen Sequenz müssen nicht unbedingt verwundern, da sich die Anwesenheit von Menschen nicht notwendigerweise in archäologischen Funden niederschlägt. Auffällige Lücken bestehen lediglich in den Abschnitten des Altneolithikums und der Spätbronzezeit, da Hinterlassenschaften der Bandkeramik und der Urnenfelderkultur in Nordhessen sonst gut vertreten sind. Erstere ist vor allem mit Siedlungsresten, Letztere mit Gräbern und Deponierungen an zahlreichen Fundstellen belegt.<sup>77</sup>

---

## Interpretation

Von der Nutzung natürlicher Felsunterstände ist in Nordhessen bislang wenig bekannt. Zwar wurden Teile der Region in ein Abri-Kataster einbezogen, das eine Übersicht über die Gestalt und Geländesituation zahlreicher siedlungsgerechter Felsüberhänge und Höhlen bietet.<sup>78</sup> Es fehlen jedoch systematische Ausgrabungen, die Aufschluss über die Art und Weise der Begehung dieser Plätze geben könnten.

Lediglich aus den nordhessischen Höhlen liegen einige Grabungsfunde vor, die allerdings in anderen Zusammenhängen zu stehen scheinen. Berichtet wird von Menschen- und Tierknochen wohl neuzeitlichen Alters, die Anfang des 20. Jahrhunderts in einer Höhle bei Witzhausen (Werra-Meißner-Kreis) gefunden wurden.<sup>79</sup> In einer Höhle im Hohlstein bei Hilgershausen (Stadt Bad Sooden-Allendorf, Werra-Meißner-Kreis) kamen im Jahr 2001 bei einer Rettungsgrabung Tierknochen mit Schnittspuren, Scherben von spätlatènezeitlicher Keramik sowie metallene Trachtbestandteile und ein Knochengesäß in zwei stark mit Holzkohle durchsetzten Schichten zutage. Zuvor hatte man in der Höhle bereits mehrfach menschliche Überreste und prähistorische bis neuzeitliche Gefäßscherben geborgen. Die Kombination von Schmuck, Keramik, Tierknochen (offenbar Speisereste) und Brandresten erinnert an Hinterlassenschaften aus Höhlen des umliegenden Mittelgebirgsraumes (Harz, Ith, Kyffhäuser und Sauerland), die überzeugend als Hinterlassenschaften von rituellen Handlungen gedeutet werden.<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> RAETZEL-FABIAN 2000b, 51–78; WEBER 1992, 102–133.

<sup>78</sup> HOFBAUER 1990/91; dies. 1994/95.

<sup>79</sup> LANGE 1906, 243; UENZE 1953, 22.

<sup>80</sup> Zur Höhle im Hohlstein und ihrer Deutung im angesprochenen Sinne: SIPPEN 1997; ders. 2002. – Zu vergleichbaren Befunden aus Höhlen umliegender Regionen: FLINDT 2001; FLINDT/LEIBER 1998; GESCHWINDE 1988; POLENZ 1991; ders. 2007.

Für den Riesenstein als offenem Felsschutz bieten die rund 50 km nordwestlich gelegenen Felsüberhänge und Felsdächer des südlichen Leineberglandes bei Göttingen bessere Vergleiche. Sie wurden in den Jahren 1979 bis 1992 im Rahmen eines von K. Grote geleiteten Projektes systematisch erfasst und mit zahlreichen Sondagen und einer vollständigen Ausgrabung (Reinhausen, Bettenroder Berg IX) untersucht. Zahlreiche Funde von Steinartefakten, Keramik, Tier- und Pflanzenresten zeigen, dass die Abris ab dem Mittelpaläolithikum begangen und wohl vorwiegend als saisonal genutzte Standorte zum Jagen und Sammeln sowie ab dem Neolithikum sicher auch im Rahmen der Waldweide aufgesucht wurden.<sup>81</sup> Mit ähnlichen Verhältnissen wird man auch im nordhessischen Mittelgebirgsraum rechnen können – auch wenn vergleichbare Grabungsergebnisse mit Ausnahme des Riesensteins noch fehlen.

Die Ausgräber L. Fiedler und R.-J. Braun bevorzugen für den Riesenstein eine profane Deutung. Ausgehend von den jüngsten Hinterlassenschaften denken sie an einen gern genutzten Rastplatz von Wanderern und Waldarbeitern, an ein „Versteck für besondere Gegenstände“ (Karabiner), einen wiederholt aufgesuchten Lagerplatz von Hirten nahe gelegener Siedlungen in historischer und prähistorischer Zeit und an einen saisonal genutzten „Unterschlupf“ mesolithischer, vielleicht auch schon paläolithischer Jäger und Sammler.<sup>82</sup> Damit ist eine Reihe von naheliegenden Interpretationsmöglichkeiten angesprochen, die für die Deutung der Funde vom Riesenstein infrage kommen.

Tatsächlich passen die Funde aus dem Sedimentpaket gut zu dem, was man an einem über Jahrhunderte wiederholt aufgesuchten Rast- und Lagerplatz erwarten würde: Reste von Gefäßen, die vermutlich zum Transport, zur Aufbewahrung oder Aufbereitung von mitgebrachter oder vor Ort gesammelter Nahrung verwendet wurden; verworfene Geräte, wie die beiden geschliffenen Steinbeile, die aufgrund ihrer Abnutzung sicher unbrauchbar geworden waren; Gerätschaften und Reste einfacher Arbeiten, wie die Spinnwirtel, der Knochenpfriem, die steinerne Reibplatte und die Absplisse, Trümmer und Restkerne unter den Silices. Die Mahlsteine – insbesondere die beiden rund 20 kg schweren Unterlieger – sprechen im Sinne der Ausgräber dafür, dass man sich am Riesenstein für längere Zeit einrichten wollte.<sup>83</sup>

Für eine sporadische Besiedlung war der Felsspalt auch sicher gut geeignet. Spuren von Einbauten – etwa in Form von einfachen Abdeckungen aus Holz, Blättern und Reisig – haben sich zwar nicht erhalten, dürften aber durch das Einklemmen von Querhölzern zwischen

---

<sup>81</sup> GROTE 1994a, bes. 324–355. – Zur Bedeutung der Waldweide im Rahmen der frühen bäuerlichen Wirtschaftsweise: KREUZ 2010, 112–130; VALDE-NOWAK/KIELIN 2002.

<sup>82</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 27–28.

<sup>83</sup> Ebd. 28.

Siedlungsreste	Verstecke/Verluste
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaften und Ernährung <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gefäße</li> <li>– Mahlsteine</li> <li>– Tierknochen</li> </ul> </li> <li>• Transport <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gefäße</li> </ul> </li> <li>• Produktion <ul style="list-style-type: none"> <li>– Steinartefakte</li> <li>– Knochenspitze/-pfriem</li> <li>– Spinnwirtel</li> <li>– Reibplatte</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Versteck <ul style="list-style-type: none"> <li>– Karabiner</li> </ul> </li> <li>• Verluste <ul style="list-style-type: none"> <li>– Münzen</li> <li>– Knöpfe</li> <li>– Taschenmesser</li> </ul> </li> </ul>
	Unklarer Zusammenhang
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– menschliche Skelettreste</li> <li>– „Schälchen“</li> </ul>

Abb. 10. Deutungsmöglichkeiten zu den Funden (Bild: A. Sattler).

den Felswänden leicht zu bewerkstelligen gewesen sein. Die Verwendung des Feuers ist indirekt durch Brandspuren an Tierknochen und sekundär gebrannte Keramikfragmente bezeugt.

Die osteologisch bestimmten Tierknochen (Anhang 2) stammen überwiegend von kleinen Säugetieren wie Mäusen, Maulwürfen, Wiesel und Marder, die ihren natürlichen Lebensraum am Riesenstein haben. Ein Teil dieser Tiere mag vor Ort verstorben, ein anderer durch Raubtiere oder Raubvögel in die Ablagerungen eingetragen worden sein. Als Hinterlassenschaften menschlicher Jagd kommen vor allem Reste vom Rothirsch, Reh, Wildschwein, Hase und Dachshund in Betracht.<sup>84</sup> Leider fehlen klar erkennbare Schnittspuren an den Knochen, so dass die örtliche Verwertung fleischlicher Nahrung nicht direkt belegt werden kann. Zumindest die Reste von Rindern – Ur, Wisent oder Hausrind – dürften aber kaum ohne menschliches Zutun an den Riesenstein gelangt sein, da sich diese Tiere sicher nicht freiwillig am Steilhang des Felsens aufgehängt haben.<sup>85</sup>

Haustiere sind unter den Tierfunden vom Riesenstein nicht sicher belegt. Bei den angesprochenen Resten vom Rind lassen sich Haus- und Wildformen nicht unterscheiden. Ebenso steht die Zuordnung eines Humerus-Fragmentes zum Schaf (Abhub B3) im osteologischen Gutachten in Frage.

In die Kategorie der Verstecke oder Verluste fällt der Karabiner Typ 98k, der im Abhub 1 des Bereichs A zutage kam. Die Waffe dürfte – wie Fiedler und Braun vermuten – von einem Wilderer stammen oder gegen Ende des Zweiten Weltkrieges am Riesenstein versteckt worden sein.<sup>86</sup> Das Taschenmesser, die beiden Buntmetallknöpfe und die Münzen wird man eher zu den zufälligen Verlusten rechnen können, wobei allerdings auffällt, dass die fünf Silbermünzen der Jahre 1622 und 1623 alle im Abhub 1 des Bereichs B zutage gekommen waren. Sollten sie als Schatz vergraben worden sein, war sein Wert si-

cher nicht hoch, da die Stücke zum Kleingeld ihrer Zeit gehörten.<sup>87</sup>

Der Zusammenhang der menschlichen Überreste aus Abhub 5 im Bereich D bleibt unklar, da nähere Angaben zu ihrer Auffindung fehlen. Sie können auf vielfältige Weise an ihren Ort gekommen sein – etwa als Bestattung, Versteck eines Mord- oder Unfallopfers, Rest einer am Riesenstein verunglückten Person oder als Menschenopfer. Dabei mögen Teile der Leiche durch Raubtiere verschleppt worden sein. Eine fachkundige anthropologische Begutachtung der Skelettreste kann hier möglicherweise weiter führen.

Abbildung 10 fasst die besprochene Aufteilung der Hinterlassenschaften vom Riesenstein nach Lebensbereichen noch einmal zusammen. Über die Zuordnung der Fundkategorien ließe sich im Einzelnen streiten. Bevorzugt wurden Deutungsmöglichkeiten, die im Vergleich mit gewöhnlichen Siedlungs- und Depotfunden naheliegend erscheinen. Tatsächlich werden sich die Umstände der Einbringung gleichartiger Gegenstände im Lauf der Jahrhunderte mehrfach gewandelt haben.

Die Frage, ob es sich beim Riesenstein auch um einen alten Kultplatz handelt, lässt sich mit archäologischen Mitteln nicht entscheiden. So fehlen Ansammlungen von Funden besonderer Art, die auf regelhafte und außergewöhnliche, mit dem alltäglichen Siedel- oder Depositionsverhalten des Menschen nicht vereinbare Handlungsmuster zurückzuführen wären. Damit entfällt das Kriterium der Wiederholung im Sinne des Religionswissenschaftlers C. Colpe, das seiner Einschätzung nach ein wichtiges Indiz für die Bestimmung prähistorischer Heiligtümer bildet.<sup>88</sup> Auch die beobachteten „Schälchen“ am nördlichen Zugang des Felspalts helfen in diesem Zusammenhang nicht weiter, da ihre Funktion im Allgemeinen vage bleibt. Zudem bliebe ihre durch den Menschen verursachte Entstehung am Riesenstein durch eine erneute Begutachtung der Stellen erst noch zu prüfen.

Was bleibt ist die Außergewöhnlichkeit des Ortes, ein weiteres Kriterium Colpes<sup>89</sup>: der Riesenstein als beeindruckender freistehender Felsen. Seine Größe und seine besondere Gestalt haben zur einleitend angesprochenen Sage und zu den weitreichenden, auf kultische Handlungen gerichteten Interpretationen geführt<sup>90</sup>, und sicher wird er auch die Menschen der prähistorischen Epochen fasziniert haben. Mehr als ein Indiz ist damit allerdings nicht gewonnen. Denn zur Frage, ob und ggf. wann der Riesenstein tatsächlich ein Kultplatz war, kann die Besonderheit des Ortes allein nichts Zuverlässiges beitragen.<sup>91</sup>

<sup>87</sup> KLÜSSENDORF 1984/85, 169–170.

<sup>88</sup> COLPE 1970, 31–32; 35–36.

<sup>89</sup> Ebd. 33–34.

<sup>90</sup> Hierzu die Lit. in Anm. 2.

<sup>91</sup> Kritisch zu Colpe in dieser Hinsicht: EGGERT 2001, 85 mit Anm. 63.

<sup>84</sup> STAESCHE 1994, 108–116.

<sup>85</sup> Ebd. 109.

<sup>86</sup> FIEDLER/BRAUN 2004, 26.

# Abbildungskatalog

Dem Katalog liegt die Abfolge der Abbildungen 11–26 zugrunde. Die Farbangaben richten sich nach dem subjektiven Eindruck und beziehen sich bei der Keramik stets auf die Außenwandung von Scherben und Gefäßen. Bei der Magerung wird grundsätzlich zwischen zwei Größenklassen unterschieden: fein – Magerungspartikel bis 1 mm; grob – Magerungspartikel größer als 1 mm. Alle hier und an anderen Stellen im Beitrag angegebenen Inventarnummern beziehen sich auf die Sammlung Vor- und Frühgeschichte der Museumslandschaft Hessen Kassel.

Abkürzungen:

**B.** = Breite

**Bdm.** = Bodendurchmesser

**BS** = Bodenscherbe

**D.** = Dicke

**Dm.** = Durchmesser

**Fst.** = Feuerstein

**Fundber.** = Fundbereich

**Gew.** = Gewicht

**Inv.-Nr.** = Inventarnummer

**Ks.** = Kieselschiefer

**L.** = Länge

**Qz.** = Quarzit

**Rdm.** = Raddurchmesser

**RS** = Randscherbe

**WS** = Wandscherbe

## Abbildung 11:

**1.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an einer Seite, Terminalende abgebrochen, einfache Spitze; Ks., schwarz; L. 1,9 cm, B. 0,5 cm; Fundber. C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21f). – **2.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an Basis und an einer Seite, Terminalende abgebrochen; Fst., hellgrau; L. 1,2 cm, B. 0,7 cm; Fundber. C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21j). – **3.** Mikrolith, Lamellenfragment mit stumpfer Kantenretusche distal, Basis abgebrochen, Trapezspitze (?); Fst., braungrau; L. 1,05 cm, B. 0,75 cm; Fundber. C7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-22f). – **4.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an einer Seite, Terminalende abgebrochen; Ks., grünlich schwarz; L. 1,38 cm, B. 0,7 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14a). – **5.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an einer Seite; Ks., braungrau; L. 0,75 cm; B. 0,3 cm; Fundber. C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21c). – **6.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an beiden Seiten, einmal nur distal, Dreieckspitze; Fst., grau; L. 1,2 cm, B. 0,5 cm; Fundber. C7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-22b). – **7.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an Basis

und an einer Seite, Dreieckspitze; Ks., grünlich schwarz; L. 1,3 cm, B. 0,5 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14a). – **8.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an Basis und an einer Seite, Rückenmesser; Ks., grünlich schwarz; L. 1,08 cm, B. 0,7 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14a). – **9.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche am Terminalende und an der Seite, Basis abgebrochen, Rückenmesser; Ks., schwarz; L. 0,8 cm, B. 0,45 cm; Fundber. C7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-22a). – **10.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an einer Seite, Basis abgebrochen; Rückenmesser; Ks., schwarz; L. 1,3 cm, B. 0,5 cm; Fundber. C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21i). – **11.** Mikrolith, stumpfe Kantenretusche an beiden Seiten, einmal nur distal, langschmales Dreieck (?); Ks., grauschwarz; L. 1,9 cm, B. 0,5 cm; Fundber. A6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-6a). – **12.** Mikrolith, scharfe Kantenretusche an einer Seite, stumpfe Kantenretusche an Basis, langschmales Dreieck; Fst., grau; L. 1,2 cm, B. 0,6 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14d). – **13.** Trümmer; Fst., hellgrau; L. 1,05 cm, B. 0,75 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14b). – **14.** Abschlag mit stumpfer Kantenretusche an einer Seite; Fst., grau; L. 1,1 cm, B. 1,3 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13b). – **15.** Klinge mit scharfer Kantenretusche an einer Seite, Lateralretusche; Ks., schwarz; L. 3,9 cm, B. 1,3 cm; Fundber. D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30e). – **16.** Klinge mit stumpfer Kantenretusche an beiden Seiten, einmal proximal, einmal proximal und medial, Lateralretusche; Fst., grau; L. 3,4 cm, B. 1,25 cm; Fundber. B, 1,85–2,35 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-15a). – **17.** Abschlag mit steiler scharfer Kantenretusche an einer Seite, Lateralretusche; Fst. (?), hellgrau; L. 3,15 cm, B. 1,7 cm; Fundber. C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21b). – **18.** Stichel, Basis abgebrochen; Ks., schwarz; L. 1,75 cm, B. 1,15 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13a). – **19.** Abschlag mit stumpfer Kantenretusche am Terminalende; Fst., grau; L. 1,65 cm, B. 2,2 cm; Fundber. D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30f). – **20.** Klingenfragment mit stumpfer Kantenretusche am Terminalende, Basis und Medialteil abgebrochen; Ks., hellgrau; L. 1,6 cm, B. 1,8 cm; Fundber. D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30f). – **21.** Lamelle; Fst., hellgrau; L. 2,1 cm, B. 0,7 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14b). – **22.** Lamellenfragment, Basis und Terminalende abgebrochen; Fst., braungrau; L. 1,45 cm, B. 0,9 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13b). – **23.** Lamelle; Fst., hellgrau; L. 1,75 cm, B. 0,85 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14b). – **24.** Lamellenfragment, Basis und Terminalende abgebrochen; Fst., hellgrau; L. 1,55 cm, B. 0,75 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14b). – **25.** Knochenspitze, Basis abgebrochen, Spitze beschädigt; L. 6,9 cm, B. 1,3 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13d). – **26.** Klinge; Fst., grau; L. 5,20 cm, B. 1,65 cm; Fundber. B, 1,85–2,35 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/

6-15b). – **27.** Kernkanten Klinge; Fst., grau; L. 4,5 cm, B. 1,1 cm; Fundber. A6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-6e). – **28.** Stichel; Ks., grünlich hell; L. 4 cm, B. 1,95 cm; Fundber. C7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-22a). – **29.** Klinge; Ks., schwarz; L. 4,15 cm, B. 1,95 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13a). – **30.** Abschlag; Ks., schwarz; L. 4,6 cm, B. 3,85 cm; Fundber. A6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-6d). – **31.** Lamelle, Basis abgebrochen; Fst., grau; L. 3,15 cm, B. 0,95 cm; Fundber. B, 1,85–2,35 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-15c). – **32.** Klinge, Terminalende abgebrochen; Fst., durchscheinend grau; L. 2,3 cm, B. 1 cm; Fundber. A6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-6e). – **33.** Lamelle, Basis abgebrochen; Ks., grünlich schwarz; L. 2,1 cm, B. 0,9 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13a). – **34.** Lamelle, Terminalende abgebrochen; Ks., grau; L. 2,05 cm, B. 0,85 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13b). – **35.** Klinge; Fst., hellgrau; L. 3,35 cm, B. 1,15 cm; Fundber. A6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-6e). – **36.** Kratzer; Fst., grau; L. 2,65 cm, B. 1,6 cm; Fundber. A5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-5b). – **37.** Restkern mit bipolar angelegten Abbaufächern; Ks., grünlich hell; L. 2,25 cm, B. 2,1 cm, D. 2,1 cm; Fundber. B7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14a). – **38.** Restkern mit mehrseitig angelegten Abbaufächern; Ks., schwarz; L. 2,6 cm, B. 2,15 cm, D. 1,6 cm; Fundber. B6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13a).

#### Abbildung 12:

**1.** Pfeilspitze mit eingezogener Basis, flächenretuschiert; Ks., schwarz; L. 2,7 cm, B. 1,95 cm; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19g). – **2.** Pfeilspitze mit eingezogener Basis, flächenretuschiert; Fst., dunkelbraun; L. 2,35 cm, B. 1,5 cm; Fundber. D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30b). – **3.** Pfeilspitze mit eingezogener Basis, flächenretuschiert; Ks., grau; L. 2,15 cm, B. 1,5 cm; Fundber. C3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-18b). – **4.** Pfeilschneide, eine Ecke abgebrochen; Fst., hellgrau; L. 1,15 cm, B. 1,7 cm; Fundber. D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-28a). – **5.** Bohrerspitze mit steilen stumpfen Kantenretuschen; Fst., grau; L. 1,55 cm, B. 0,8 cm; Fundber. C2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-17b). – **6.** Werkzeug mit stumpfer Kantenretusche an einer Seite; Fst., grau; L. 1,75 cm, B. 1,2 cm; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19h). – **7.** Zahnlamelle, durchbohrt; L. 2,4 cm, B. 1,55 cm; Fundber. A3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-3j). – **8.** Klinge mit scharfer, flächig ausgreifender Retusche an einer Seite, Lateralretusche; Ks., dunkelgrau; L. 2,2 cm, B. 1,25 cm; Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10b). – **9.** Werkzeug mit scharfer, flächig ausgreifender Retusche an einer Seite; Fst., braungrau; L. 2,05 cm, B. 1,85 cm, Fundber. B4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-11b). – **10.** Knochenpfriem aus einem Mittelfußknochen, wohl vom Ur oder Hausrind; L. 8,8 cm, B. 2,5 cm, D. 2 cm; Fundber. D4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-29c). – **11.** Klinge, Basis abgebrochen; Fst., grau mit dunkleren Bereichen; L. 7,35 cm, B. 2,2 cm; Fundber. B4 (Inv.-Nr. VF 2014/

6-11b). – **12.** Werkzeug mit scharfen, flächig ausgreifenden Retuschen an beiden Seiten; Ks., schwarz; L. 3,9 cm, B. 2,15 cm; Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10b). – **13.** Kratzer mit scharfen, flächig ausgreifenden Retuschen an beiden Seiten; Fst., hellgrau; L. 4 cm, B. 2,6 cm; Fundber. A5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-5b). – **14.** Klinge mit verschliffenen Enden und grober stumpfer Retusche an beiden Seiten, Feuerschlagstein(?); Ks., schwarz; L. 5,2 cm, B. 1,75 cm; Fundber. A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-2f). – **15.** Abschlag mit scharfer Kantenretusche auf der einen und einer scharfen, flächig ausgreifenden Retusche auf der anderen Seite; Ks., grau; L. 5,85 cm, B. 3,05 cm; Fundber. C3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-18c).

#### Abbildung 13:

**1.** Abschlag; Basalt, bräunlich; L. 4,35 cm, B. 4,4 cm; Fundber. A4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-4d). – **2.** Abschlag, bohrende Funktion (?); Widaer Schiefer, bräunlich; L. 3,25 cm, B. 5,4 cm; Fundber. A3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-3h). – **3.** Abschlag; Qz., rötlich braun; L. 3,95 cm, B. 5,05 cm; Fundber. A4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35z). – **4.** Zusammenfügung der Abschlüge Abb. 13,3.5. – **5.** Abschlag; Qz., rötlich; L. 4,85 cm, B. 2,95 cm; Fundber. A4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35z). – **6.** Beilklinge, geschliffen, an der Schneide ausgesplittert, Basis abgebrochen, auf einer Breit- und beiden Schmalseiten Felder mit 2–5 mm langen Schrammen und kleinen kraterartigen Narben, wohl von einer sekundären Verwendung als Retuscheur; Basalt, schwarz bis grau; L. 5,4 cm, B. 4,5 cm, D. 1,6 cm; Fundber. D8 (Inv.-Nr. VF 2014/6-33b). – **7.** Bruchstück vom Schneidenbereich der Beilklinge Abb. 13,6; Fundber. A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-2e). – **8.** Bruchstück vom Schneidenbereich der Beilklinge Abb. 13,6; Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10c).

#### Abbildung 14:

**1.** Beilklinge, geschliffen, mit trapezförmigem Umriss und symmetrisch gewölbten Breitseiten, an der Schneide ausgesplittert; Basalt, grau; L. 6,7 cm, B. 5,1 cm, D. 2,07 cm; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19f). – **2.** Schleifplatte aus einem flachen Kiesel mit flacher Arbeitsfläche, Seiten und Unterseite unbearbeitet; Buntsandstein, rötlich; L. 12 cm, B. 7 cm, D. 2 cm, Gew. 250 g; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19s). – **3.** Mahlsteinfragment, Unterlieger mit konkav ausgeschliffener Arbeitsfläche, darauf Pickspuren; Buntsandstein, rötlich orange; L. 12,65 cm, B. 10,9 cm, D. 4,8 cm, Gew. 810 g; Fundber. D4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-29b).



---

## Abbildung 15:

**1.** Mahlstein, Unterlieger mit in Längsrichtung konkav ausgeschliffener Arbeitsfläche ohne Pickspuren, Seiten unbearbeitet, Unterseite etwa zur Hälfte eben zuge richtet; Buntsandstein, rötlich; L. 52,5 cm, B. 34 cm, D. 11,5 cm, Gew. 23 kg; Fundber. A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-2c). – **2.** Mahlstein, Unterlieger mit in Längsrichtung konkav ausgeschliffener Arbeitsfläche, darauf Pickspuren, Seiten und Unterseite unbearbeitet; Buntsandstein, rötlich; L. 46 cm, B. 20,5 cm, D. 14,5 cm, Gew. 18 kg; Fundber. B2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-9b).

---

## Abbildung 16:

**1.** RS, verziert; vom Gefäß insges. 2 RS und 10 WS, umlaufende Bänder mit 2- bis 3-reihig angeordneten Kreisaugenstempeln, Rdm. 19 cm; handgemacht, hellbraune und graue Scherben (sekundär gebrannt), fein quarzgemagert; Fundber. A1, A3, B2, B3, B4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35t). – **2.** RS, verziert; zu Gefäß Abb. 16,1. – **3.** WS, verziert; zu Gefäß Abb. 16,1. – **4.** BS, unverziert; Bdm. 6 cm; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35l). – **5.** BS, verziert (?); vom Gefäß insges. 3 BS, auf der Wandung kaum erkennbare umlaufende Linien, stellenweise als leicht gegeneinander versetzte Vertiefungen ausgebildet und daher wohl mit einer feinen Schnur in den Ton gedrückt; Bdm. 9,5 cm; handgemacht, hellbraune und graue Scherben (sekundär gebrannt), fein bis grob quarzgemagert; Fundber. A3, B3, B4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35i). – **6.** Becher, verziert; insges. 4 RS, 47 WS und 5 BS, Hauptmotiv: umlaufende Kerbreihen wechselnder Ausrichtung, durch Doppellinien voneinander getrennt (Fischgrätenmuster), Schulterverzierung: Winkelband, Randinnenverzierung: Kerbreihe; die Doppellinien sind als Riefen ausgebildet, die Kerben mit einem spitzen Gerät in den Ton geritzt, Rdm. 12 cm; handgemacht, hellbraun, einige Scherben auch grau (sekundär gebrannt), fein quarzgemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. A1, A2, A3, A4, B2, B3, B4, B5, C4, C6, D3, D4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35k).

---

## Abbildung 17:

**1.** RS und WS, verziert; vom Gefäß insges. 3 RS und 9 WS, Hauptmotiv: umlaufende Kerbreihen (Kammstempel), teils gleich, teils gegenständig orientiert, durch dreireihige Bänder aus schnurartigen Abdrücken voneinander getrennt, Letztere vielleicht mit einem geflochtenen Band in den Ton gedrückt, Innenverzierung im

Rand-/Halsbereich: umlaufende dreireihige Bänder wie auf der Außenseite, Rand: gekerbt; handgemacht, hellbraun, einzelne Scherben auch grau und orangerot (sekundär gebrannt), fein quarz- und schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. B3, B4, C3, C4, C5, D4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35n). – **2.** WS, verziert; vom Gefäß insges. 9 WS, umlaufende Kerbreihen (Kammstempel), gegenständig orientiert und durch vierreihige Bänder aus schnurartigen Abdrücken voneinander getrennt; handgemacht, hellbraun, einzelne Scherben auch grau (sekundär gebrannt), fein quarz- und schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. B3, B4, B5, C5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35m). – **3.** RS, verziert; vom Gefäß insges. 4 RS und 16 WS, Fischgrätenmuster aus umlaufenden Kerbreihen wechselnder Ausrichtung, Rdm. 19 cm; handgemacht, hellbraun, einzelne Scherben auch grau (sekundär gebrannt), fein schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. A3, B3, C3, C4, C5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35l). – **4.** WS, verziert; zu Gefäß Abb. 17,3. – **5.** WS, verziert; zu Gefäß Abb. 17,3. – **6.** WS, verziert; zu Gefäß Abb. 17,3. – **7.** WS, verziert; umlaufende Reihen aus leicht gegeneinander versetzten Doppelstichen; handgemacht, dunkelbraun, fein schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19b). – **8.** RS, verziert; vom Gefäß insges. 3 RS und 2 WS, unter dem Rand eine umlaufende Fingertupfenreihe, darunter schwach erkennbares Muster aus horizontalen Linien; handgemacht, rotbraun, grob schamottegemagert; Fundber. D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-28c).

---

## Abbildung 18:

**1.** Becher, verziert; insges. 2 RS und 2 WS, umlaufende Fingertupfenreihen, Rdm. 19 cm; handgemacht, hellbraun, fein quarz- und schamottegemagert; Fundber. B4, C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35p). – **2.** WS, verziert; zu Gefäß Abb. 18,1. – **3.** WS, verziert; umlaufende Fingertupfenreihe, darunter schwach erkennbares Muster aus horizontalen Linien; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30a). – **4.** Becher, verziert; insges. 5 RS und 16 WS, am Hals vier umlaufende in den Ton gestrichene Riefen, Rdm. 21 cm; handgemacht, rötlich orange, einzelne Scherben auch braun bis grau (sekundär gebrannt), fein quarz- und schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner und Schamottepartikel; Fundber. A2, B2, B3, D3, D4, D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35o).

---

### Abbildung 19:

**1.** Becher, unverziert; insges. 2 RS und 2 WS, lang ausbiegender, an der Schulter leicht abgesetzter Hals, Rdm. 22 cm; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. D6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-31a). – **2.** 2 RS, verziert; gekerbter Rand; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19c). – **3.** RS, unverziert; unter dem Rand der Rest einer kleinen Knubbe oder umlaufenden Leiste; handgemacht, graubraun, fein quarzgemagert; Fundber. D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30a). – **4.** RS, unverziert; handgemacht, hellbraun, grob quarzgemagert; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19a). – **5.** RS, verziert; Arkadenrand, Rdm. 28 cm; handgemacht, hellbraun, grob schamottegemagert; Fundber. D6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-31b). – **6.** WS, unverziert; angebrochene Knubbe mit subkutaner Öse; handgemacht, rotbraun, fein quarz- und schamottegemagert; Fundber. A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-2a). – **7.** BS, unverziert; vom Gefäß insges. 1 BS und 1 RS; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert, vereinzelt größere Quarzkörner; Fundber. C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21r). – **8.** RS, unverziert; Oberfläche innen und außen geglättet; handgemacht, rötlich braun, fein quarzgemagert; Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10d). – **9.** RS, unverziert; bandförmiger Henkel; handgemacht, hellbraun, grob quarzgemagert; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19e).

---

### Abbildung 20:

**1.** Weitmundiger Topf, verziert; insges. 2 RS und 5 WS, kleiner Bandhenkel, geschwungene umlaufende Reihe von länglichen Einstichen, Rdm. 26 cm; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. A2, A3, B2, B3, D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35b). – **2.** 2 RS, verziert; Tupfenreihe auf dem Rand und im Halsbereich, Rdm. 23 cm; handgemacht, hellbraun, fein quarz- und schamottegemagert; Fundber. C3, C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35e). – **3.** RS, unverziert; Knubbe mit subkutaner Öse; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19d). – **4.** Miniaturgefäß, unverziert; auf mittlerer Gefäßhöhe Rest einer kleinen Knubbe; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. C3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-18a). – **5.** WS, verziert; äußere Wandung mit Schlickauftrag, im Schulterbereich umlaufende fingertupfenverzierte Leiste; handgemacht, graubraun, sehr grob quarzgemagert (Korngröße 2–4 mm); Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10a). – **6.** WS, verziert, vielleicht zu Gefäß Abb. 18,1 gehörend; Fingertupfen; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35p). – **7.** RS, unverziert; verdickter Rand; handge-

macht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. B4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-11a). – **8.** RS, unverziert; handgemacht, graubraun, sehr grob quarzgemagert (Korngröße 2–4 mm); Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10a). – **9.** Spinnwirtel, verziert; am Rand mit Kerben versehen, Dm. 3,3 cm; rotbraun, fein quarzgemagert; Fundber. D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-28d).

---

### Abbildung 21:

**1.** 2 RS, unverziert; Rdm. 22 cm; handgemacht, graubraun, fein bis grob mit Grus gemagert; Fundber. A1, A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35j). – **2.** RS, unverziert; Rdm. 12 cm; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. A5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-5a). – **3.** 2 RS, unverziert; Rdm. 15 cm; handgemacht, graubraun, fein bis grob mit Grus gemagert; Fundber. B2, B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-9a). – **4.** Topf, verziert; insges. 1 RS und 2 WS, Wellenrand, Rdm. 19 cm; handgemacht, rotbraun bis hellbraun, grob quarzgemagert; Fundber. A1, A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35q).

---

### Abbildung 22:

**1.** Gefäß mit eingeschnürtem Hals, verziert; insges. 6 RS und 3 WS, umlaufende Leiste auf der Schulter, Rdm. 24,5 cm; handgemacht, hellbraun, einzelne Scherben auch grau (sekundär gebrannt), grob quarzgemagert; Fundber. A3, A4, A5, C5, D5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35h). – **2.** RS, unverziert; Rdm. 34 cm; handgemacht, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. A4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-4a). – **3.** Gefäß, verziert; insges. 3 RS; umlaufende Leiste, im Längsschnitt wellenförmig, darunter grober Schlickauftrag, Rdm. 39 cm; handgemacht, hellbraun, grob schamottegemagert; Fundber. C3, D (Inv.-Nr. VF 2014/6-35g). – **4.** Schüssel mit S-förmigem Profil, verziert; insges. 5 RS und 6 WS, auf der Schulter zwei unregelmäßig verlaufende in den Ton gestrichene Riefen, Oberfläche innen und außen geglättet, Rdm. 17 cm; handgemacht, schwarze und rotbraune Scherben (sekundär gebrannt), fein schamottegemagert; Fundber. A2, B2, B3, D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35r). – **5.** Spinnwirtel, unverziert; etwa ein Drittel abgeplatzt, Unterseite konkav ausgeformt, Dm. 3,4 cm; rotbraun, fein schamottegemagert; Fundber. A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-2h).

---

### Abbildung 23:

**1.** Schüssel mit S-förmigem Profil, unverziert; insges. 3 RS, 2 WS und 1 BS, Oberfläche innen und außen geglä-

tet, stellenweise abgeblättert, Rdm. 19 cm; handgemacht, schwarz, eine Scherbe rötlich braun (sekundär gebrannt), grob quarzgemagert; Fundber. A2, B2, C4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35s). – **2.** RS, unverziert; abgesetzter, dünn auslaufender Hals, Rdm. 18 cm; handgemacht, hellbraun, fein bis grob mit Schamotte und Grus gemagert; Fundber. B3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-10d). – **3.** Gefäß mit ausgeprägter Schulter, verziert; insges. 40 WS, auf der Schulter zwei breite umlaufende Riefen, Dm. am Umbruch 31 cm; handgemacht, graue, hellbraune und rötliche Scherben (sekundär gebrannt), fein bis grob quarz- und schamottegemagert; Fundber. A1, A2, A3, A4, B1, B2, B3, C2, D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35a).

---

### Abbildung 24:

**1.** Topf mit Linsenboden, unverziert; insges. 1 RS, 11 BS und 65 WS, gerade nach außen gelegte Randlippe, innen mit scharfem Absatz (für Deckelfalz zu fein), Rdm. 12 cm; Randbereich gedreht, übriger Gefäßkörper frei geformt, graue Irdenware, klingend hart gebrannt, weißlich braune und graue Scherben (sekundär gebrannt), fein schamottegemagert; Fundber. A1, A2, A3, B1, B2, C2, C3, C4, C6, D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35x). – **2.** Kugeltopf, unverziert; insges. 4 RS und 61 WS, einfach ausbiegende Lippe, leicht abgesetzte Schulter, Rdm. 14 cm; Randbereich gedreht, übriger Gefäßkörper frei geformt, graue Irdenware, klingend hart gebrannt, grau, keine Magerungspartikel erkennbar; Fundber. A1, A2, B1 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35y).

---

### Abbildung 25:

**1.** Feldflasche, unverziert; insges. 45 Scherben, Bdm. 9,5–9,7 cm; Unterteil gedreht, Oberteil frei geformt, Tülle gedreht und von außen an den Gefäßkörper ange- setzt, links und rechts davon zwei quersitzende Bandhenkel; hellbrauner fein geschlammter Ton, schon sehr an Steinzeug erinnernd, klingend hart gebrannt, keine Magerungspartikel erkennbar; Fundber. D1, D2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35w).

---

### Abbildung 26:

**1.** Topf, verziert; insges. 1 RS und 12 WS, vom Schulterbereich abwärts kurze geschwungene Kammstrichbögen, jeweils von einer breiten Riefe begleitet, Rdm. 15 cm; handgemacht, hellbraun, einzelne Scherben auch grau (sekundär gebrannt), fein bis grob schamottegemagert; Fundber. A1, A2, B1, B2, C2, D1, D3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35u). – **2.** WS, verziert; zu Gefäß Abb. 26,1. – **3.** Taschenmesser; Eisen, Griffschalen aus Knochen oder Horn, am Metall mit sternförmig verzierten Kupferstiften befestigt, L. 10,2 cm; keine Angaben zum Fundber. (Inv.-Nr. VF 2014/6-36b). – **4.** Knopf, verziert; wohl Messing, im Inneren Reste von organischem Material (Holz oder Horn?), Schauseite mit Rosette und konzentrischen Kreisen, Dm. 1,3 cm; keine Angaben zum Fundber. (Inv.-Nr. VF 2014/6-36a). – **5.** Knopf, verziert; wohl Messing, im Inneren Reste von organischem Material (Holz oder Horn?), Schauseite mit Flechtbandmotiv, Dm. 1,8 cm; keine Angaben zum Fundber. (Inv.-Nr. VF 2014/6-36a). – **6.** Karabiner Typ 98k; Bauteile aus Stahl mit anhaftenden Holzresten, L. 80,8 cm; Fundber. A1 (VF 2014/6-1l).

---

### Zusatz: zusammengehörige Gefäßfragmente aus verschiedenen Fundbereichen (siehe Anhang 1):

**a)** Grobkeramisches Gefäß, unverziert; insges. 6 BS und 36 WS; handgemacht, rötlich braun, sehr grob quarzgemagert (Korngröße bis 7 mm); Fundber. C5, C6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35d). – **b)** 2 zusammengesetzte WS, unverziert; handgemacht, eine Scherbe hellgrau, die andere dunkelgrau (sekundär gebrannt), fein gemagert; Fundber. A1, A2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35f). – **c)** Gefäß, verziert; insges. 3 BS und 5 WS; flacher Boden, bauchiges Gefäßunterteil, letzteres mit umlaufenden Riefen verziert, an einer WS Ansatz eines Bandhenkels; Irdenware, gedreht, klingend hart gebrannt, hellbraun, fein schamottegemagert; Fundber. A1, C1, C2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-35v).

# Anhang 1: Anpassungen und Zusammengehörigkeiten von Fundfragmenten aus verschiedenen Abhüben und Bereichen

Anhang 1: Die Einträge beziehen sich auf Gefäßscherben, nur Abb. 13,6–8 auf Bruchstücke von einem Steinbeil		
Abbildungskatalog	Anpassungen von Bruchflächen	Zugehörigkeit nach Material, Machart oder Verzierung von Scherben
Abb. 13,6-8	A2-B3-D8	
Abb. 16,1-3		A1, A3, B2, B3, B4
Abb. 16,5	A3-B3-B4	
Abb. 16,6	B2-B4; A3-B3; A1-A3-A4	A1, A2, A3, A4, B2, B3, B4, B5, C4, C6, D3, D4
Abb. 17,1		B3, B4, C3, C4, C5, D4
Abb. 17,2		B3, B4, B5, C5
Abb. 17,3-6		A3, B3, C3, C4, C5
Abb. 18,1-2		B4, C6
Abb. 18,4	B2-B3	A2, B2, B3, D3, D4, D5
Abb. 20,1	A2-A3-B2-B3	A2, A3, B2, B3, D3
Abb. 20,2	C3-C4	
Abb. 21,1	A1-A2	
Abb. 21,3	B2-B3	
Abb. 21,4	A1-A2	
Abb. 22,1	A3-A4-A5; A3-C5-D5	A3, A4, A5, C5, D5
Abb. 22,3	C3-D	
Abb. 22,4	A2-B3-D3; A2-B2-B3	A2, B2, B3, D3
Abb. 23,1	A2-B2-C4	
Abb. 23,3	A3-B1-B2-B3; A2-A3-B1-D3; A1-A2-B2; A2-B2-B3; A2-B3; A2-B3; B2-B3	A1, A2, A3, A4, B1, B2, B3, C2, D3
Abb. 24,1	A1-A2-B1-B2-C6; C2-C3-C4; A2-C2	A1, A2, A3, B1, B2, C2, C3, C4, C6, D3
Abb. 24,2	A1-A2	A1, A2, B1
Abb. 25,1	D1-D2; D1-D2	
Abb. 26,1-2	B1-B2	A1, A2, B1, B2, C2, D1, D3
Zusatz a	C5-C6; C5-C6	
Zusatz b	A1-A2	
Zusatz c	A1-C1-C2; A1-C1	

---

## Anhang 2: Inhalte der Abhübe nach Bereichen

Die Abbildungsverweise lassen im Folgenden die Keramik unberücksichtigt, da die Fragmente der abgebildeten Gefäßseinheiten meist über mehrere Abhübe und Bereiche streuen. Die Tierknochenbestimmungen stammen aus einem Gutachten von Dr. Thomas Dahlmann, das Ende des Jahres 2000 oder Anfang 2001 am Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt a. M. in Auftrag gegeben wurde (OA Heimarshausen).

---

### Bereich A:

#### Abhub 1 (Inv.-Nr. VF 2014/6-1a-l; VF 2014/6-35a.c.f.j-k.q.t-v.x-y)

106 Keramikscherben, 78 davon klingend hart gebrannt; 1 BS eines kleinen runden Tiegels, Bdm. 1,8 cm; 2 Fragmente von 1 (?) Tonpfeifenstiel; 2 Quarzittrümmer; 1 Mahlsteinfragment, Läufer, dunkelgrauer Sandstein, 17,5 cm × 10 cm × 8 cm, 1,49 kg; 7 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt, dabei ein Unterkieferfragment vom Hirsch oder Reh (*Cervide*, *Capreolus?*); 3 Buntmetallmünzen, „II Heller Scheide Müntz“; 1 Buntmetallknopf; Rest eines Karabiners Typ 98k (Abb. 26,6).

#### Abhub 2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-2a-j; VF 2014/6-35a-c.f.j-k.o.q-s.u.x-y)

152 Keramikscherben, 33 davon klingend hart gebrannt; 1 Spinnwirtel (Abb. 22,5); 1 Kieselschieferwerkzeug, Feuererschlagstein (?) (Abb. 12,14), 2 Kieselschieferabschläge; 1 Bruchstück der Beilklinge Abb. 13,6, Basalt (Abb. 13,7); 1 Mahlsteinunterlieger, Buntsandstein (Abb. 15,1); 16 Tierknochen und 1 Tierzahn, teilweise verbrannt, Prämolare von einem Paarhufer, Hirsch? (*Artiodactyle*, *Cervus?*).

#### Abhub 3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-3a-k; VF 2014/6-35a-c.h-i.k-l.t.x)

102 Keramikscherben, 3 davon klingend hart gebrannt; 1 Feuersteintrümmer, 3 Kieselschiefertrümmer, 1 Quarzitabschlag, 3 Quarzittrümmer, 1 Abschlag aus Widaer Schiefer (Abb. 13,2), 2 Basalttrümmer; 1 großes Quarzitgeröll, 15 cm x 10 cm x 6,5 cm, 1,45 kg; 1 durchbohrte Zahnlamelle vom Ur, Wisent oder Hausrind (*Bos*, *Bison*) (Abb. 12,7); 37 Tierknochen.

#### Abhub 4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-4a-e; VF 2014/6-35a.h.k.z)

49 Keramikscherben; 2 Feuersteinabsplisse, 2 Quarzitabschläge, aneinander passend (Abb. 13,3-5), 1 Basaltabschlag (Abb. 13,1), 1 Basaltabspliss; 8 Tierknochen, teilweise verbrannt.

#### Abhub 5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-5a-c; VF 2014/6-35h)

13 Keramikscherben; 2 Feuersteinkratzer (Abb. 11,36; 12,13); 2 Tierknochen.

#### Abhub 6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-6a-g)

7 Keramikscherben; 2 Feuersteinklingen (Abb. 11,32,35), 1 Kernkantenklinge aus Feuerstein (Abb. 11,27), 1 Kieselschiefermikrolith (Abb. 11,11), 2 Kieselschieferabschläge (Abb. 11,30), 2 Kieselschieferklingen; 8 Tierknochen, dabei Reste vom Hirsch (*Cervide*) und Wildschwein (*Sus scrofa*).

---

### Bereich B

#### Abhub 1 (Inv.-Nr. VF 2014/6-8a-k; VF 2014/6-35a.c.u.x-y)

35 Keramikscherben, 18 davon klingend hart gebrannt; 2 Fragmente von 1 (?) Tonpfeifenkopf; 5 Scherben von Braun- und Grünglas; 8 Tierknochen; 5 „4-Heller“-Münzen aus Silber, sog. Gute Dreier.

#### Abhub 2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-9a-h; VF 2014/6-35a-b.k.o.r-u.x)

119 Keramikscherben, 9 davon klingend hart gebrannt; 1 Basalttrümmer; 1 Mahlsteinunterlieger, Buntsandstein (Abb. 15,2); 98 Tierknochen, teilweise verbrannt (kalziniert), dabei Reste eines Unterkiefers vom Ur, Wisent oder Hausrind (*Bos*, *Bison*).

### Abhub 3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-9a; VF 2014/6-10a-m; VF 2014/6-35a-c.i.k-o.r.t)

151 Keramikscherben; 1 Scherbe Grünglas; 7 Feuersteintrümmer, 1 Lateralretusche aus Kieselschiefer (Abb. 12,8), 1 Kieselschieferwerkzeug (Abb. 12,12), 1 Kieselschiefertrümmer, 1 Quarzitabschlag; 2 Basalttrümmer mit geschliffenen Stellen, 1 davon Bruchstück der Beilklinge Abb. 13,6 (Abb. 13,8); großes Sandsteingeröll mit Schlagspuren, 17 cm × 10 cm × 7 cm, 1,47 kg; 295 Tierknochen, teilweise verbrannt (kalziniert), dabei Reste vom Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) und von einem Paarhufer, vielleicht Schaf (*Artiodactyle, Ovis?*).

### Abhub 4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-11a-f; VF 2014/6-35i.k.m-n.p.t)

106 Keramikscherben; 1 Feuersteinwerkzeug (Abb. 12,9), 1 Feuersteinklinge (Abb. 12,11), 1 Feuersteinabspalt, 1 Kieselschieferklinge, 1 Kieselschiefertrümmer; 1 Tierzahn und 114 Tierknochen, teilweise verbrannt (kalziniert), dabei 1 Humerus vom Maulwurf (*Talpa europaea*).

### Abhub 5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-12a-e; VF 2014/6-35k.m)

36 Keramikscherben; 46 Tierknochen, teilweise verbrannt (kalziniert).

### Abhub 6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-13a-h)

1 Keramikscherbe; 1 Feuersteinwerkzeug (Abb. 11,14), 5 Feuersteinabspalt, 1 Feuersteinlamelle (Abb. 11,22), 2 Feuersteinklingen, 5 Kieselschieferabspalt, 1 Kieselschieferklinge (Abb. 11,29), 5 Kieselschieferlamellen (Abb. 11,33-34), 1 Kieselschieferstichel (Abb. 11,18), 4 Kieselschieferabspalt, 4 Kieselschiefertrümmer, 1 Kieselschieferrestkern (Abb. 11,38), 1 grober Kieselschieferabschlag, vielleicht Restkern; 1 kleiner Bergkristall, 0,7 cm × 0,3 cm; 1 Knochenspitze (Abb. 11,25); 326 Tierknochen und Tierzähne, bestimmt wurden Reste der Wildkatze (*Felis silvestris*), vom Hermelin (*Mustela erminea*), vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Waldspitzmaus (?) (*Sorex cf. araneus*), der Gelbhals- oder Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), der Feld- oder Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*) und der Schermaus (*Arvicola terrestris*).

### Abhub 7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-14a-g)

1 Feuersteinmikrolith (Abb. 11,12), 1 Feuersteinklinge, 5 Feuersteinlamellen (Abb. 11,21,23-24), 13 Feuerstein-

abspalt, 1 Feuersteintrümmer (Abb. 11,13), 3 Kieselschiefermikrolithen (Abb. 11,4,7-8), 2 Kieselschieferabspalt, 3 Kieselschieferabspalt, 2 Kieselschieferklingen, 5 Kieselschieferlamellen, 1 Kieselschiefertrümmer, 1 Kieselschieferrestkern (Abb. 11,37); 408 Tierknochen und Tierzähne, bestimmt wurden Reste vom Dachs (*Meles meles*), von einem Paarhufer, vielleicht Reh (*Artiodactyle, Capreolus?*), vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Gelbhals-/Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*) und der Schermaus (*Arvicola terrestris*).

### 1,85–2,35 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-15a-f.h)

1 Lateralretusche aus Feuerstein (Abb. 11,16), 1 Feuersteinklinge (Abb. 11,26), 1 Feuersteinlamelle (Abb. 11,31), 1 Feuersteintrümmer, 1 Steintrümmer (Kieselschiefer?); Holzkohle (Probe); 277 Tierknochen und Tierzähne, bestimmt wurden Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Gelbhals-/Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*) und der Schermaus (*Arvicola terrestris*).

### 3,20 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-15g)

58 Tierknochen.

---

## Bereich C

### Abhub 1 (Inv.-Nr. VF 2014/6-16a-i; VF 2014/6-35v)

16 Keramikscherben, 6 davon klingend hart gebrannt; 2 Fragmente von 1 (?) Tonpfeifenkopf; 5 Scherben von Braun-, Grün- und Weißglas; 1 Kieselschieferabschlag mit geschliffenen Stellen; 1 Gewehrkuugel, Dm. 1,3 cm; 1 Fragment einer Patronenhülse; 3 Tierknochen.

### Abhub 2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-17a-d; VF 2014/6-35a.u-v.x)

42 Keramikscherben, 7 davon klingend hart gebrannt; 1 Feuersteinbohrerspitze (Abb. 12,5); 2 Tierknochen.

### Abhub 3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-18a–g; VF 2014/6-35e.g.l.n.x)

110 Keramikscherben, 2 davon klingend hart gebrannt; 1 Kieselschieferpfeilspitze (Abb. 12,3), 1 Kieselschieferwerkzeug (Abb. 12,15); 1 Kieselschieferabschlag mit geschliffenen Stellen; 1 kreidiges flaches Kalksteingeröll mit Trockenrissen, 18 cm × 7 cm × 2,5 cm (Abb. 9); 14 Tierknochen, teilweise verbrannt.

### Abhub 4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-19a–x; VF 2014/6-35e.k–l.n.p.s.x)

190 Keramikscherben, 1 davon klingend hart gebrannt; 1 Feuersteinwerkzeug (Abb. 12,6), 1 Feuersteinklinge, 2 Feuersteinlamellen, 1 Feuersteinabschlag, 2 Feuersteinabsplisse, 1 Kieselschieferpfeilspitze (Abb. 12,1), 1 Kieselschieferlamelle, 3 Kieselschieferabsplisse, 2 Kieselschiefertrümmer, 3 Quarzitabsplisse, 2 Quarzittrümmer, 4 Silexabsplisse, 1 Silextrümmer; 2 Quarzitgerölltrümmer; 1 geschliffene Beilklinge aus Basalt (Abb. 14,1); 1 Schleifplatte aus Buntsandstein (Abb. 14,2); 382 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert).

### Abhub 5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-20a–t; VF 2014/6-35d.h.l.m.n)

147 Keramikscherben; 1 Feuersteinklinge, 1 Feuersteinabschlag, 6 Feuersteinabsplisse, 4 Feuersteintrümmer, 1 Karneoltrümmer (Restkern?), 4 Kieselschieferabschläge, 7 Kieselschieferabsplisse, 1 Kieselschieferlamelle, 1 Kieselschiefertrümmer, 6 Quarzittrümmer, 1 Silexabspliss, 1 Silextrümmer; 276 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert), bestimmt wurden Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Gelbhals-/Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), der Röteldmaus (*Clethrionomys glareolus*) und der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*).

### Abhub 6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-21a–t; VF 2014/6-35d.k.p.x)

39 Keramikscherben, 1 davon klingend hart gebrannt; 1 Feuersteinmikrolith (Abb. 11,2), 1 Lateralretusche, wohl aus Feuerstein (Abb. 11,17), 1 Feuersteinklinge, 2 Feuersteinabschläge, 4 Feuersteinabsplisse, 4 Feuersteinlamellen, 9 Feuersteintrümmer, 3 Kieselschiefermikrolithen (Abb. 11,1.5.10), 3 Kieselschieferklingen, 5 Kieselschieferlamellen, 1 Kieselschieferabschlag, 9 Kieselschieferabsplisse, 17 Kieselschiefertrümmer, 1 Quarzitklinge, 1 Quarzitabspliss, 3 Quarzittrümmer; 1 kleiner Bergkristall, 1,1 cm × 0,4 cm; 78 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert), bestimmt wurden Reste

vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*), vom Feldhamster (*Cricetus cricetus*) und vom Dachs (*Meles meles*).

### Abhub 7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-22a–k)

2 Feuersteinmikrolithen (Abb. 11,3.6), 1 Feuersteinlamelle, 5 Feuersteintrümmer, 1 Kieselschieferstichel (Abb. 11,28), 1 Kieselschiefermikrolith (Abb. 11,9), 1 Kieselschieferklinge, 4 Kieselschieferlamellen, 3 Kieselschieferabsplisse, 4 Kieselschiefertrümmer; 32 Tierknochen.

### Abhub 8 (Inv.-Nr. VF 2014/6-23a–e)

4 Keramikscherben; 2 Feuersteinklingen, 2 Feuersteintrümmer, 1 Kieselschieferklinge, 2 Kieselschieferabsplisse, 6 Kieselschiefertrümmer.

### Abhub 9, 2,21 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-24a)

47 Tierknochen, dicht beieinander gefunden.

### Abhub 11 (Inv.-Nr. VF 2014/6-25a)

5 Tierknochen, wahrscheinlich aus einem Tierbau.

---

## Bereich D

### Abhub 1 (Inv.-Nr. VF 2014/6-26a–d; VF 2014/6-35u.w)

29 Keramikscherben, 19 davon klingend hart gebrannt; 1 Fragment von 1 Tonpfeifenkopf; 7 Scherben Braun- und Grünglas.

### Abhub 2 (Inv.-Nr. VF 2014/6-27a–b; VF 2014/6-35w)

183 Keramikscherben, 31 davon klingend hart gebrannt; 1 Tierknochen.

### Abhub 3 (Inv.-Nr. VF 2014/6-28a–g; VF 2014/6-35a–b.k.o.r.u.x)

199 Keramikscherben, 3 davon klingend hart gebrannt; 1 Spinnwirtel (Abb. 20,9); 1 Feuersteinpfeilschneide (Abb. 12,4), 1 Feuersteintrümmer; 26 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert).

#### Abhub 4 (Inv.-Nr. VF 2014/6-29a–i; VF 2014/6-35k.n–o)

102 Keramikscherben; 1 Lateralretusche aus Kieselschiefer, 1 Kieselschieferabschlag, 2 Quarzittrümmer, 1 Felsgesteinabschlag; 1 Bruchstück von einem Mahlsteinunterlieger, Buntsandstein (Abb. 14,3); 1 Knochenpfriem aus einem Mittelfußknochen, wohl vom Ur oder Hausrind (Bos?) (Abb. 12,10); Holzkohle (Probe); 106 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt, bestimmt wurden Reste vom Wildschwein (*Sus scrofa*) und von einem Paarhufer, wohl Hirsch oder Rind (*Artiodactyle, Cervide/Bovide?*).

#### Abhub 5 (Inv.-Nr. VF 2014/6-30a–n; VF 2014/6-35h.o)

107 Keramikscherben; 1 Feuersteinpfeilspitze (Abb. 12,2), 1 Feuersteinwerkzeug (Abb. 11,19), 1 Feuersteinklinge, 1 Feuersteinabschlag, 1 Kieselschieferlateralretusche (Abb. 11,15), 1 Kieselschieferwerkzeug (Abb. 11,20), 1 Kieselschieferabschlag, 1 Kieselschieferabspliss, 2 Kieselschieferklingen, 2 Kieselschiefertrümmer; 1 größerer Trümmer von einem Kieselschiefergeröll, 5,1 cm × 3,7 cm × 0,7 cm; 471 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert), bestimmt wurden Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Gelbhals-/Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), von der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), vom Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*), vom Hasen (*Lepus europaeus*), vom Wildschwein (*Sus scrofa*) und wohl vom Nerz (*Mustela lutreola?*); menschliche Skelettreste: 6 Schädelteile, 1 Langknochenfragment, 1 Rippenfragment, 6 nicht näher bestimmbare Bruchstücke.

#### Abhub 6 (Inv.-Nr. VF 2014/6-31a–h)

29 Keramikscherben; 1 Feuersteinklinge mit Kratzerkappe und Lateralretusche, 2 Feuersteinklingen, 5 Kieselschieferabschläge, 1 Kieselschiefertrümmer, 2 Quarzittrümmer; 260 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert), bestimmt wurden Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*) und der Schermaus (*Arvicola terrestris*).

#### Abhub 7 (Inv.-Nr. VF 2014/6-32a–g)

2 Feuersteinabsplisse, 1 Feuersteinlamelle, 1 Feuersteintrümmer, 1 Kieselschieferabschlag, 1 Kieselschieferabspliss; Holzkohle (Probe); 185 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert), dabei Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*), von der Gelbhals-/Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*), der Schermaus (*Arvicola terrestris*), dem Mauswiesel (*Mustela nivalis*) und vom Baumarder (*Martes martes*).

#### Abhub 8, 2,20–2,30 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-33a–g)

1 Keramikscherbe; 1 geschliffene Beilklinge aus Basalt (Abb. 13,6); 2 Feuersteinabschläge; Holzkohle (Probe); 475 Tierknochen und Tierzähne, teilweise verbrannt (kalziniert), bestimmt wurden Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Gelbhals-/Waldmaus (*Apodemus flavicollis/sylvaticus*), der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*), der Schermaus (*Arvicola terrestris*), vom Wildschwein (*Sus scrofa*) und vom Rotfuchs (*Vulpes vulpes*).

#### Abhub 9, 2,70 m unter 0 (Inv.-Nr. VF 2014/6-34a–d)

1 Feuersteinklinge, 1 Kieselschieferklinge, 1 Kieselschiefertrümmer; Holzkohle (Probe); 149 Tierknochen und Tierzähne, bestimmt wurden Reste vom Maulwurf (*Talpa europaea*), von der Schermaus (*Arvicola terrestris*), von der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) und der Feld-/Erdmaus (*Microtus arvalis/agrestis*).

#### Keine Angaben zum Fundbereich (Inv.-Nr. VF 2014/6-36a–b)

2 Buntmetallknöpfe, wohl Messing (Abb. 26,4–5); 1 Taschenmesser mit Griffschalen aus Knochen oder Horn (Abb. 26,3).



---

## Literatur

### **ALBRECHT 1998**

K. Albrecht, Morgenstund hat Gold im Mund. Der Riesenstein bei Altendorf ist eine heidnische Kultstätte. Geschver. Naumburg e. V., Sonderbd. 5 (Arolsen 1998).

### **ALBRECHT 2000a**

K. Albrecht, Sonnenwenden am Riesenstein. Jahrb. Landkr. Kassel, 2000, 119–122.

### **ALBRECHT 2000b**

K. Albrecht, Schälchen am Riesenstein. Neue Hinweise auf Kultstätte am Riesenstein. Mitt. Geschver. Naumburg 2000, 43–48.

### **ALBRECHT 2011/12**

K. Albrecht, Neues Altes vom Riesenstein. Mitt. Geschver. Naumburg 2011/12, 85–90.

### **BANTELMANN 1982**

N. Bantelmann, Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. Offa-Bücher N. F. 44 (Neumünster 1982).

### **BRENDOW 1975**

V. Brendow, Ein spätneolithisches Hockergrab mit Gürtelplatte von Edertal-Bergheim, Kreis Waldeck-Frankenberg. Fundber. Hessen 15, 1975, 55–61.

### **CAPELLE 2000**

T. Capelle, Felsbilder und Schalensteine. In: R. Busch (Hrsg.), Opferplatz und Heiligtum. Kult der Vorzeit in Norddeutschland. Veröff. Helms-Mus. 86 (Neumünster 2000) 67–71.

### **CLAUDIUS 1861**

F. M. Claudius, Mittheilungen über ein auf dem Wartenberg bei Kirchberg aufgefundenes Knochenlager (Marburg 1861).

### **COLPE 1970**

C. Colpe, Theoretische Möglichkeiten zur Identifizierung von Heiligtümern und Interpretation von Opfern in ur- und parahistorischen Epochen. In: H. Jankuhn (Hrsg.), Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa. Bericht über ein Symposium in Reinhausen bei Göttingen in der Zeit vom 14. bis 16. Oktober 1968. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Philol.-Hist. Kl. 3, Nr. 74 (Göttingen 1970) 18–39.

### **CURTZE 1860**

L. Curtze, Volksüberlieferungen aus dem Fürstentum Waldeck. Märchen, Sagen, Volksreime, Rätsel, Sprich-

wörter, Aberglauben, Sitten und Gebräuche, nebst einem Idiotikon (Arolsen 1860, Nachdr. [Waldeckische Forsch. 2] 1985).

### **DAMMERS 2005**

B. Dammers, Die Keramik der Rössener Kultur in Rheinhessen. Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Dr. phil., vorgelegt dem Fachbereich 16 der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (Leipzig 2005) (Online-Publ. <https://publications.ub.uni-mainz.de/theses/volltexte/2005/790/pdf/790.pdf> [Zugriff: 15.08.2019]).

### **DEBUS 1965**

F. Debus, Flurnamen und Sprachforschung. Zur Deutung und Sammlung hessischer Flurnamen. Hess. Jahrb. Landesgesch. 15, 1965, 235–264.

### **DEBUS 1968**

F. Debus, Zur Gliederung und Schichtung nordhessischer Ortsnamen. Hess. Jahrb. Landesgesch. 18, 1968, 27–61.

### **DEMANDT 1980**

K. E. Demandt, Geschichte des Landes Hessen. Revidierter Nachdruck der zweiten, neubearbeiteten und erweiterten Auflage 1972 (Kassel 1980).

### **EGGERT 2001**

M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. UTB 2092 (Tübingen, Basel 2001).

### **EISENHAUER 2002**

U. Eisenhauer, Untersuchungen zur Siedlungs- und Kulturgeschichte des Mittelneolithikums in der Wetterau. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 89 (Bonn 2002).

### **FIEDLER 1994**

L. Fiedler, Alt- und mittelsteinzeitliche Funde in Hessen. Führer Hessische Vor- u. Frühgesch. 2 (Stuttgart 1994).

### **FIEDLER 2009**

L. Fiedler, Die mittelpaläolithischen Funde und Befunde des Unteren Besiedlungsplatzes von Buhlen, Band II: Die Steinartefakte: Formen, Techniken, Aktivitäten und kulturelle Zusammenhänge. Fundber. Hessen, Beih. 5,2 (Wiesbaden 2009).

### **FIEDLER/BRAUN 2000**

L. Fiedler/R.-J. Braun, Endneolithikum unter dem Riesenstein. Arch. Deutschland 2000,2, 41.

**FIEDLER / BRAUN 2004**

L. Fiedler/R.-J. Braun, Der Riesenstein bei Naumburg-Heimarshausen. Ein immer wieder aufgesuchter Sandsteinfels im Landkreis Kassel. *Hessen-Arch.* 2004 (2005) 24–28.

**FIEDLER / GREB 2011/12**

L. Fiedler/B. Greb, Eine mesolithische Mittelgebirgsstation bei Haiger-Sechshelden (Lahn-Dill-Kreis) mit ungewöhnlichen und zur Deutung herausfordernden Artefakten. *Fundber. Hessen* 51/52, 2011/12 (2014) 39–54.

**FLINDT 2001**

St. Flindt (Hrsg.), Höhlen im Westharz und Kyffhäuser. Geologie, Speläologie, Archäologie. Mit Beiträgen von St. Flindt, U. Fricke, S. Hummel, F. Knolle, F. Vladí und D. Walter. *Arch. Schr. Landkr. Osterode Harz* 3 (Holzminden 2001).

**FLINDT / LEIBER 1998**

St. Flindt/Ch. Leiber, Kulthöhlen und Menschenopfer im Harz, Ith und Kyffhäuser. Mit Beiträgen von T. Schultes, W.-D. Steinmetz und D. Walter. *Arch. Schr. Landkr. Osterode Harz* 2 (Holzminden 1998).

**FLOSS 2013**

H. Floss (Hrsg.), Steinartefakte – Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit<sup>2</sup> (Tübingen 2013).

**FUNDCHRONIK 1991**

Fundchronik für die Jahre 1986 bis 1990. *Fundber. Hessen* 31,1, 1991 (1999).

**FUNDCHRONIK 1996**

Fundchronik für die Jahre 1991 bis 1995. *Fundber. Hessen* 36, 1996 (2001).

**FUNDCHRONIK 2001**

Fundchronik für die Jahre 1996 bis 2000. *Fundber. Hessen* 41, 2001 (2006).

**GEBERS 1978**

W. Gebers, Endneolithikum und Frühbronzezeit im Mittelrheingebiet. *Saarbrücker Beitr. Altkde.* 28 (Bonn 1978).

**GEBERS 1984**

W. Gebers, Das Endneolithikum im Mittelrheingebiet. Typologische und chronologische Studien. *Saarbrücker Beitr. Altkde.* 27 (Bonn 1984).

**GEHLEN 2013a**

B. Gehlen, Grundformproduktion und -verwendung im späten Mesolithikum Mitteleuropas. In: *Floss* 2013, 549–580.

**GEHLEN 2013b**

B. Gehlen, Mesolithische Silexwerkzeuge in Mitteleuropa. In: *Floss* 2013, 581–598.

**GEHLEN 2013c**

B. Gehlen, Die Silexgeräte der Linienbandkeramik, des frühen Mittelneolithikums und der Rössener Kultur. In: *Floss* 2013, 717–764.

**GESCHWINDE 1988**

M. Geschwinde, Höhlen im Ith. Urgeschichtliche Opferstätten im südniedersächsischen Bergland. Mit einem anthropologischen Beitrag von M. Schultz. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 33 (Hildesheim 1988).

**GRAICHEN 1988**

G. Graichen, Das Kultplatzbuch. Ein Führer zu den alten Opferplätzen, Heiligtümern und Kultstätten in Deutschland<sup>2</sup> (Hamburg 1988).

**GROTE 1994a**

K. Grote, Die Abris im südlichen Leinebergland bei Göttingen. Archäologische Befunde zum Leben unter Felschutzdächern in urgeschichtlicher Zeit. Teil I – Archäologischer Teil. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 43 (Oldenburg 1994).

**GROTE 1994b**

K. Grote, Die Abris im südlichen Leinebergland bei Göttingen. Archäologische Befunde zum Leben unter Felschutzdächern in urgeschichtlicher Zeit. Teil II – Naturwissenschaftlicher Teil. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 43 (Oldenburg 1994).

**HEINEN 2013a**

M. Heinen, Grundformproduktion und -verwendung im frühen Mesolithikum Mitteleuropas. In: *Floss* 2013, 535–548.

**HEINEN 2013b**

M. Heinen, Mikrolithen. In: *Floss* 2013, 599–620.

**HERRMANN 1986**

F.-R. Herrmann, Der Heiligenberg bei Altendorf. In: *Stadt und Landkreis Kassel. Führer Arch. Denkmäler Deutschland* 7 (Stuttgart 1986) 180–182.

**HESSE 2013**

H. Hesse, Metallzeitliche Silexartefakte. In: *Floss* 2013, 931–941.

**HÖHN 2002**

B. Höhn, Michelsberger Kultur in der Wetterau. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 87 (Bonn 2002).

**HOFBAUER 1990/91**

H. Hofbauer, Felsschutzdächer im Umland des Amöneburger Beckens und in der nördlichen Wetterau. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 1, 1990/91, 14–17.

**HOFBAUER 1994/95**

H. Hofbauer, Abri-Kataster von Hessen: Ein Vorbericht. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 3, 1994/95, 99–105.

**JARECKI 1999**

H. Jarecki, Feldflaschen – Pilgerflaschen: Anmerkungen zu einer wenig beachteten Fundgruppe. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1999,1, 2000, 213–231.

**KAHLERT 1990**

C. Kahlert (Hrsg.), Naturdenkmale im Landkreis Kassel (Wolfhagen 1990).

**KEGLER-GRAIEWSKI 2007**

N. Kessler-Graiewski, Beile – Äxte – Mahlsteine. Zur Rohmaterialversorgung im Jung- und Spätneolithikum Nordhessens. Dissertation im Fach Ur- und Frühgeschichte der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln (Köln 2007) (Online-Publ. <<http://kups.ub.uni-koeln.de/2160/>> [Zugriff: 15.09.2019]).

**KEGLER-GRAIEWSKI 2013**

N. Kessler-Graiewski, Mahl- und Schleifsteine. In: Floss 2013, 779–790.

**KIESELBACH 2013**

P. Kieselbach, Gerätebestand des Jung- bis Endneolithikums. In: Floss 2013, 901–922.

**KLISCH 1985**

A. Klisch, Altsteinzeitliche Kultstätte am Volkmarser Weg. Hess. Gebirgsbote 86, 1985, 11–13.

**KLÜSSENDORF 1984/85**

N. Klüßendorf, Münzfundbericht des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Marburg. Nr. 5: 1982 und 1983. Fundber. Hessen 24/25, 1984/85 (1994) 161–244.

**KNÖPPEL 1997**

V. Knöppel, Sagen um den Riesenstein. Eisen- und Steinwurfsagen sind nicht auf Nordhessen beschränkt. Hess. Gebirgsbote 98, 1997, 112–113.

**KOSSIAN 2000**

R. Kossian, Der Schälchenstein von Emmendorf, Ldkr. Uelzen. In: R. Busch (Hrsg.), Opferplatz und Heiligtum. Kult der Vorzeit in Norddeutschland. Veröff. Helms-Mus. 86 (Neumünster 2000) 82–84.

**KREUZ 2010**

A. Kreuz, Die Vertreibung aus dem Paradies? Archäobiologische Ergebnisse zum Frühneolithikum im westlichen Mitteleuropa. Ber. RGK 91, 2010, 23–196.

**KUNZ 1992**

R. Kunz, Führer durch Raum 10 und die Landschaft. Geologie des Wolfhager Landes. Mitarbeit: W. Halfar, R. Hoffmann, A. Schröder. Schr. Ver. Kreisheimatmus. Wolfhagen, R. Museumsführer 10 (Wolfhagen 1992).

**LANGE 1906**

W. Lange, Hessen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: C. Heßler (Hrsg.), Hessische Landes- und Volkskunde 1,1 (Marburg 1906) 237–317.

**LICHARDUS 1979/80**

J. Lichardus, Zum Problem der Riesenbecher und der frühen Bronzezeit im Hessischen Bergland. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 327–368.

**LÖNNE 2003**

P. Lönne, Das Mittelneolithikum im südlichen Niedersachsen. Untersuchungen zum Kulturenkomplex Großgartach – Planig-Friedberg – Rössen und zur Stichbandkeramik. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen, R. A Monogr. 31 (Rahden/Westf. 2003).

**LÜNING 1967**

J. Lüning, Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. Ber. RGK 48, 1967, 1–350.

**LYNCKER 1854**

K. Lyncker, Deutsche Sagen und Sitten in hessischen Gauen (Kassel 1854, Nachdr. [Volkskundliche Quellen 4] Hildesheim, Zürich, New York 1994).

**MILDENBERGER 1972**

G. Mildenerger, Römerzeitliche Siedlungen in Nordhessen. Kasseler Beitr. Vor- u. Frühgesch. 3 (Marburg 1972).

**MÖLLER 1987**

J. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburg). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B 11 (Stuttgart 1987).

**PFLUG 1993**

B. Pflug, Die Verbreitung kieseliger Gesteine in der hessischen Rhön und ihre Verwendung im Paläo- bis Neolithikum. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 15 (Wiesbaden 1993).

**PINSKER 1993**

B. Pinsker, Die Siedlungskeramik der mittleren Bronzezeit am nördlichen Oberrhein. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 13 (Wiesbaden 1993).

**POLENZ 1991**

H. Polenz, Opferhöhlen der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Westfalen. In: Th. Hülsken/J. Niemeyer/H. Polenz (Hrsg.), Höhlen. Wohn- und Kultstätten des frühen Menschen im Sauerland (Münster 1991) 33–71.

**POLENZ 2007**

H. Polenz, Kult- und Opferstätten der vorrömischen Eisenzeit in Nordwestdeutschland. In: S. Möllers/B. Zehm (Hrsg.), Rätsel Schnippenburg. Sagenhafte Funde aus der Keltenzeit. Kulturregion Osnabrück 27 = Schr. Arch. Osnabrücker Land 5 (Bonn 2007) 97–107.

**RAETZEL-FABIAN 2000a**

D. Raetzl-Fabian, Calden. Erdwerk und Bestattungsplätze des Jungneolithikums. Architektur – Ritual – Chronologie. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 70 (Bonn 2000).

**RAETZEL-FABIAN 2000b**

D. Raetzl-Fabian, Die ersten Bauernkulturen. Jungsteinzeit in Nordhessen. Vor- u. Frühgesch. Hessisches Landesmus. Kassel 2<sup>2</sup> (Spangenberg 2000).

**RAMMINGER 2007**

B. Ramminger, Wirtschaftsarchäologische Untersuchungen zu alt- und mittelneolithischen Felsgesteingeräten in Mittel- und Nordhessen. Archäologie und Rohmaterialversorgung. Internat. Arch. 102 (Rahden/Westf. 2007).

**RIESCHALK 1936**

A. Rieschalk, Sage und Wirklichkeit. Der Riesenstein bei Züschen – Ein Heiligtum germanischen Glaubens. Kasseler Post vom 31. Januar 1936.

**RÖSCHMANN 1962**

J. Röschmann, Schalensteine. Offa 19, 1962, 133–138.

**RÖSER 1936**

H. Röser, Vom Riesenstein im Heiligen Berge bei Altdorf. Hessischer Gebirgsbote 42, 1936, 47–49.

**SCHMIDT 2002**

S. Schmidt, Die ältere Römische Kaiserzeit in Südniedersachsen. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen, R. A Monogr. 30 (Rahden/Westf. 2002).

**SCHÖN 2013**

W. Schön, Neolithische Pfeilköpfe. In: Floss 2013, 807–825.

**SCHRÖDER 1994**

E. Schröder, Morphologie, Morphogenese und Verbreitung der Buntsandstein-Felsschutzdächer im südniedersächsischen-nordthüringischen Bergland. In: Grote 1994b, 19–35.

**SCHÜNEMANN 1989**

D. Schünemann, Die „Alte Taufe“ auf dem Deister in Niedersachsen und die „Opferschale“ auf dem Maimont bei Lembach im Elsaß – zwei prähistorische Objekte? Zu einigen „Opferfelsen“ im Bereich der Mittelgebirge und in Westeuropa. Kunde N. F. 40, 1989, 71–100.

**SCHWELLNUS 1979**

W. Schwellnus, Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Ein Beitrag zum späten Neolithikum des Hessischen Berglandes. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 4 (Wiesbaden 1979).

**SEIDEL 2006**

M. Seidel, Das Südharzvorland von der vorrömischen Eisenzeit bis zur Völkerwanderungszeit. Zur Besiedlungsgeschichte einer Altsiedellandschaft im nördlichen Thüringen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 41 = Schriftenr. Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 18 (Weimar 2006).

**SIPPEL 1997**

K. Sippel, Der Hohlstein bei Hilgershausen, Stadt Bad Sooden-Allendorf. Führungsblatt zu der Höhle zwischen Hilgershausen und Kammerbach im Werra-Meißner-Kreis. Arch. Denkmäler Hessen 138 (Wiesbaden 1997).

**SIPPEL 2002**

K. Sippel, Ein eisenzeitlicher Höhlenkultplatz im Hohlstein bei Hilgershausen. Höhlenforschung bei Bad Sooden-Allendorf, Werra-Meißner-Kreis. Hessen-Arch. 2002 (2003) 61–65.

**SIPPEL 2017**

K. Sippel, Der Zungenkopf mit Ringwall bei Wehretal-Oetmannshausen im Werra-Meißner-Kreis – wohl ein umhегter mittelalterlicher Gerichtsplatz. Ein Beitrag zum Verständnis unverstandener Wallanlagen. In: U. Recker (Hrsg.), Iucundi acti labores [Festschr. E. Schallmayer]. Hessen-Arch., Sonderbd. 5 (Darmstadt 2017) 201–214.

**SKROTZKY 2010**

M. Skrotzky, Der Riesenstein. Eine Wanderung zwischen Sagenwelt und Wissenschaft. In: M. Burkhardt (Hrsg.), Ferne Zeiten – Nahe Ziele. Geschichte in und um Kassel erleben (Kassel 2010) 68–71.

**SÖDER 2004**

U. Söder, Die eisenzeitliche Besiedlung der Altenburg bei Nierenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 21 (Rahden/Westf. 2004).

**SPATZ 1996**

H. Spatz, Beiträge zum Kulturenkomplex Hinkelstein – Großgartach – Rössen. Der keramische Fundstoff des Mittelpaläolithikums aus dem mittleren Neckarland und seine zeitliche Gliederung. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 37 (Stuttgart 1996).

**STAESCHE 1994**

U. Staesche, Die Tierreste aus den Buntsandsteinabris im Leinebergland bei Göttingen. In: Grote 1994b, 101–126.

**STEIDL 2000**

B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 22 (Wiesbaden 2000).

**STEPHAN 1988**

H.-G. Stephan, Großalmerode. Ein Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, Steinzeug und Irdenware in Hessen. Die Geschichte der keramischen Gewerbe in Großalmerode und die Entwicklung ihrer Produktion vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, Teil I (Melsungen 1988).

**STEPHAN 1992/93**

H.-G. Stephan, Mittelalterliche Töpferei in Niederhessen. Fundber. Hessen 32/33, 1992/93 (2000) 207–279.

**STRAHL 1990**

E. Strahl, Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 36 (Hildesheim 1990).

**UENZE 1953**

O. Uenze, Die Kultur der Urzeit (Altsteinzeit und Mittelsteinzeit). Vorgesch. Nordhessen 1 (Marburg 1953).

**v. USLAR 1938**

R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Germ. Denkmäler Frühzeit 3 (Berlin 1938).

**VALDE-NOWAK / KIENLIN 2002**

P. Valde-Nowak/T. L. Kienlin, Neolithische Transhumanz in den Mittelgebirgen: Ein Survey im westlichen Schwarzwald. Prähist. Zeitschr. 77, 2002, 29–75.

**VEIL 2013**

St. Veil, Das Rohmaterial der Steinwerkzeuge aus urgeschichtlicher Zeit in Niedersachsen – Lagerstätten und Import. In: Floss 2013, 31–44.

**VERSE 2006**

F. Verse, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. Münstersche Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 2 (Rahden/Westf. 2006).

**WEBER 1992**

G. Weber, Händler, Krieger, Bronzegießer. Bronzezeit in Nordhessen. Vor- u. Frühgesch. Hess. Landesmus. Kassel 3 (Melsungen 1992).

**WEGNER 1984**

H.-H. Wegner, Stempelverzierte Keramik von der Amöneburg, Kr. Marburg-Biedenkopf. In: O.-H. Frey/H. Roth (Hrsg.), Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit. Wolfgang Dehn zum 75. Geburtstag. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg, Sonderbd. 3 (Marburg 1984) 89–98.

**WEGNER 1989**

H.-H. Wegner, Die latènezeitlichen Funde vom Christenberg bei Münchhausen, Kreis Marburg-Biedenkopf. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 6 (Wiesbaden 1989).

**WEINER 2013a**

J. Weiner, Retuscheure aus Stein. In: Floss 2013, 147–152.

**WEINER 2013b**

J. Weiner, Feuerschlagsteine und Feuererzeugung. In: Floss 2013, 943–960.

**WENDEL 1975**

H. Wendel, Welches Geheimnis birgt der Heiligenberg bei Altendorf? Jahrb. Landkr. Kassel, 1975, 106.

**WIERMANN 2004**

R. R. Wiermann, Die Becherkulturen in Hessen. Glockenbecher – Schnurkeramik – Riesenbecher. Freiburger Arch. Stud. 4 (Rahden/Westf. 2004).

**WITTEKINDT 1980**

H. Wittekindt (Hrsg.), Altendorf. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Kirche 1980 (Fritzlar 1980).

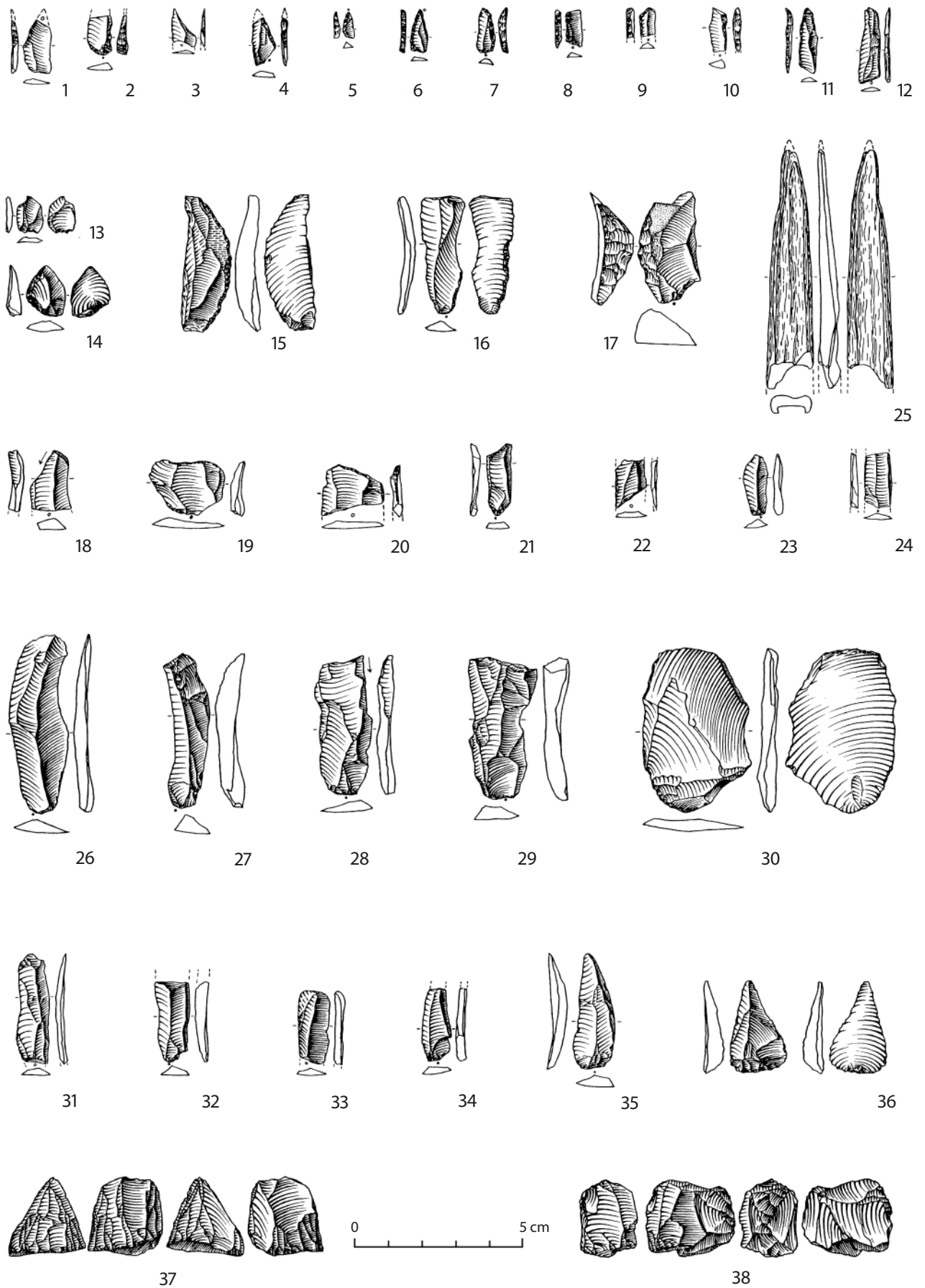


Abb. 11. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Steinartefakte und Knochenartefakt (25) (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).

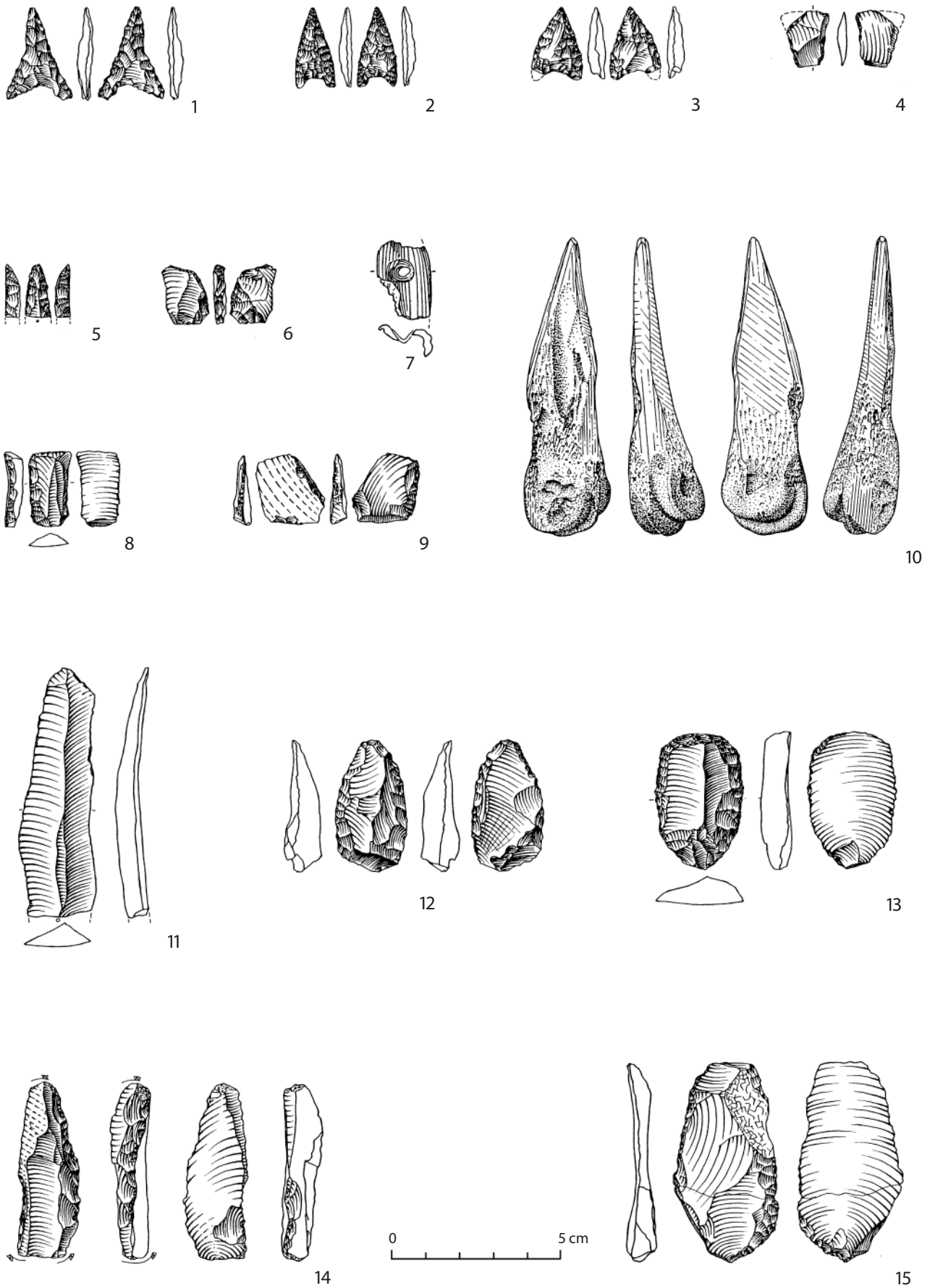


Abb. 12. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Steinartefakte, Zahn- (7) und Knochenartefakt (10) (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfdH).

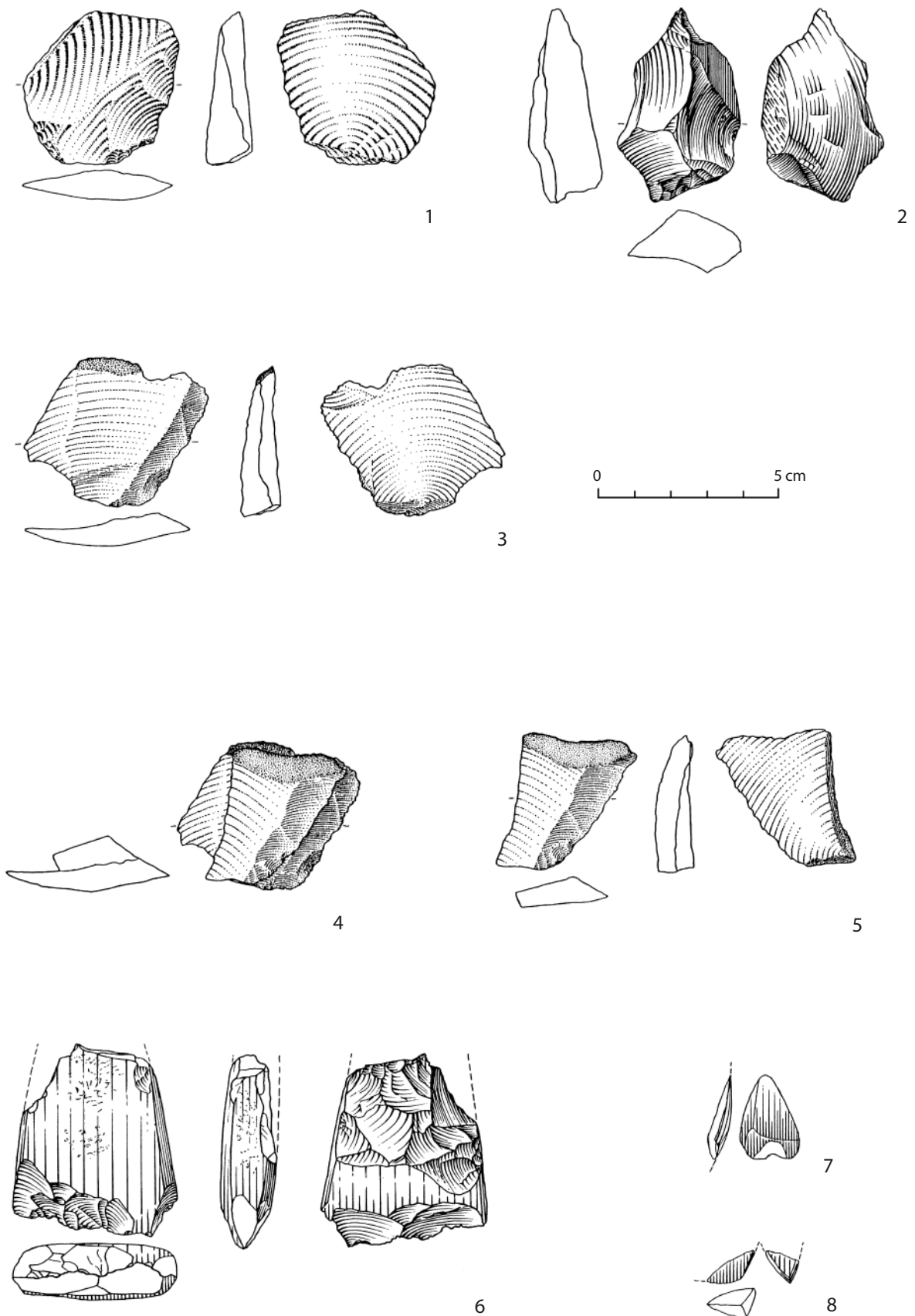
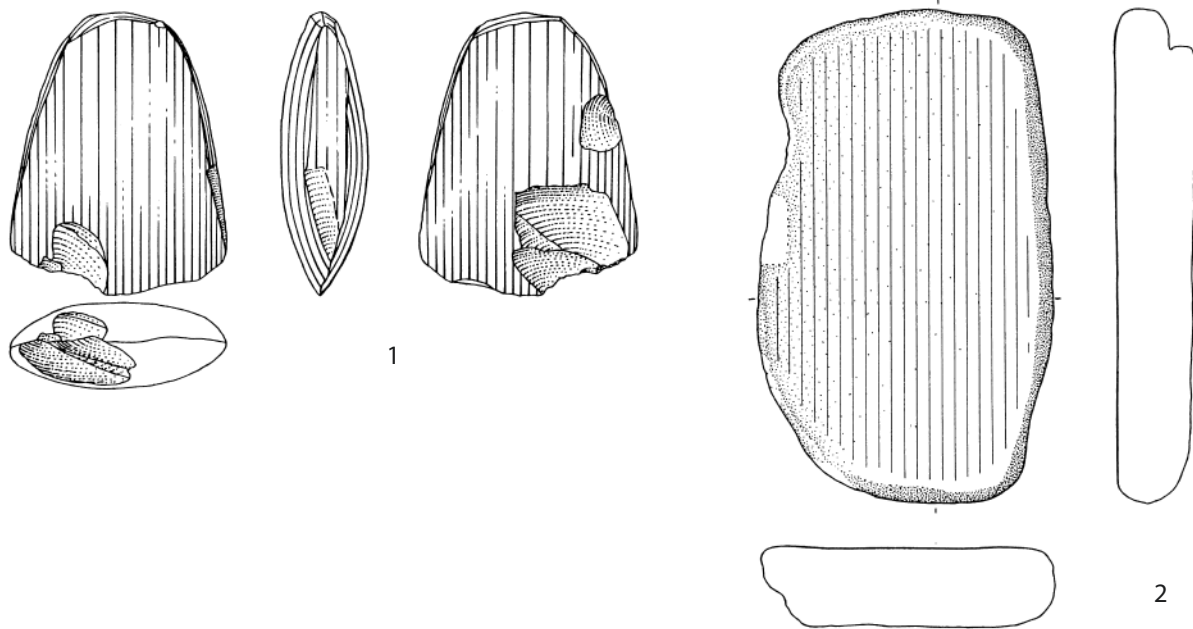


Abb. 13. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Steinartefakte (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfdH).





0 5 cm

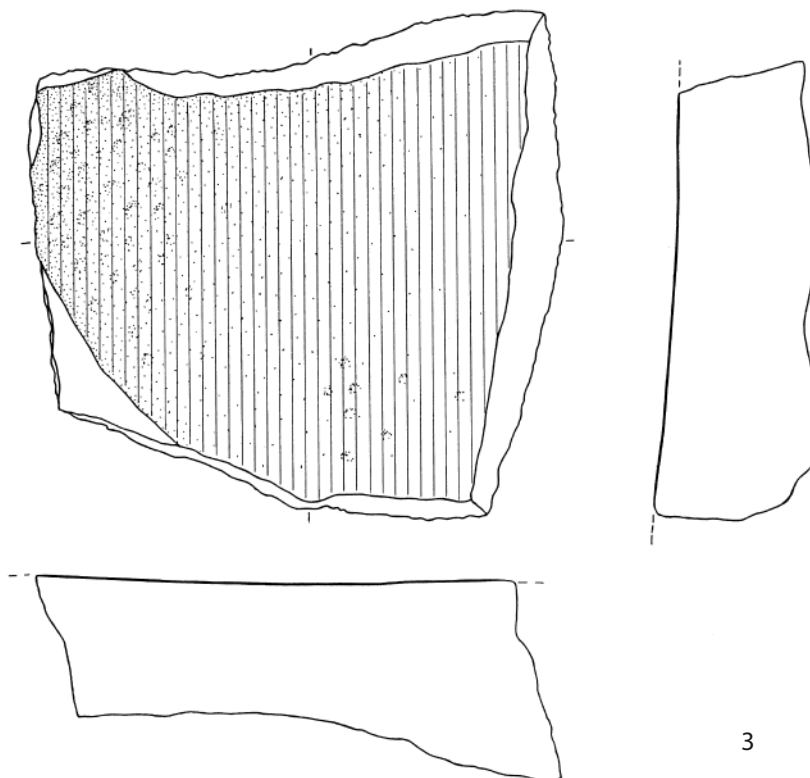
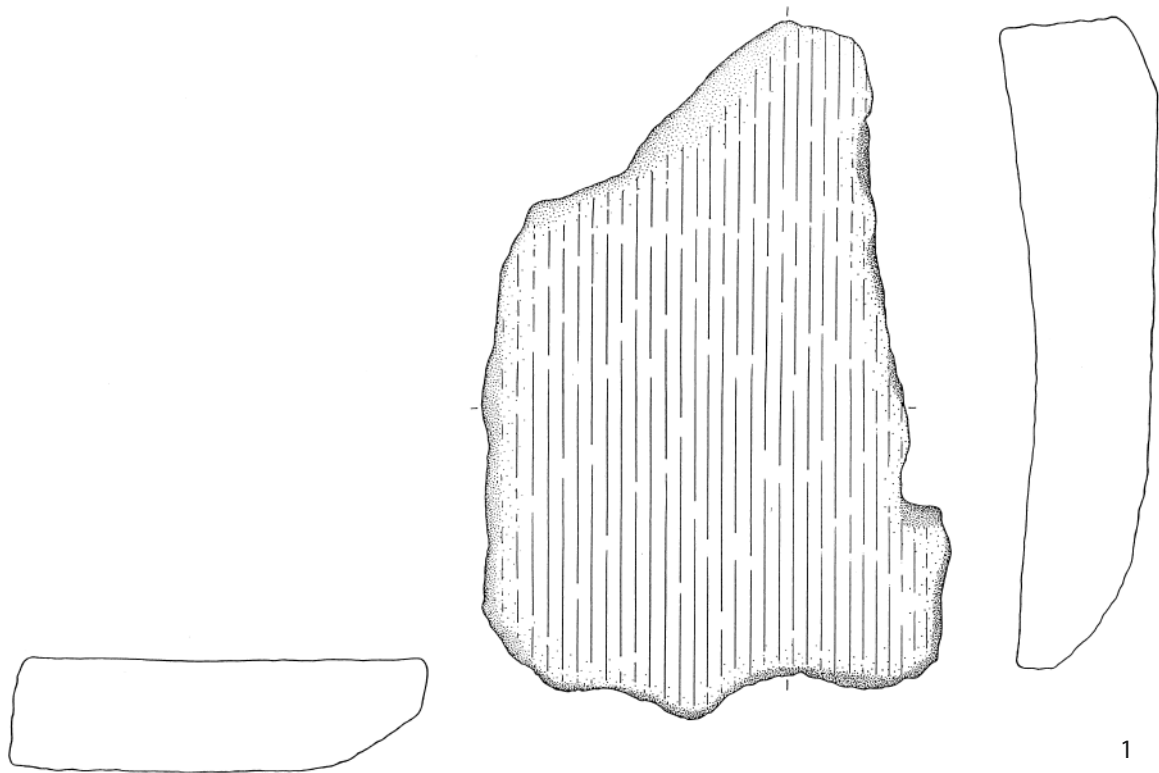


Abb. 14. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Steinartefakte (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).



10 cm

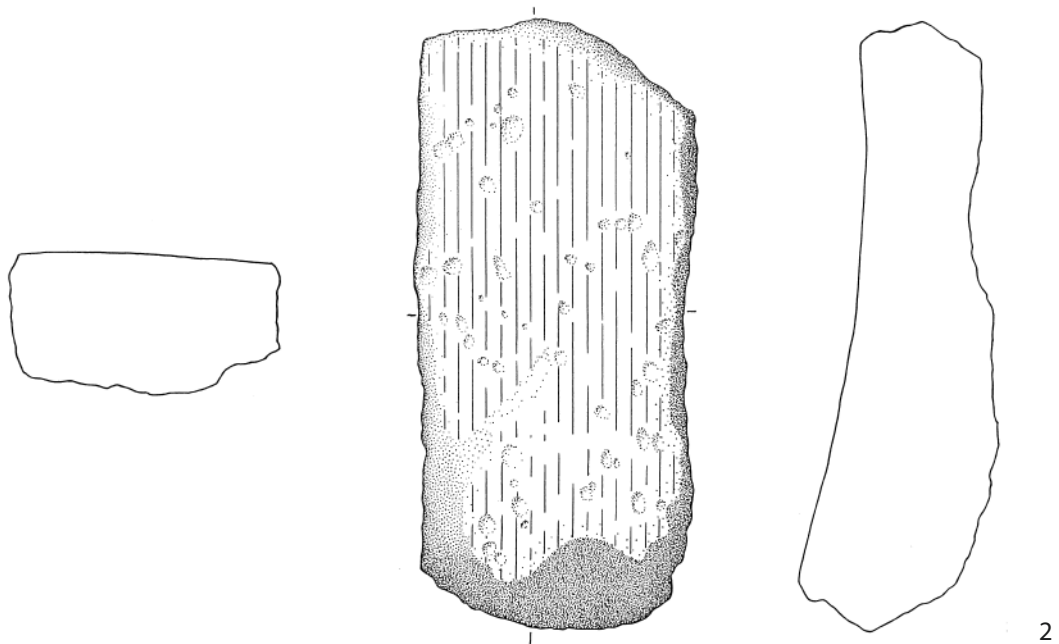
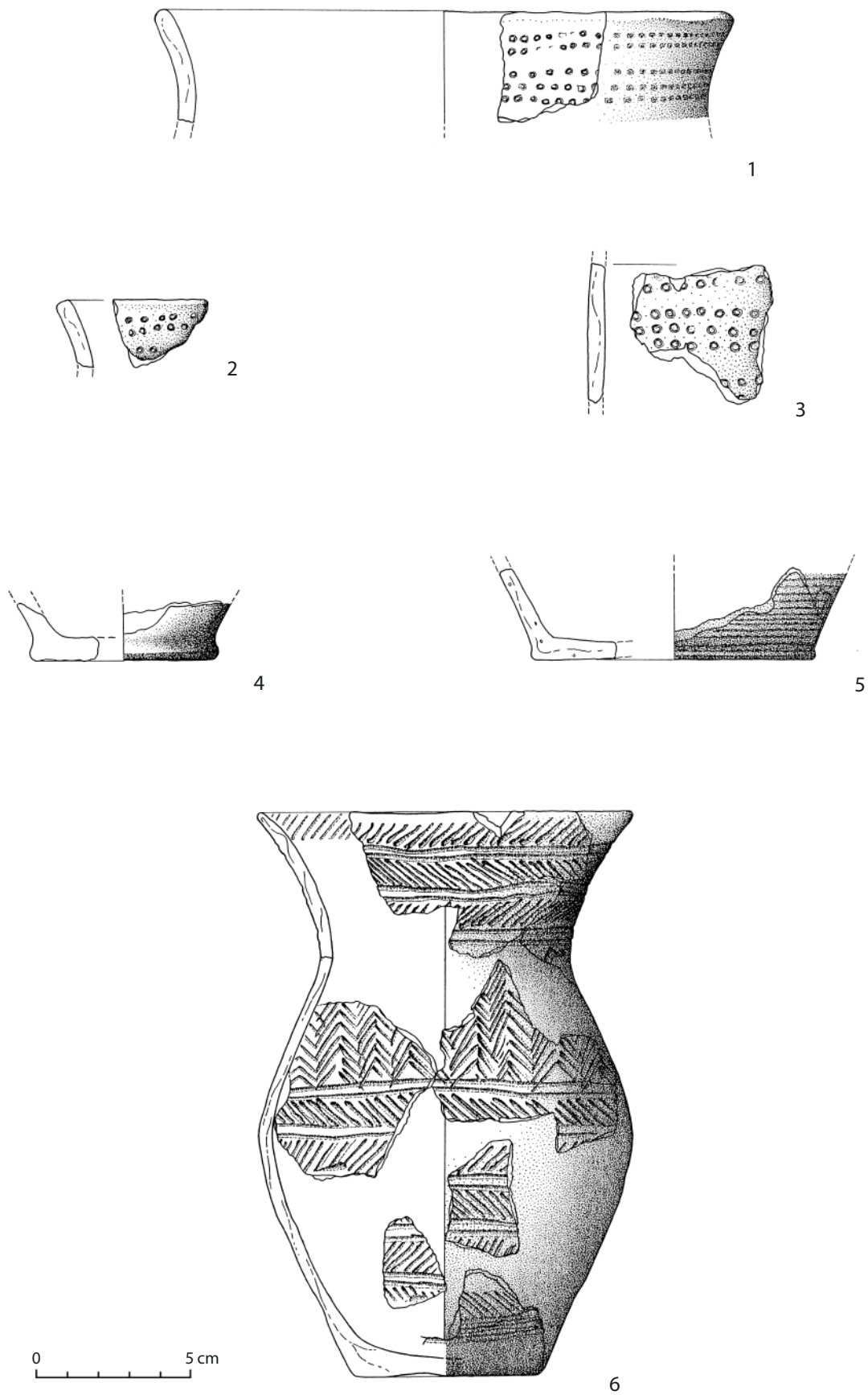


Abb. 15. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Steinartefakte (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).



**Abb. 16.** Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).

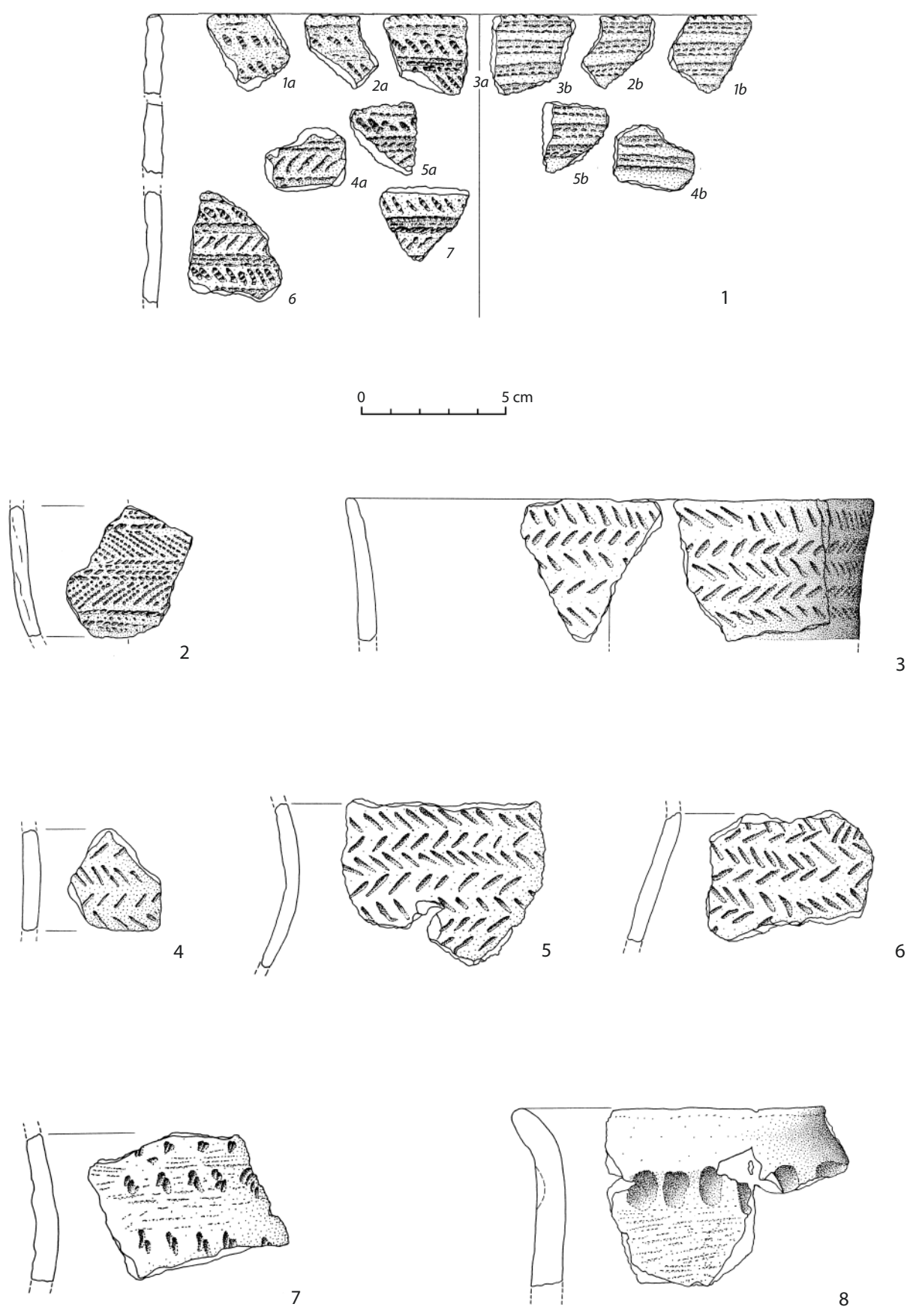
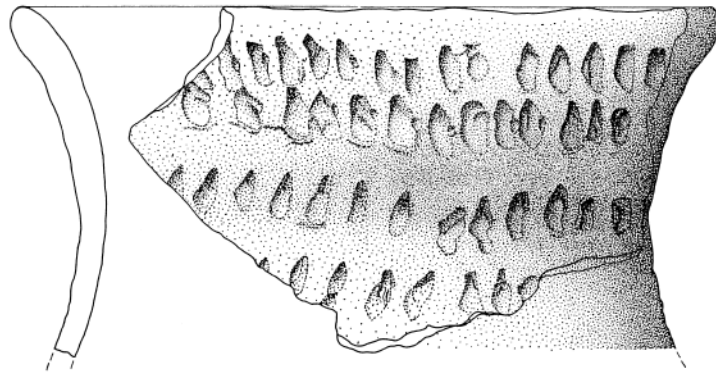
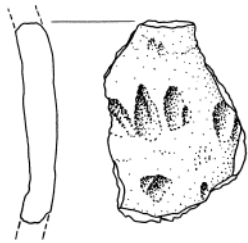


Abb. 17. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).

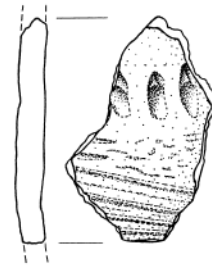


1

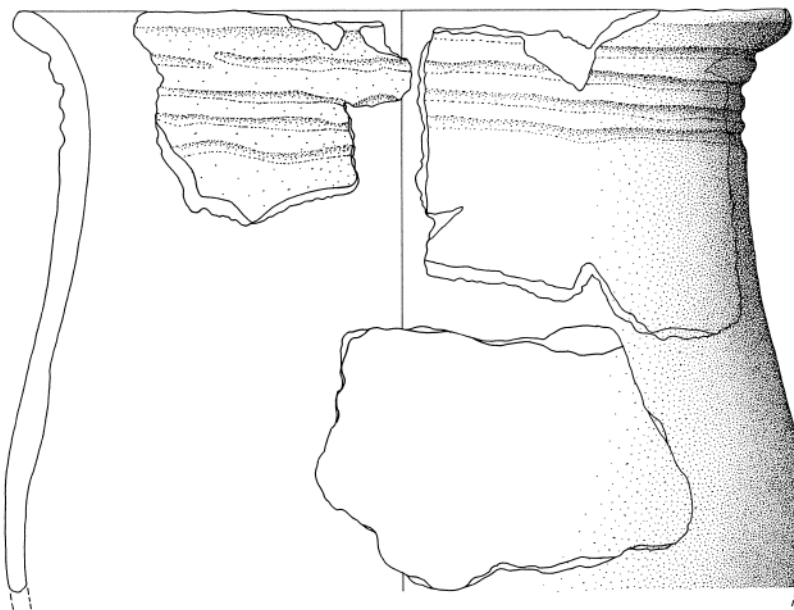


2

0 5 cm



3



4

Abb. 18. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfdH).

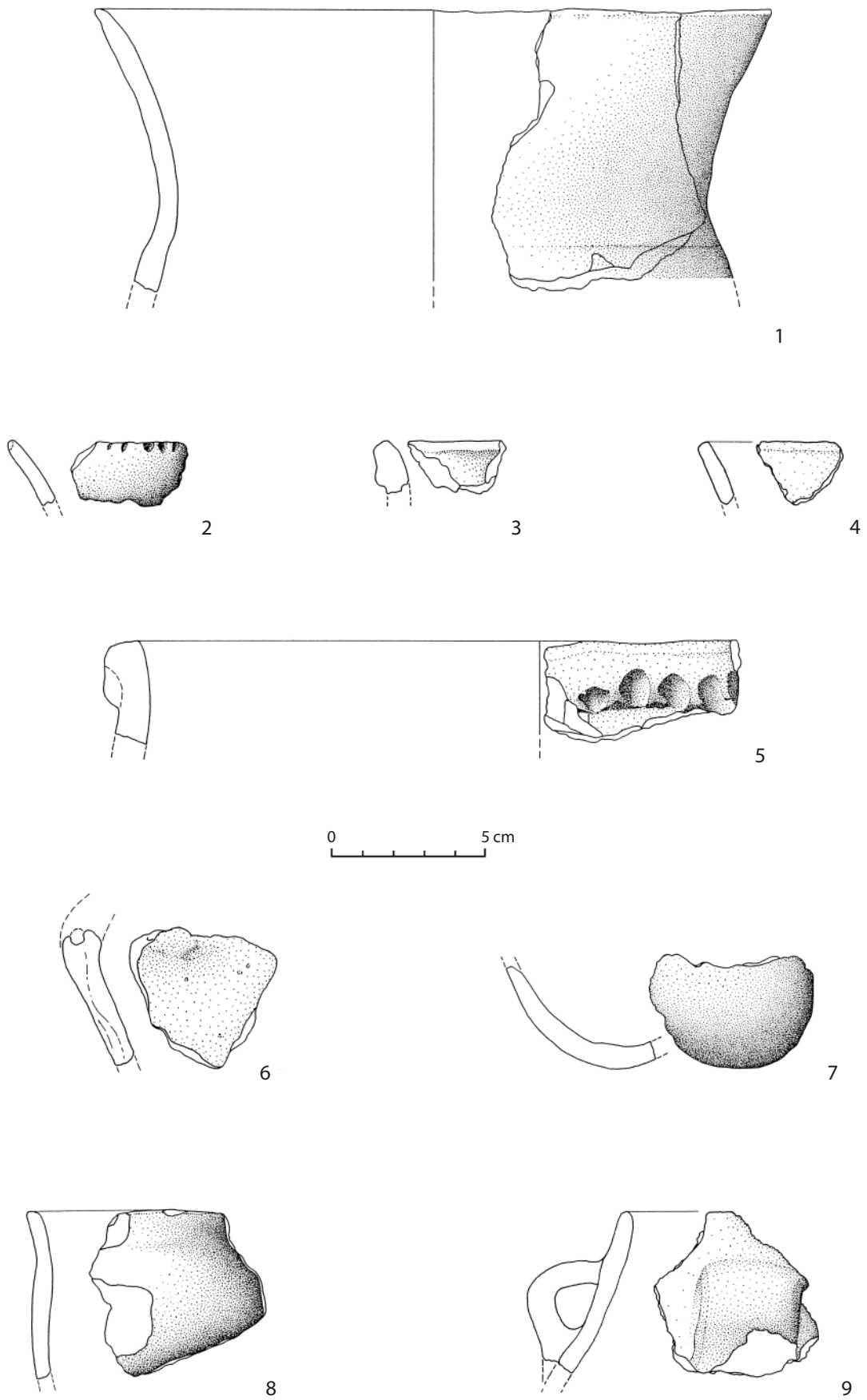


Abb. 19. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfdH).

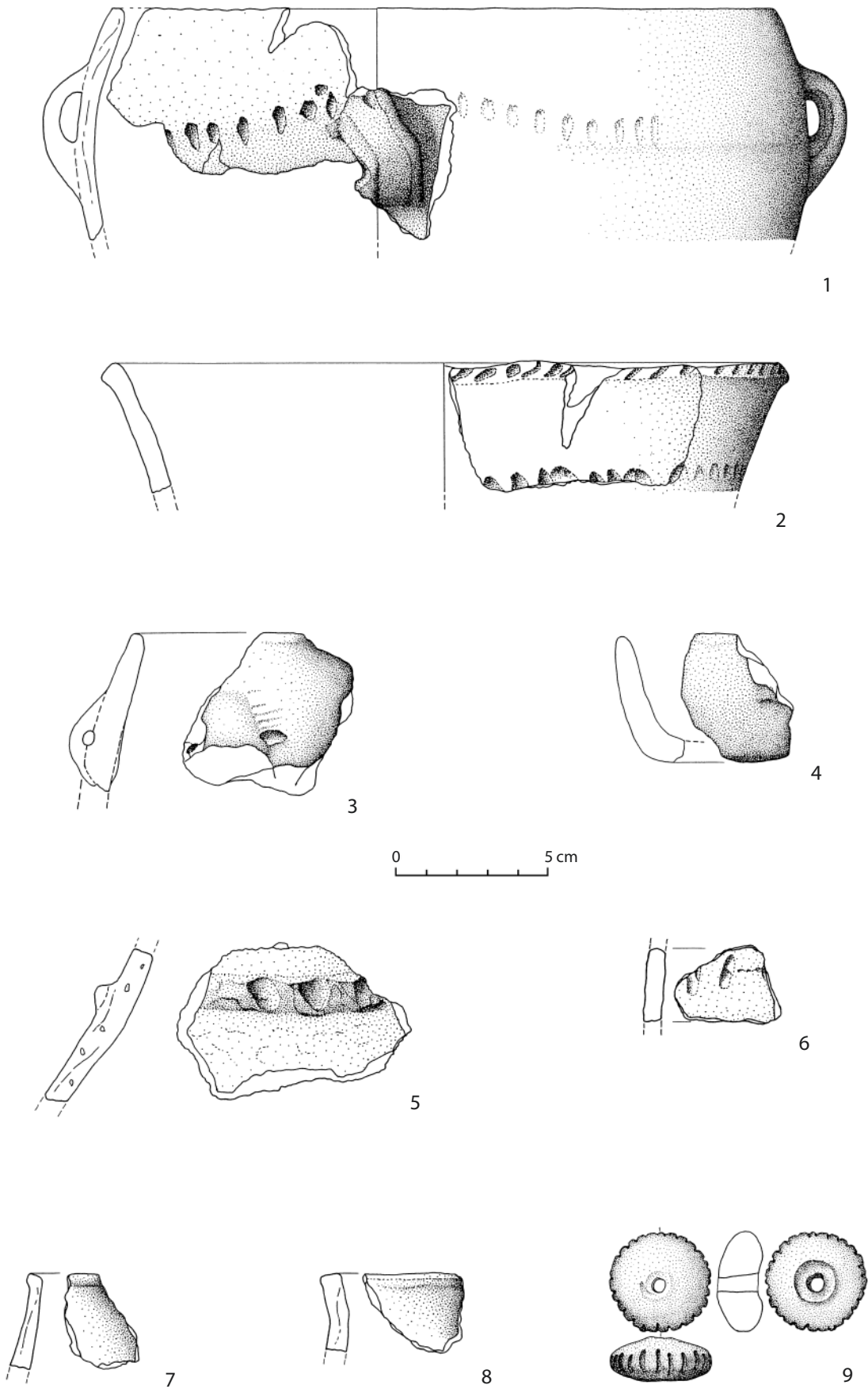
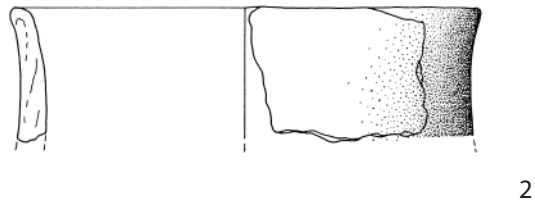
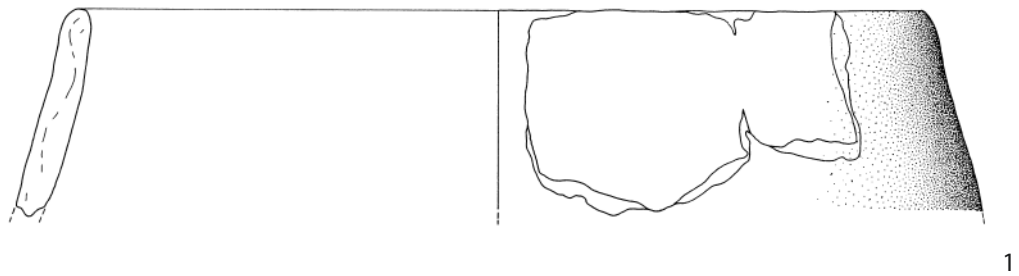


Abb. 20. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik und ein Spinnwirtel (9) (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).



0 5 cm

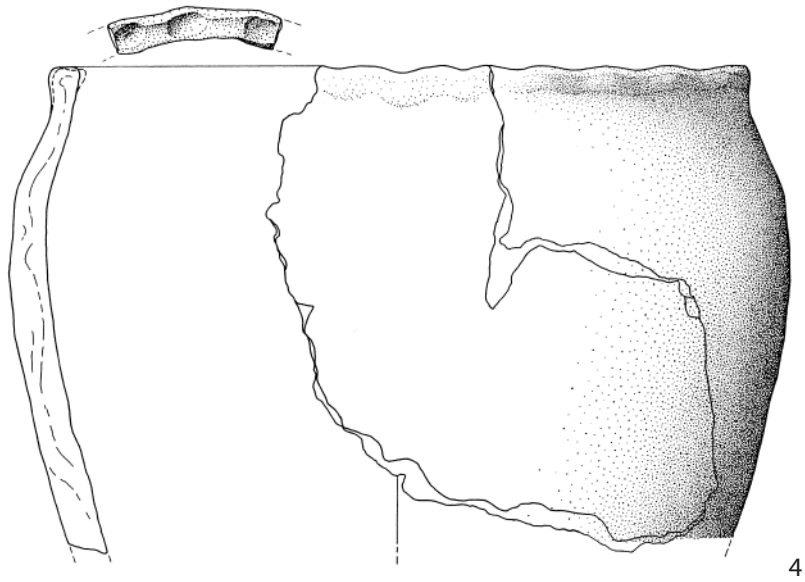
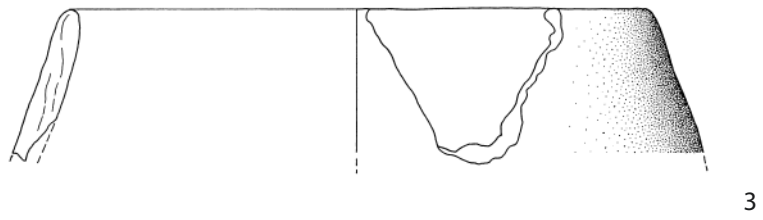


Abb. 21. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).



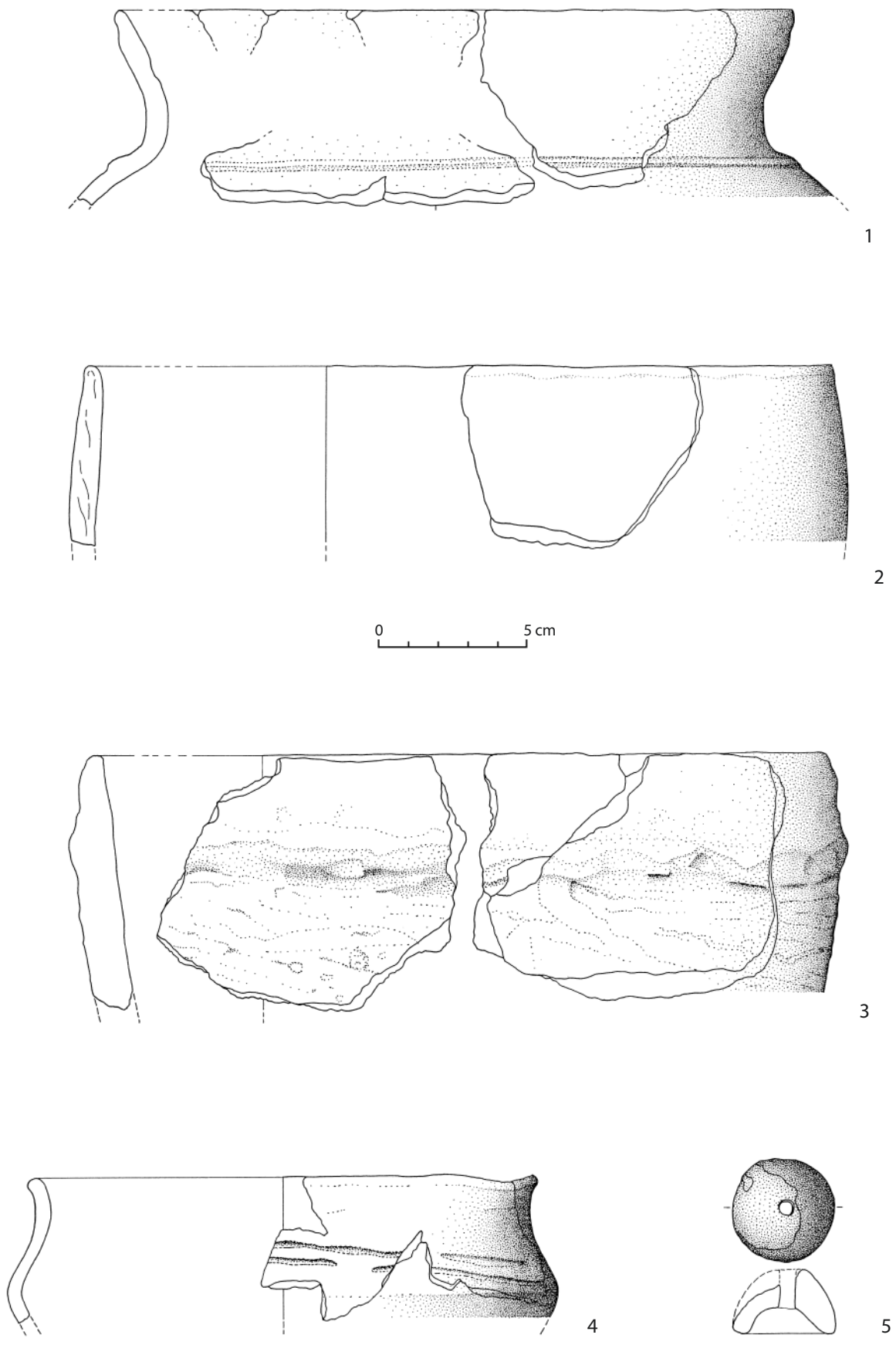
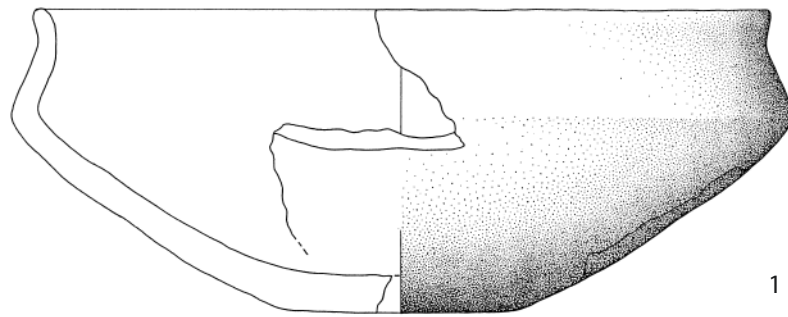
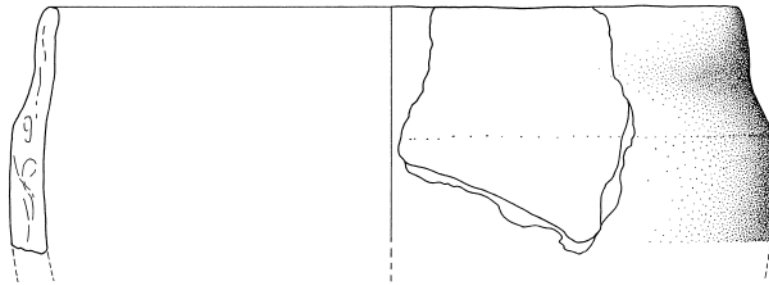


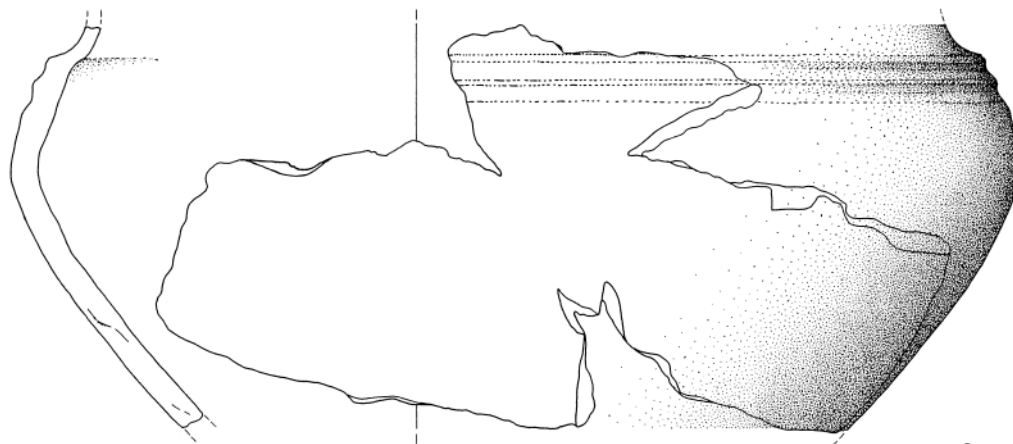
Abb. 22. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik und ein Spinnwirtel (5) (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).



0 5 cm



2

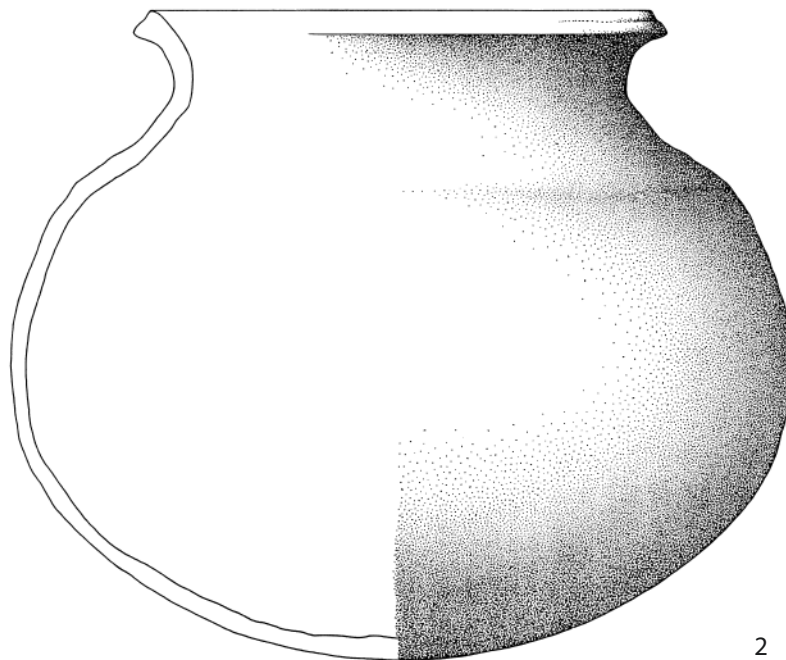
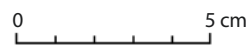


3

**Abb. 23.** Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).

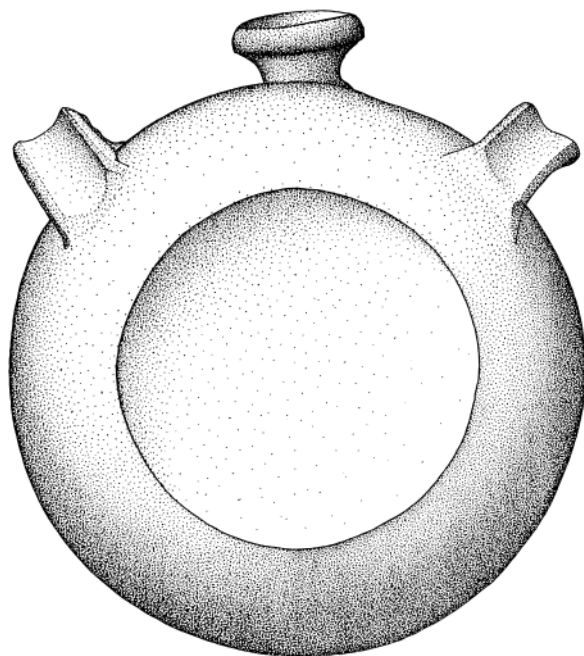


1



2

**Abb. 24.** Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).



1

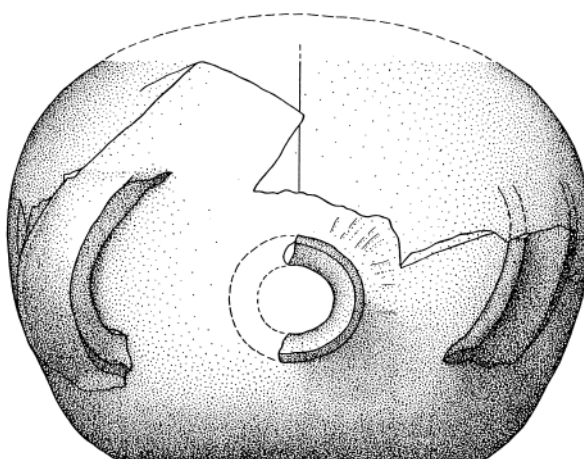


Abb. 25. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: Gefäßkeramik (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).

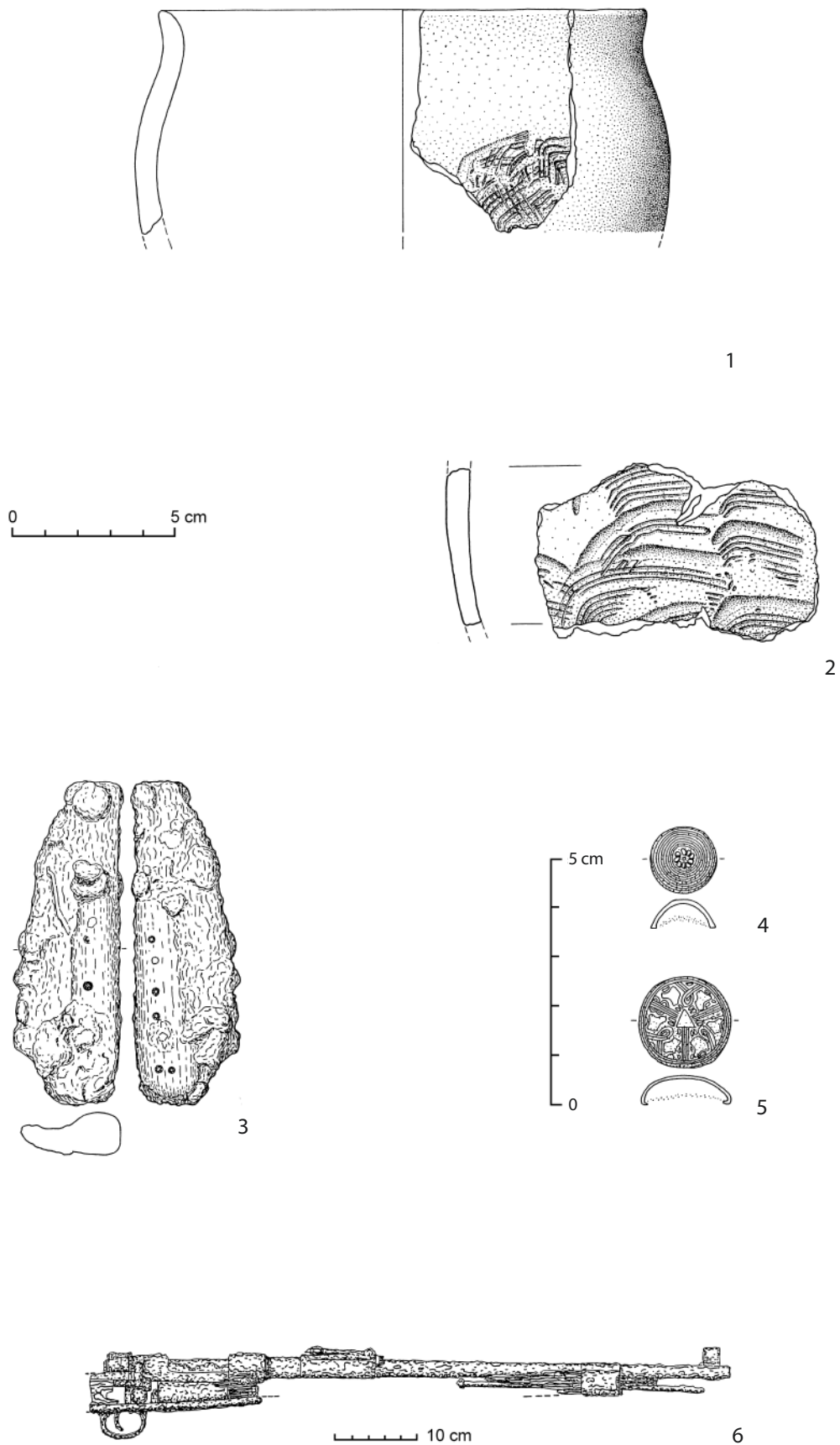


Abb. 26. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Funde: diverse Kategorien (Zeichnungen: B. Kaletsch, LfDH).

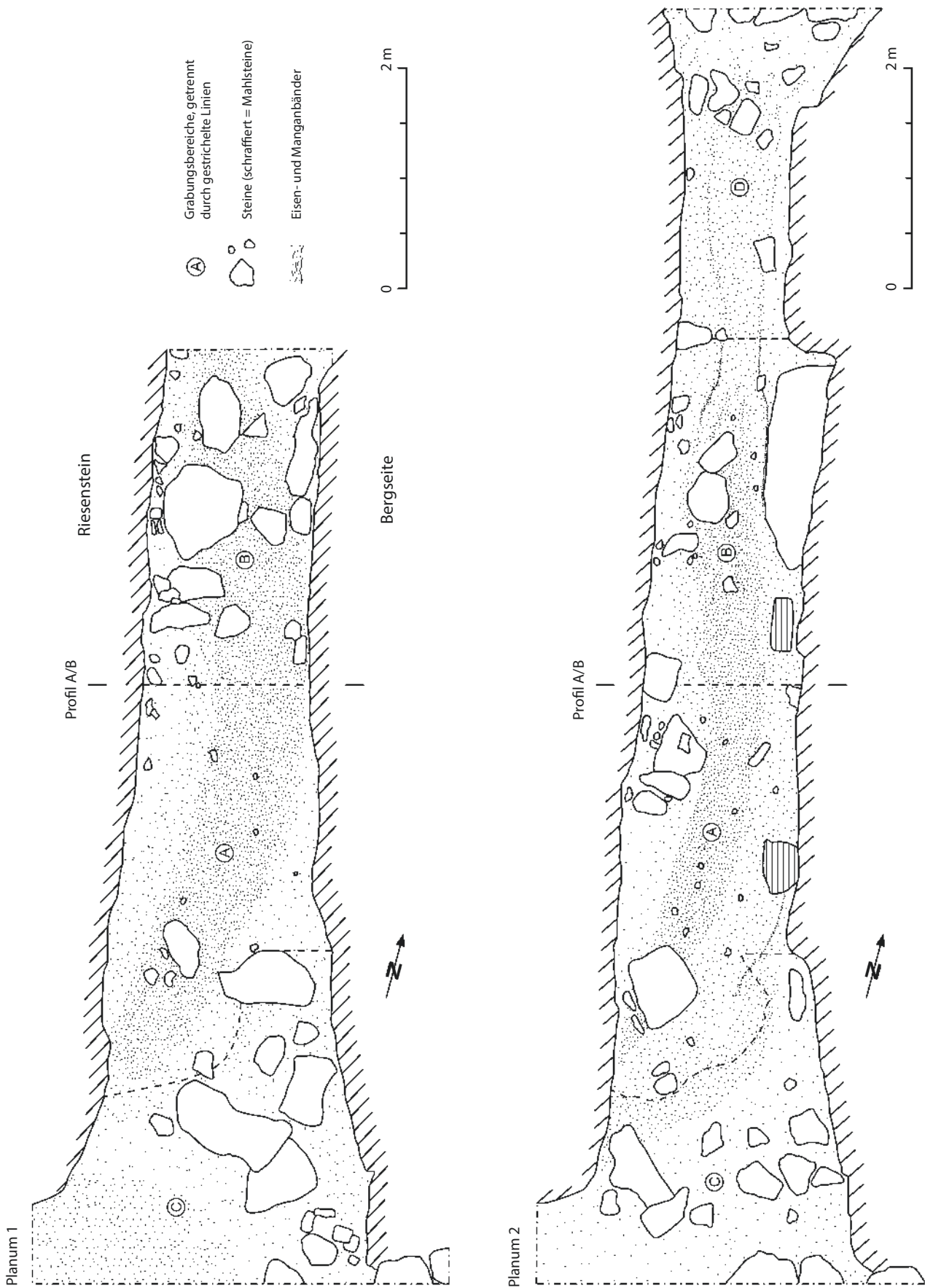


Abb. 27. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Plana 1 und 2, M. 1:50 (Zeichnungen: Planum 1, A. Sattler; Planum 2, B. Kaletsch, LfDh, bearb. von A. Sattler).

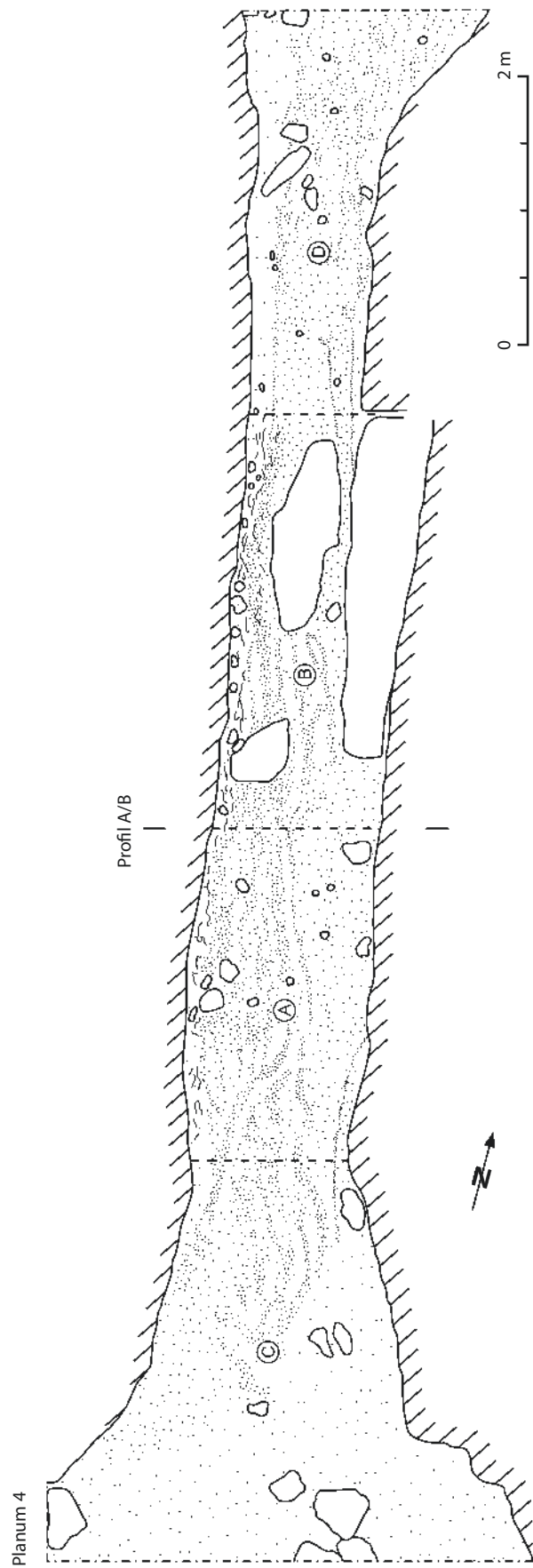
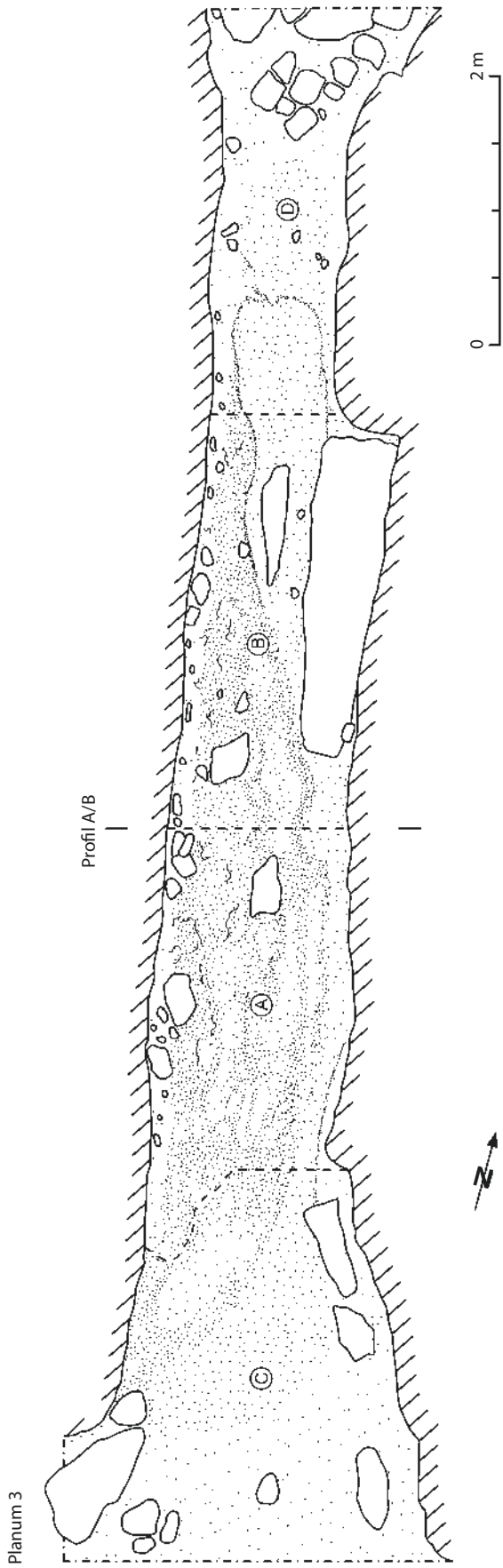


Abb. 28. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Planum 3 und 4, M. 1:50 (Zeichnung: B. Kaletsch, LFDH, bearb. von A. Sattler).

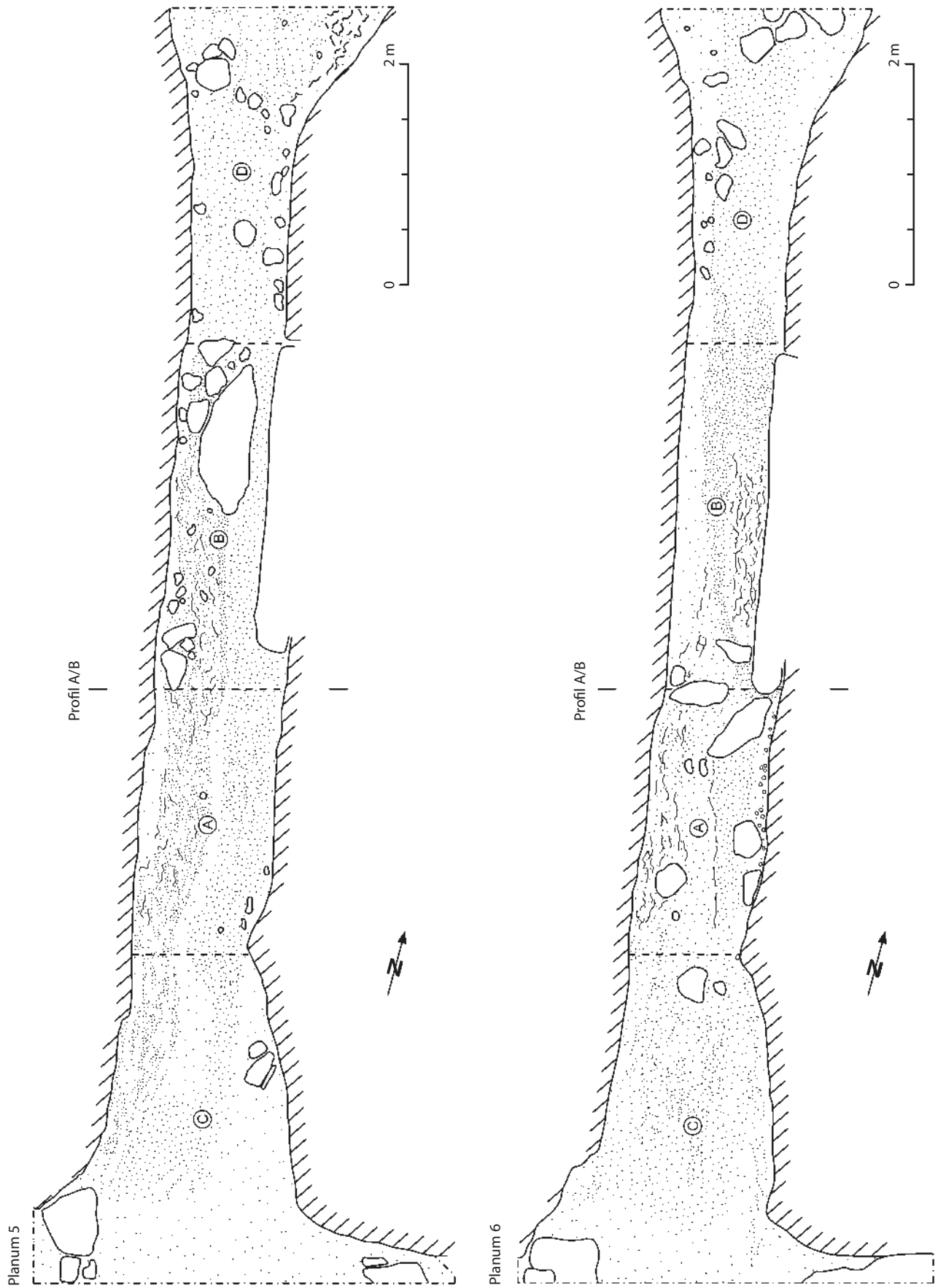


Abb. 29. Naumburg-Heimarshausen, Riesenstein. Plana 5 und 6, M. 1:50 (Zeichnung: B. Kaletsch, LfDH, bearb. von A. Sattler).



---

## Zusammenfassung: Die Ausgrabungen am Riesenstein bei Naumburg-Heimarshausen, Landkreis Kassel. Grabungsergebnisse und Funde

Der Riesenstein bei Naumburg-Heimarshausen ist ein markanter Pilzfelsen von etwa 8 m Höhe im Südwesten des Habichtswalder Berglandes bei Kassel. Er bildet ein beeindruckendes Naturdenkmal und wird in der heimatkundlichen Literatur schon seit langem als vorchristliche Opferstätte diskutiert. Die Funde, die bei archäologischen Ausgrabungen in den Jahren 1998 und 1999 zutage kamen, legen demgegenüber eine wiederholte Nutzung als Rast- und Lagerplatz nahe. Sie belegen eine mehr oder weniger kontinuierliche Begehung des Felsens vom Mesolithikum bis in die jüngste Zeit und fügen sich damit gut in die Forschungsergebnisse zur Abri-Region des südlichen Leineberglandes bei Göttingen ein.

---

## Schlagwörter

Nordhessen / Felsschutz (Abri) / Kultplatz / Ur- und Frühgeschichte / Mittelalter / Neuzeit

---

## Autor

Dr. Andreas Sattler  
Archäologisches Museum Frankfurt  
Karmelitergasse 1  
60311 Frankfurt am Main